

75  
JAHRE  
Gemeinsam. Nachhaltig. Erfolgreich.



Hochschule  
für Wirtschaft und Umwelt  
Nürtingen-Geislingen

1949 -  
2024





# Vielfalt im besten Sinne – seit 75 Jahren

75 Jahre HfWU, das sind 75 Jahre anwendungsorientierte Lehre, 75 Jahre praxisbezogene Forschung, 75 Jahre Erfolg in den internationalen Beziehungen, 75 Jahre Transfer in die Wirtschaft und über 75 Jahre Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung. Dies alles parallel zur Geschichte unseres Landes, dessen Gründungsjahr 1949 mit dem unserer Hochschule zusammenfällt.



Das ist ein Grund zu feiern, mit Stolz zu feiern. Diese Festschrift soll dies zeigen. Wir präsentieren unsere Hochschule mit dem, was sie am meisten auszeichnet: den Menschen. Genauer: unseren Absolventinnen

und Absolventen. Den Hauptteil dieser Festschrift bilden 35 Geschichten über Absolvent:innen aller Studiengänge, der Vorgängereinrichtungen und der HfWU Akademie. Absolvent:innen unterschiedlichen Alters, männlich, weiblich, mit verschiedenen Herkünften aus nah und fern. Ebenso unterschiedlich sind die Wege, die diese Geschichten zeigen: Geradlinig, mit Abzweigungen, glanzvolle Karrieren, erfolgreiche Gründungen, verantwortungsvolle Positionen, kreative Leistungen oder einfach sinnstiftende Berufe, die vordergründig unspektakulär erscheinen. Es ist alles dabei. Alle diese Geschichten haben eines gemeinsam: Sie zeigen die Zufriedenheit der Protagonisten mit dem was sie tun.

Alle Angehörigen der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Mitarbeiter:innen und Professor:innen aus allen Bereichen und Fakultäten der Hochschule, können sich in diesen Absolventenportraits wiederfinden. Sie stehen für viele tausend Studierende, die in den vergangenen 75 Jahren einen Studien-

abschluss unserer Hochschule erreicht haben. Dazu haben alle, auch die ehemaligen Mitglieder der HfWU, beigetragen. So soll es auch in Zukunft sein.

In dieser Festschrift spiegelt sich der Erfolg unserer Studierenden - und die Leistung aller, die an der HfWU arbeiten und gearbeitet haben. Und diese Geschichten stehen für die Vielfalt des Studienangebotes, der Studierenden unserer Hochschule, der Forschungsthemen und der Projekte. Diversität im besten Sinne. Nichts anderes zeigt der Überblick „75 x HfWU“, der die Festschrift durchzieht und alle Tätigkeitsfelder der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt beschreibt.

Herzlichen Glückwunsch HfWU!

Professor Dr. Andreas Frey  
Rektor

P.S.: Keiner der folgenden Texte wurde mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) geschrieben. Sondern von Menschen für Menschen.

Foto: ©Kai Müller/Nürtinger Zeitung



# Inhalt



Die Eröffnung der Höheren Landbauschule am 15. November 1949. 1. Reihe von links nach rechts: Dekan Dipper, Bürgermeister Pfänder, Landrat Dr. Schaude, Ministerialdirektor Kaufmann, Kultusministerium Württemberg-Baden, Landwirtschaftsminister Stooß, Stuttgart, Kultusminister Dr. h.c. Bäuerle, Stuttgart.

## 3

Vorwort des Rektors:  
Vielfalt im besten Sinne – seit 75 Jahren

## 6

Wie wir wurden, was wir sind

## 10

Zeitstrahl: 75 Jahre im Schnelldurchlauf

## 18

Alumniportraits und 75 x HfWU

## 110

Glückwünsche zum Geburtstag

## 122

Impressum

# Wie wir wurden, was wir sind

(üke) Die HfWU hat in den vergangenen Jahrzehnten eine rasante Entwicklung genommen. Den bislang letzten Rekord bei den Studierendenzahlen knackte die Hochschule im Wintersemester 2014/15: Erstmals waren über 5000 junge Menschen an der Hochschule eingeschrieben. Seither schwankt die Zahl um 5500 Studierende. Die Zeiten heftigen Wachstums sind nicht nur an der HfWU vorläufig vorbei, dies ist ein bundesweiter Trend. 75 Jahre nach ihrer Gründung als Höhere Landbauschule am 15. November 1949 bietet die HfWU eine Vielfalt an Studiengängen, die ein Beispiel für die vielbeschworene Diversität bietet. Insgesamt 33 Studiengänge, Bachelor- und Masterangebote und zusätzlich externe Studienprogramme der HfWU Akademie werden an den beiden Standorten angeboten.

Über 130 Professor:innen und knapp 400 Lehrbeauftragte kümmern sich um die Lehre, unterstützt von rund 300 Mitarbeiter:innen in den Themengebieten Wirtschaft, Umwelt, Planung, Recht und Therapien. Die HfWU besitzt ein klares Profil und handelt nach einem definierten Leitbild – sie steht für nachhaltige Entwicklung. Das Thema Nachhaltigkeit, als Klammer für die Profilmomente Wirtschaft und Umwelt, zieht sich durch alle Studiengänge. Der Name ist Programm: Wirtschaft und Umwelt in Lehre, Forschung und Transfer.

So weit so gut und alles bestens? Wir reden von einer Erfolgsgeschichte. Die HfWU ist DIE Hochschule für Wirtschaft und Umwelt. Sie ist eine Marke in der Hochschullandschaft. Die Hochschule hat alles, was es zu einer Marke braucht: Leitsätze, Profilmomente, Identität, Auftritt und Unverwechselbarkeit. Aber wie schaut es mit dem Markenbewusstsein aus? Hochschulname, Logo und die Gestaltung des Auftritts der und die „Marke“ HfWU werden immer



wieder hinterfragt. Woran liegt das? Vielleicht weil, auch in der Fachwelt, immer noch die Frage nicht gänzlich geklärt ist, ob Hochschulen denn überhaupt Marken sein können. Im Falle der HfWU spielt zusätzlich eine Rolle, dass diese „Marke“ relativ jung ist. Der Weg von der FH Nürtingen zur HfWU war holprig, nicht immer das Ergebnis eines internen Markenbildungsprozesses, sondern auch abhängig von Zufällen oder externen Entscheidungen. Die Politik redete gern und häufig ein Wörtchen mit.

Marke, Profil und Mission spielten bei der Gründung im Jahr 1949 eine weniger prominente Rolle. Die Aufbruchstimmung an der höheren Landbauschule war Auftrag genug. Der erste Direktor, Professor Dr. Johannes Knecht, schloss die Lücken im landwirtschaftlichen Ausbildungswesen: mit zunächst 44 Studienplätzen in einem agrarischen Studienangebot. Sein Anliegen, die Nürtinger Schule in eine Ingenieurschule umzuwandeln, stieß auf Widerstand, vor allem bei den etablierten technischen Ingenieurschulen. Selbst die Bundespolitik warnte vor dem „Nürtinger Modell“. Letztendlich hatte Knecht Erfolg. Zum Glück muss man heute feststellen: Ohne den Weg über die Ingenieurschule wäre die Entwicklung zum Hochschulstandort kaum möglich gewesen. Knechts Nachfolger Eduard Nohe sorgte dann in der Folge dafür, dass mit der Landespflege und einem Agrar-Betriebswirtschaftsstudium das Angebot ausgeweitet wurde. Die nun „Staatliche Ingenieurschule und Höhere Wirtschaftsfachschule“ war der Vorläufer der Fachhochschule Nürtingen, die ab 1973 als erster gewählter Rektor Professor Dipl.-Ing. Karl Eugen Bauer leitete.

Der Weg der Markenhistorie der heutigen HfWU begann wohl im Jahr 1990. Zu diesem Zeitpunkt schaute die Fachhochschule Nürtingen seit fast zwei

Jahrzehnten auf ihre Vorgängereinrichtungen zurück. Die Geschichte? Rein agrarisch! Der Anspruch? Wirtschaftswissenschaftlich! Das Erscheinungsbild? Beliebig! Ein Logo oder andere Elemente eines einheitlichen Auftritts gab es nicht. Die Hochschule trug staatstragend das Landeswappen im Briefkopf. Die Farbgebung einer ersten, sogenannten „Farbbroschüre“ zum Studienangebot war laut einigen ketzerischen Aussagen gestaltet „wie eine Mischung aus Traueranzeige und Telefonbuch“. Die Farbgebung war – ebenso staatstragend in den baden-württembergischen Landesfarben Schwarz und Gelb gehalten.

Der Weg zur Markenbildung begann mit der Einsicht, dass die Eigen- und Fremdwahrnehmung der Hochschule nicht mehr der Realität entsprachen. Das Image passte nicht. „Wenn ich durch die Stadt gehe, spricht jeder von der Bauernschule. Das müssen wir ändern.“ Mit dieser klaren Ansage startete der Rektor der Fachhochschule, Prof. Dr. Eduard Mändle, nicht unbedingt eine Markenentwicklung, aber doch einen Imagewandel. Dies war weniger ein institutioneller Aufbruch, als vielmehr die Maßnahme eines entscheidungsfreudigen Rektors.

Wenn man sich ändern will, stellt sich zunächst die Frage, wer man ist. Schon vor rund 35 Jahren war die FH Nürtingen nicht allein auf weiter Flur: In einem Umkreis von 25 Kilometern tummelten sich drei Landesuniversitäten und neben den FHs in Reutlingen und Esslingen weitere acht akademische Bildungsträger. Die Nachbarn in Esslingen bezeichneten sich stolz und liebevoll als „Stall“, jene in Reutlingen selbstbewusst als „international von Anfang an“. Da hatte es die „Bauernschule“ in Nürtingen schwerer. Was machte nun die FH Nürtingen unverwechselbar, so anders, so einzigartig? „Wir sind klein, jeder kennt jeden, fachlich geht wenig zusammen, aber was wir tun, gibt es nicht nochmals.“ Das war der kleinste Nenner, der in langen Diskussionen erkennbar war. Das Image war agrarisch geprägt, flankiert von der noch jungen Landespflege. Die Betriebswirtschaft sollte mehr in den Vordergrund rücken. Das Problem war nur, dass die BWL eine Disziplin war, die an vielen Institutionen im Land angeboten wurde. Ironischerweise waren es gerade die Bereiche der Hochschule, von deren Imagedominanz man sich lösen wollte, die am meisten zur Unverwechselbarkeit der Hochschule beitrugen. Die Lösung war die Formel: „Historie Landwirtschaft plus Schwerpunkt Betriebswirtschaft plus die Kür Landespflege plus angewandte Forschung ergibt im Ergebnis eine „Hochschule für den Mittel-

stand.“ Ergo, wir sind die „Individuelle Hochschule“! Ein Slogan war gefunden, der Anspruch formuliert und das sollte man auch sehen. Der Wunsch nach einem Logo war nur ein kurzer Schritt und der Griff in die Historie naheliegend. Das alte Tor, das den Weg in das bis ins Jahr 1349 datierende Altbauareal öffnet, war die Grundlage für den Entwurf des Grafikers Werner Mehlhorn, der ab 1990 zum offiziellen Logo der Hochschule wurde.



„Für viele das Tor zur erfolgreichen Zukunft“, war der formulierte Anspruch einer praxisorientierten Fachhochschule. Der Ausschnitt des barocken Torbogens zitierte das FH-„F“, der gelbe Mittelbalken symbolisierte das geöffnete Tor. Das offene Tor zeigt in eine Hochschule, die nicht im Elfenbeinturm lebt, und öffnet den Studierenden den Weg in den Beruf und in die Zukunft. Das Logo blieb jedoch grafisch ein ausschließlicher Bezug auf die Historie des Gebäudes. Das änderte sich, als 1999 die Fachhochschule ihr 50-jähriges Bestehen feierte. Ein Jubiläumslogo musste her.



Die inhaltliche Diskussion darüber befasste sich allerdings nur mit dem Anlass, der Historie und der Zukunft, weniger mit Markeninhalten. Neun Jahre sind unter normalen Umständen eine zu vernachlässigende Größe, wenn es um die Restlaufzeit eines visuellen Auftritts geht. Im Fall der Fachhochschule Nürtingen verlangte schlicht der Anlass nach einer Änderung. Ein neuer Entwurf der Wendlinger Agentur icon machte das Rennen. Den Grafikern war es gelungen, das Tor auf seine minimale Form und Funktion zu reduzieren. Der Schwung des Torbogens bleibt erkennbar und folgt in seiner Ausführung der Tradition der japanischen Kalligraphie: Der Bogen wirkt wie ein Strich mit einem dicken Pinsel. Das gelbe Symbol der offenen Tür ist nun rund, verweist auf den Kreis des Lebens und vermittelt Harmonie.



Der bisherige Slogan „Individuelle Hochschule“ wird aufgegeben, das Jubiläum als „50 Jahre Spuren der Zukunft“ steht im Vordergrund.

Ein Jahr später, zur Jahrtausendwende, das Jubiläum war selbst bereits Geschichte, holte der Alltag die Hochschule wieder ein. Die Politik kam ins Spiel und entschied, dass die Fachhochschulen die Freiheit erhalten, „profilbildende Merkmale“ in den Namen aufzunehmen. Die ministerielle Aufforderung folgte auf dem Fuß und ebenso die Diskussion an der Hochschule, was genau dieses Profil denn sei. „Wirtschaft und Umwelt“ war eine Randbemerkung, die dann aber als Vorschlag an das zuständige Ministerium gesendet wurde. Dies war der Spitze des Hauses in Stuttgart dann offensichtlich zu viel an schöpferischer Freiheit. Die Antwort kam schnell und sie war hart: „Wirtschaft und Umwelt? Zu populistisch.“ Durch politische Vorgaben eingeengt, entschieden sich die Gremien der Hochschule für den Namenszusatz „Fachhochschule Nürtingen – Hochschule für Wirtschaft, Landwirtschaft und Landespflege“.



Eine Chance war vertan. Zum ersten Mal hatte eine inhaltliche Profildiskussion stattgefunden, die leider in der Beliebigkeit endete: Es wurden einfach die Namen der damaligen Fachbereiche in die Marke gepackt. Grafisch war dieses Ergebnis schwer umzusetzen, in der täglichen Praxis schwierig. Spötter sprachen von der „Hochschule für WiLaLa“.

Dies änderte sich erst, als drei Jahre später wieder die Politik auf den Plan trat und der althergebrachte Hochschultyp „Fachhochschule“ aufgegeben wurde. Hochschule Nürtingen, eine Umbenennung, die durch eine externe, politische Entscheidung zustande kam. Mit der englischen Bezeichnung als Zusatz wurde das Logo zumindest grafisch schlanker, weniger wortgewaltig und leichter zu handhaben und inhaltlich pragmatisch.



Ein Prozess der Markenbildung oder eine Profildiskussion ging dem nicht voraus.

Diese Chance bot sich dann, als die Politik wieder auf die Verankerung der Profilmerekmale im Hochschulnamen drängte. Was im ersten Schritt als freie Entscheidung angelegt war, sollte nun Gesetz werden. Gleichzeitig war die inzwischen um den Standort Geislingen und um viele Studierende reichere Hochschule allein schon wegen ihres Wachstums zur Nabelschau gezwungen. 2005 sah sich die Hochschulleitung unter Rektor Prof. Dr. Klaus Fischer mit der Diskussion konfrontiert, dass einerseits der Standort Geislingen sich zu Recht im Namen der Hochschule wiederfinden sollte, auf der anderen Seite das Ministerium konkrete Profilmerekmale verlangte. Die Diskussion im Senat war kurz und das Ergebnis eindeutig: „Wirtschaft und Umwelt“.



Was zuvor als zu populistisch abgelehnt wurde, entsprach nun eher der politischen Großwetterlage und wurde in der Landeshauptstadt akzeptiert. Hinzu kam: Es begann eine inhaltliche Diskussion um das Hochschulprofil. Die Frage darüber, wie Wirtschaft und Umwelt zusammengehören, wie sich dies auf die Hochschule auswirkt. Ein Dilemma, das Fischers Nachfolger Rektor Prof. Dr. Werner Ziegler auf die Formel brachte: „Wir sind stark in der Wirtschaft, stark in der Umwelt, aber schwach im und.“ Der Konsens, der bereits bei der Umbenennung erzielt wurde, war jedoch entscheidend: Nicht die Standortnamen, sondern die Profilmerekmale der Hochschule sollten im Namen im Vordergrund stehen. Das war die Geburtsstunde der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU), die bis heute in der entsprechenden Bild-Wort Marke visualisiert wird. Zu diesem Zeitpunkt war die HfWU die einzige Hochschule, die die Profilmerekmale an erster Stelle im Namen trug. Ein selbstbewusstes Alleinstellungsmerkmal. Nicht die regionale Ansiedlung steht im Fokus, sondern die fachliche Kompetenz und ein inhaltlicher Anspruch.

Der Weg zur Markenbildung war damit nur vordergründig beendet. Das Logo ist etabliert und auch die Abkürzung HfWU für die Hochschule für

Wirtschaft und Umwelt hat sich in kurzer Zeit durchgesetzt. Vor allem den Hochschulangehörigen geht das Kürzel leicht über die Lippen. Nicht zu Ende ist jedoch die Diskussion um das Profil und die Identität der Hochschule. Qualitätsmanagement, Systemakkreditierung und Strategieprozess sorgen dafür, dass diese Diskussion weiterhin auf der Tagesordnung steht. Der große Unterschied zu den bisherigen Stationen auf dem langen Weg der Markenbildung ist jedoch: Die Zeit der Zufälle und der externen Entscheidungen ist vorbei. Die Hochschule führt diesen Dialog selbst. Das Rektorat der HfWU regte nach dem Amtsantritt von Rektor Prof. Dr. Andreas Frey an, dass die Gremien, die Fakultäten, Studierende und Mitarbeiter:innen in einem sorgfältigen Strategieprozess die Antworten auf die Frage nach Identität und Zukunftsentwicklung entwickeln. Das Ergebnis des Prozesses, der mit einer umfangreichen Wesentlichkeitsanalyse begann, ist die Nachhaltigkeitsstrategie der Hochschule und die Mission „Bildung für Verantwortung“. Sie ergänzt das Leitmotiv der Nachhaltigen Entwicklung, das sich in den Profilmerekmale Wirtschaft und Umwelt ausdrückt. Mission und Profil sind auf unterschiedlichen Ebenen institutionalisiert. Das Zentrum für nachhaltige Entwicklung (ZNE) kümmert sich um die inhaltliche Substanz. Das Kompetenzzentrum Lehre berät und unterstützt bei der Entwicklung entsprechender Lehrinhalte und Studiengänge. Der Nachhaltigkeitsbeirat unterstützt das Rektorat bei der Umsetzung der Mission.

„Dieses Profil passt, es ist stimmig, weder populistisch noch modernistisch - und es wird mit Leben erfüllt“, stellt HfWU Rektor Prof. Dr. Andreas Frey heute fest. Anders formuliert: Marke und Profil der Hochschule sind inhaltlich und emotional aufgeladen. Grafisch gibt es klare Strukturen. Das Logo hat klar definierte Farben, eine eindeutige Vermaßung und lässt sich flexibel auf unterschiedlichen Hintergründen oder Plattformen verwenden. Das Logo ist nicht einfach nur ein zusammengesetztes Bild aus grafischen und textlichen Elementen. Das Logo dient als kleinster gemeinsamer Nenner der Außendarstellung der Hochschule in der komprimiertesten Form. Die bayerische Agentur DI-Team hatte sich während eines Styleguide-Auftrages (2020) zu einer behutsamen, aber sichtbaren Korrektur des Logos entschlossen. Im Jubiläumsjahr präsentiert es sich aufgefrischt, jünger und mit mehr Spannung, auf den ersten Blick jedoch fast unverändert. Die Grafik ist geglättet und die Wortmarke erhält mit einem geänderten Umbruch mehr Aussage.

Der Weg ist noch nicht zu Ende. Hochschulen sind Mikrokosmen, bei denen immer wieder Individualität mit einer Institutionenkultur kollidiert. Dies war vor allem eine Herausforderung, als 2016 die Hochschule für Kunsttherapie in die HfWU integriert wurde und deren gewachsene Kultur beim visuellen Auftritt berücksichtigt werden musste.



„Form follows function“, lautet der Leitsatz der Markenkommunikation, der zunächst den Inhalt und dann die Verpackung fordert. Im Falle der HfWU war dieser Prozess häufig umgekehrt. Damit steht sie nicht allein, dies lässt sich auch an anderen Hochschulen feststellen. Der nächste Schritt in der Markenentwicklung steht an: Noch in ihrem Jubiläumsjahr startet die HfWU das Projekt „HfWU als Arbeitgebermarke“. Entscheidend ist, dass die Frage nach dem Markeninhalt bereits beantwortet ist: Wir sind nicht eine, nein, wir sind DIE Hochschule für Wirtschaft und Umwelt: Wir sind HfWU.



Anmerkung: Dieser Text ist die aktualisierte Fassung eines Beitrages, der ursprünglich im HfWU Jahresbericht 2014 erschienen ist. Er greift zum Teil auf Inhalte eines Redemanuskriptes von Prof. Dr. Rainer Mohn zurück („75 Jahre Agrarwissenschaften in Nürtingen“, 22. Juni 2024 Tag des offenen Hofes in Tachenhausen).

1949



**Gründung der „Höhere Landbauschule“**  
Am 15. November wird die Vorgängereinrichtung der HfWU gegründet.

1965

**Erste Landbauingenieure**  
Die Höhere Landbauschule wird in die „Staatliche Ingenieurschule für Landbau“ umgewandelt.

1972

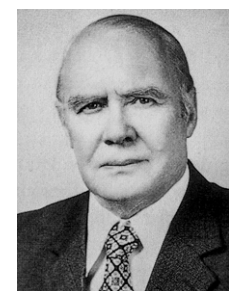
**Umbenennung zur Fachhochschule**  
Im Zuge einer neuen gesetzlichen Regelung wird aus der staatlichen Ingenieurschule die „Fachhochschule Nürtingen“.

1970

**Einführung BWL und Landespflege**  
Einführung der Studiengänge Betriebswirtschaft und Landespflege, weitere Ausdehnung des Bildungsangebots in den folgenden Jahren.

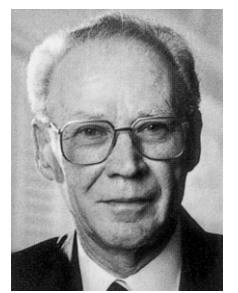
1972-1973

Rektorat Prof. Dr. Eduard Nohe

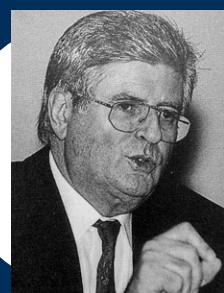


1973-1977

Rektorat Prof. Dipl.-Ing. Paul Eugen Bauer



1977-2001



**Rektorat Prof. Dr. Eduard Mändle**  
Eduard Mändle ist mit dem Eintritt in den Ruhestand der dienstälteste Hochschulrektor der Bundesrepublik. Er hat die Entwicklung der HfWU maßgeblich geprägt.

1974

**Ministerrat beschließt Erhalt und Ausbau der FH Nürtingen**  
Das Vorhaben, die Nürtinger Studiengänge an die Uni Hohenheim zu verlegen, wird aufgegeben.

1981

**Gründung des Lehr- und Versuchsbetriebs Tachenhausen**

1985-1986

**Neubauten in der Braike**  
Im Nürtinger Stadtteil Braike wird ein großes Hörsaalgebäude errichtet, das Institut für Technik erhält ein neues Gebäude, ein botanischer Garten als Lehr- und Versuchsanlage des Fachbereichs Landespflege wird angelegt.



1990

**Erstmals Marke von 2000 Studierenden überschritten**  
**Gründung des Instituts für Innovation und Transfer (IIT), später Institutszentrum für Angewandte Forschung (IAF)**

1988

**Gründung der Außenstelle Geislingen**  
In Geislingen an der Steige wird eine Außenstelle mit dem Studiengang Betriebswirtschaft errichtet. Die Entwicklung zur Regionalhochschule beginnt.



1996

**Bundesweit erster FH-Studiengang VWL**  
Zum Wintersemester startet der Studiengang Volkswirtschaft – der erste an einer Fachhochschule in der Bundesrepublik und der erste mit einer praxisorientierten Ausrichtung.

1998

**Wissenschaftsrat genehmigt Ausbau der „Außenstelle Geislingen“ wird zum zweiten „Standort“**

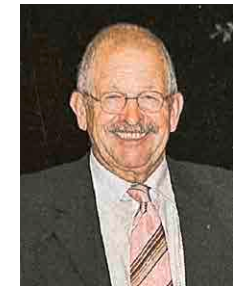


2001

**Erstmals Marke von 3000 Studierenden überschritten**

2001-2007

Rektorat Prof. Dipl.-Ing. Klaus Fischer





75

## 2001

### Gründung CONTACT-AS e.V.

Die Gründungsinitiative der Hochschulen Neckar-Fils startet.

### Gründung „Koordinationsstelle Umwelt“ (KU)

## 2002

### Ende des FH-Diploms, Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen

Die Diplom-Grade werden im Zuge des „Bologna-Prozesses“ auf „Bachelor“ und „Master“ als akademische Titel umgestellt. Damit wird auch die internationale Ausrichtung der HfWU weiter verstärkt. Aktuell hat die HfWU Partnerschaften mit rund hundert Hochschulen auf allen Kontinenten.

## 2005

### Umbenennung in HfWU

Der Senat der Hochschule legt den neuen Namen „Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)“ fest.

## 2003

### Gründung der WAF Weiterbildungs-Akademie an der Fachhochschule Nürtingen e.V.

## 2007-2013

### Rektorat Prof. Dr. Werner Ziegler



## 2008-2016

### Ausbauprogramm

An beiden Standorten werden zahlreiche neue Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt.

## 2008

### Gründung der Hochschulstiftung

Im gleichen Jahr wird unter dem Dach der Hochschulstiftung die Stiftung „Freundeskreis Immobilienwirtschaft“ gegründet, 2012 kommt die Automobilia-Stiftung und 2022 die „Anclam-Brachat“-Stiftung hinzu.

### Aus der „Koordinationsstelle Umwelt“ (KU) wird die „Koordinationsstelle für Wirtschaft und Umwelt“ (KoWU)



## 2010

Erstmals Marke von 4000 Studierenden überschritten

Energetische Fassadensanierung Gebäude Parkstraße 4 Geislingen

## 2009

Einweihung Gebäude Bahnhofstraße 37 Geislingen

## 2011

### Umbenennung der Fakultäten

Aus der Fakultät 1 wird die Fakultät Agrarwirtschaft, Volkswirtschaft und Management (FAVM), aus der Fakultät 2 wird die Fakultät Betriebswirtschaft und Internationale Finanzen (FBF), aus der Fakultät 5 wird die Fakultät Landschaftsarchitektur, Umwelt- und Stadtplanung (FLUS) und aus den Fakultäten 3 und 4 wird die Fakultät Wirtschaft und Recht (FWR).

## 2012

### Start von IBIS

Das umfassende Beratungs- und Unterstützungsangebot „Individuelle Betreuung für ein individuelles Studium“ (IBIS) startet.

## 2013



Beginn Rektorat Prof. Dr. Andreas Frey

Hochschule wird nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) zertifiziert

Hochschule erhält die Systemakkreditierung

## 2014

Erstmals Marke von 5000 Studierenden überschritten

Einweihung Gebäude Hauffstraße 13 Geislingen

## 2015

### Bauliche Erweiterungen

Dazu gehören der Anbau beim Fakultätsgebäude in der Braike, die Eröffnung des Forschungszentrums in der Hechinger Straße in Nürtingen und die bauliche Erweiterung in der Hauffstraße 13 in Geislingen.

75

# 2016

## HKT wird Teil der HfWU

Die Nürtinger Hochschule für Kunsttherapie (HKT) mit ihren Studiengängen Kunst- und Theatertherapie wird in die HfWU integriert. Aus der Fakultät Landschaftsarchitektur, Umwelt- und Stadtplanung (FLUS) wird die Fakultät Umwelt Gestaltung Therapie (FUGT).

**Eröffnung des Forschungszentrums in Nürtingen, Hechingerstraße.**

# 2017



## Neues Hörsaalgebäude in Nürtingen

Das Gebäude in der Sigmaringer Straße ist fertiggestellt. Erstellt wurde das neue Domizil der Fakultät Betriebswirtschaft und Internationale Finanzen von der Hauber-Gruppe, einem privaten Investor.

# 2018

**Umbenennung der Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt (KoWU) in Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (ZNE)**

**Gründung des Geislinger Innovations- und Startup-Zentrums (G-Inno)**

**Brandschutzsanierung in Geislingen**

Die Brandschutzsanierungen in der Parkstraße 4 und der Bahnhofstraße 62 werden abgeschlossen.

# 2019



## Fertigstellung des neuen Informationszentrums

In dem Neubau auf dem Altbauareal in Nürtingen sind die zentrale Hochschulbibliothek, Seminarräume, Arbeitsplätze für Studierende, die Studierendenverwaltung und das International Office untergebracht.

**Betriebswirtschaftliche Studiengänge bei Ranking des Magazins Wirtschaftswoche bundesweit unter den zehn besten**

75

# 2020

## „Zukunft.Gründen“ (ZuG) startet

Mit dem Projekt „Zukunft.Gründen“ unterstützt die Hochschule Unternehmensgründungen und stärkt ihr Profil als Gründerhochschule für nachhaltige Entwicklung. Das in den ersten Jahren vom Bundeswirtschaftsministerium geförderte Projekt wird 2024 in Form einer gemeinnützigen GmbH, eines Venture Studios und eines Zentrums für Unternehmensgründungen an der Hochschule fortgeführt.

# 2021

## Zukunftswerkstatt 4.0 eröffnet

Die HfWU gehört zu den Gesellschaftern des in Esslingen gegründeten Innovationslabors und Schulungszentrums für das Kfz-Gewerbe in Baden-Württemberg.



# 2022



**Renovierung des Lernraums Alte Turnhalle in Nürtingen abgeschlossen**

**Promotionsrecht für HAWen**

Das Promotionsrecht wird an den neu gegründeten Promotionsverband der Hochschulen für angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg, ein Zusammenschluss von staatlichen Fachhochschulen und drei kirchlichen Hochschulen, verliehen.

**Promotionsverband Baden-Württemberg wird gegründet**

Zum Gründungsvorstand des Verbands gehört HfWU-Rektor Prof. Dr. Andreas Frey, der 2023 zum Vorstandsvorsitzenden gewählt wird.



75

# 2023

## Neubau für therapeutische Studiengänge

Im Stadtteil Braike in Nürtingen beginnen die Arbeiten für einen Neubau für die therapeutischen Studiengänge. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für 2026 geplant.



## 20-jähriges Jubiläum der WAF

Die Weiterbildungsakademie wird 2024 in „HfWU Akademie“ umbenannt.



## Bundesweit erstes Alternatives Verfahren anstelle einer klassischen Systemakkreditierung

Das Akkreditierungsverfahren für das innovative Modell mit dem Titel „Kontinuierliche Qualitätsentwicklung durch ein strukturiertes Qualitätsbeiratsmodell“ wird als erstes systembezogenes Alternatives Verfahren an einer deutschen Hochschule akkreditiert. Auf dieser Grundlage ist die HfWU berechtigt, ihre Studiengänge weiterhin intern zu akkreditieren. Das Qualitätsbeiratsmodell hat die HfWU zusammen mit Hochschule der Medien Stuttgart und der Hochschule Furtwangen entwickelt.



# 2024

## Einführung von Digitalisierungsprojekt SELMA abgeschlossen

Nach drei Jahren ist die Einführung des umfassenden Campus-Management-Systems SELMA (Student Lifecycle Management) abgeschlossen. Das Großprojekt zur Digitalisierung von Dienstleistungen und Prozessabläufen wurde federführend von der HfWU auch an der Hochschule Aalen, der Technischen Hochschule Ulm und der Hochschule der Medien in Stuttgart eingeführt.

## Zahlreiche Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Höhepunkt der ganzjährigen HfWU-Jubiläumsveranstaltungen zum 75-jährigen Bestehen der Bildungseinrichtung ist im November der Festakt mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann.





## Das Wissen aus dem Studium hilft bis heute

Als Landschaftsplanerin hat Kerstin Höß im Stiftungswesen Fuß gefasst.

(üke) Landschaftsplanung als Schwerpunkt steht auf der Abschlussurkunde, die Kerstin Höß zeigt. Oben auf dem Dokument prangt das Logo der „alten“ Fachhochschule Nürtingen. Und dann weiter unten steht der Titel „Diplom-Ingenieur (FH)“. 2005 hatte sie den Studiengang Landschaftsarchitektur/Landschaftsplanung absolviert, der später in die zwei Studiengänge Landschaftsarchitektur sowie Landschaftsplanung und Naturschutz überführt wurde. Sie schätzt bis heute das breite Spektrum an Themen: „Es war spannend, und alles hat mich interessiert.“

Gleichzeitig lag ihre Neigung eher bei der Landschaftsplanung, „für die architektonischen Fächer war ich nicht kreativ genug“. Aber die thematischen Anknüpfungspunkte zwischen Landnutzung, der Rolle von Tier und Pflanze, Klimatologie und Bodenkunde, all dies verschaffte ihr ein Grundverständnis über ökologische Zusammenhänge, von dem sie bis heute profitiert. Sie



war froh über die klare Struktur des Studiengangs, der trotzdem viel Freiheit bei der Wahl der Fächer ließ. Der Name von Professor Siegfried Weiß fällt. Er sorgte dafür, dass Jahrgänge an Studierenden über Auslandspraktika internationale und praktische Erfahrung überall in der Welt sammeln konnten. Sie selbst verschlug es dabei ins amerikanische Death Valley.

Kerstin Höß arbeitet inzwischen bei der Mahle-Stiftung als Projektleiterin. Einer Stiftung, deren Förderschwerpunkte von Landwirtschaft, Forschung und Medizin über Kunst, Kultur bis hin zur Pädagogik reichen. Die Klammer über allem ist die Anthroposophie. Näher dran an den Inhalten ihres Studiums war sie zuvor bei der Stiftung des Kabarettisten Christoph Sonntag.



Als Quereinsteigerin kümmerte sie sich dort zunächst auch um das Tourmanagement, bevor sie dann die Verantwortung für die Naturschutz- und Umweltprojekte der Stiftung übernahm. Die war damit gestartet, die Wasserqualität des Stuttgarter Max-Eyth-Sees zu verbessern, der unter dem Erholungsdruck der

Großstadtbevölkerung litt und bis heute leidet. Eine der Aufgaben von ihr war dabei, Spenden- und Fördergelder zu beschaffen. Davon ist sie nun entlastet. „Jetzt darf ich Geld ausgeben.“ Kerstin Höß beurteilt, begutachtet und bewertet die Anträge, die bei der Mahle-Stiftung eingehen. Die Arbeit bedeutet für sie ein deutliches Mehr an Verantwortung, verlangt strategisches Denken und Arbeiten. „Jeder Arbeitstag schaut anders aus, wenig lässt sich planen, aber das hat seinen Reiz“, sagt Kerstin Höß, die gleichzeitig betont, dass es wichtig sei, die eigenen Grenzen zu kennen.

Immer wieder betont die HfWU-Absolventin, wie ihr das Studium bis heute hilft, sich schnell auf neue und gänzlich unterschiedliche Themen einzustellen. Sich mit medizinischen Studien zu befassen, gehört ebenso zu ihrer Realität, wie sich mit Fragen der Saatgutzüchtung auseinanderzusetzen. Direkt nach dem Studium hatte sie in einer unteren Naturschutzbehörde ihr Berufsleben begonnen. „Ich saß immer zwischen den Stühlen, zwischen den Interessen des Naturschutzes, der Landnutzung und der Kommunen.“ Sie genoss ihren Job als klassische Landschaftsplanerin. Sie fragte sich aber trotzdem häufig, wo denn am Ende eines langen Amtsweges das Ergebnis ihrer Arbeit landete: „Was ist denn nun daraus geworden?“ Im Vergleich dazu genießt sie heute die Gewissheit, dass aus ihrer Arbeit etwas entsteht. Und sie ist offen für neue Themen und Herausforderungen. Die biologische Agrarwirtschaft sieht sie als ein dominantes Thema, auch für die Arbeit in der Stiftung. Bis 2030 soll deren Anteil an der Agrarproduktion rund ein Drittel betragen. „Natur, Umwelt und Gesundheit gehören zusammen. One Health, der Zusammenhang zwischen gesunden Menschen und einem gesunden Planeten wird immer mehr an Bedeutung gewinnen. Wir müssen da ins Handeln kommen.“

Bis heute pflegt Kerstin Höß einige intensive Freundschaften, die während des Studiums an der damaligen FH Nürtingen entstanden sind. Bei einer Professorenverabschiedung traf sie unlängst auf viele ihrer Kommilitonen. „Da ist immer noch das Gefühl, dass man auf einer gemeinsamen Wellenlänge unterwegs ist, egal was aus jedem Einzelnen geworden ist. Das war schon damals prägend, diese undogmatische Offenheit. Das war und ist sehr angenehm.“ Sie wünscht ihrer Hochschule für die Zukunft weiterhin Offenheit, sich zu entfalten, und Offenheit für studentische Impulse, um sich gemeinsam weiterzuentwickeln. „Ich wünsche der HfWU aber auch ein rauschendes Fest und dass sie ordentlich feiert. Happy Birthday 75!“





## Die HfWU ermöglichte mir sämtliche Freiheiten

Jannik Stradinger studierte den Masterstudiengang Controlling.

(üke) „Es regnet wie aus Kübeln“, beantwortet Jannik Stradinger die Frage nach dem Wetter. Auch weit im Süden Europas, im portugiesischen Braga, kocht der Wettergott im Dezember nur mit Wasser. Der dortige Bosch-Standort ist die dritte Auslandsstation für Jannik Stradinger, nachdem er an der HfWU im Frühjahr 2018 sein Studium beendet hatte. Innerhalb von drei Semestern hatte er dort den Masterstudiengang Controlling absolviert. Für Jannik Stradinger die perfekte Wahl.

Nach dem Bachelorstudium an der Dualen Hochschule

hatte er bereits im Vertrieb eines großen Handelsunternehmens beruflich Fuß gefasst. Doch die Idee einen Masterabschluss anzuhängen, steckte immer noch in seinem Hinterkopf. „Ich wollte mir einfach noch eine neue Tür öffnen, am liebsten in die Industrie.“ Gleichzeitig war ihm wichtig, während des weiteren Studiums nicht den Draht zur Praxis zu verlieren. „Der HfWU-Controlling Master war die ideale Ergänzung. Ich konnte weiter als Werkstudent arbeiten, konnte ins Ausland gehen und hatte in einem sehr familiären Ambiente ein Studium der kurzen Wege.“ Der Studiengang überzeugt ihn bis heute, er lernte

alle Kompetenzbereiche des Controllings kennen, verbrachte ein integriertes Semester auf Malta und genoss trotz seiner selbstgewählt kurzen Zeit an der HfWU ein einmaliges Gemeinschaftsgefühl. „Die Profs kannten uns beim Namen, und ich hatte an der HfWU sämtliche Freiheiten mein Studium zu gestalten.“

Für Stradinger war klar: Er wollte bei einem der „Big Three“ Konzerne der Region Stuttgart den Einstieg in die Industrie schaffen. Die Rechnung ging auf: Heute arbeitet er als Controller bei Bosch in Portugal. An dem Standort in Braga wird Zukunft geschrieben. Zum einen produziert Bosch in dem Werk Radarsysteme für das autonome Fahren und Screens für Navigationsgeräte. Vor allem ist Braga jedoch ein Entwicklungsstandort, an dem 4000 Mitarbeiter die weltweiten Zukunftsthemen des schwäbischen Traditionskonzerns bearbeiten.



Und dass dabei die Kosten im Blick bleiben, dafür ist Jannik Stradinger zuständig.

In diesem internationalen Umfeld, in einem zunächst fremden Land, spielt die eigene Integration eine große Rolle. „Wie werde ich schnell ein Teil des Ganzen? An der HfWU habe ich gelernt, mich schnell an neue Umgebungen anzupassen.“ Nach dem Auslandsstudium in Malta ging Jannik Stradinger für Bosch in die Schweiz und die USA, bevor er nun seit rund einem Jahr mit Frau und drei Kindern in Nordportugal heimisch geworden ist. Auch hier wieder nur auf Zeit, drei Jahre wird der Aufenthalt dauern. Ein Lebensentwurf, der für die Familie passt. „Man muss die Neune gerade sein lassen, es geht nicht immer alles und dann auch

nicht perfekt“, relativiert Stradinger den manchmal typisch deutschen Hang zum Perfektionismus.

Er wünscht sich dabei etwas mehr Demut. Gerade der Blick nach Asien zeige, dass dort ein Aufbruch stattfindet, der die Verhältnisse in der Welt verändern wird. Seine Heimat erscheint ihm dabei etwas satt und träge. „Europa muss zusammenhalten, die einzelnen Länder sind zu klein und zu schwach, um bei diesen neuen Entwicklungen mitzuhalten.“ Technologieführerschaft ist auch Wohlstandsführerschaft, und dazu benötigt es für Stradinger in der Zukunft auch andere Kompetenzen: „Das Wissen veraltet schnell und statt Fachwissen braucht es verstärkt Methoden- und Sozialkompetenz.“ Dafür ist er noch heute seiner Hochschule dankbar: „Das Thema Nachhaltigkeit war bereits während des Studiums fest verankert als es

teilweise noch ein Nischenthema war. Heute spielt dies eine riesige Rolle und HfWU-Absolventen haben da einen großen Vorteil.“ Stradinger greift bis heute immer wieder auf Quellen und Literatur aus seinem Studium zurück.

Von seiner Hochschule wünscht er sich interdisziplinäre niederschwellige Angebote für die Alumni. „Controlling-Weiterbildungen gibt es in Hülle und Fülle. Aber an meiner alten Hochschule etwas über Imkereie zu lernen, das wäre eine Bereicherung“, lacht Stradinger. Und Geburtstagswünsche für die HfWU hat er auch: „Die HfWU ist sehr gut etabliert, ich wünsche ihr noch mehr Reputation, auch international. Ich wünsche ihr, dass sie mit ihrem Nachhaltigkeitsprofil eine echte Federführung übernimmt und sich noch stärker in der Forschung aufstellt.“



# Vom Wirtschaftsrecht zur Wirtschaftspsychologie

Nikolaj Lunze studierte Wirtschaftsrecht und Unternehmensführung an der HfWU, promovierte in Psychologie – die Forschung und Lehre an Hochschulen lässt ihn nicht los.

(üke) Der Blick in den Lebenslauf von Nikolaj Lunze ist beeindruckend. Nach dem gymnasialen Abitur studiert er Wirtschaftsrecht an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU). Danach folgt der Master in Unternehmensführung, ebenfalls am HfWU-Standort Geislingen. Seine akademische Ausbildung schließt er mit einem Dokortitel der Universität Witten-Herdecke ab: Dr. Nikolaj Lunze, Abschluss mit der Bestnote „summa cum laude“. Der HfWU bleibt er seit fast 20 Jahren treu.

Alles sieht nach einem zielstrebigem und strukturierten Bildungs- und Lebensweg aus. Wenn man mit Nikolaj Lunze spricht, erzählt er jedoch ohne Umschweife, dass er sich zunächst etwas planlos für verschiedene Studienfächer interessierte. Die Mischung aus Recht und Wirtschaftswissenschaften rückte nach einem Termin bei der Studienberatung in den Fokus, und er wurde auf den Studiengang Wirtschaftsrecht aufmerksam. „Pforzheim oder Geislingen war dann die Frage“, das Rennen machte am Ende die Fünftälertadt



an der Steige. Lunze macht keinen Hehl daraus, dass er während seines Bachelorstudiums nicht nur im Hörsaal aktiv war: „Ich habe das Studentenleben genossen und keine Party ausgelassen.“

Sein akademischer Ehrgeiz entfaltete sich erst richtig, als Lunze, ebenfalls in Geislingen, den Masterstudiengang Unternehmensführung begann. Vor



allem die wirtschaftspsychologischen Fächer hatten es ihm angetan, und schlussendlich beendete er sein Studium als Jahrgangsbester. Als erster Kandidat nahm er an einem Doktorandenprogramm der HfWU mit der Universität Witten-Herdecke teil und sicherte sich den Doktorhut mit einer empirischen Dissertation zur Psychologie menschlicher Entscheidungen. „Der Master war vor allem für meinen weiteren Lebensweg prägend“, sagt Nikolaj Lunze.

Nach dem Studium wird er interner Ermittler bei der Daimler AG und befasst sich weltweit mit Wirtschaftsspionage, Betrug, Bestechung und anderen Fällen. Danach beschäftigte er sich beruflich mit der unternehmensinternen Qualifizierung und Weiterbildung. „Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erleben ebenso eine Transformation.“ Präsenzveranstaltungen wurden zunehmend durch digitale Formate und Lehrformen ergänzt oder sogar ersetzt. Die Zukunft ist mindestens hybrid, so Lunze:

„Ich denke, Grundlagen werden künftig über anschauliche Lernvideos vermittelt. Eine entsprechend trainierte künstliche Intelligenz könnte begleitend offene Fragen beantworten. Das angeeignete Basiswissen würde mittels Computersimulation interaktiv geübt und geprüft werden. Die soziale Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden könnte dann wie üblich über Diskussionsforen erfolgen. Der Lehrende ist dann eher Lernbegleiter als Vorbeter von Wissen.“

Was immer bleibt, ist die Leidenschaft für Lehre und Forschung, besonders im Bereich der menschlichen Wahrnehmungs- und Entscheidungspsychologie. Eine Sammlung an Vorträgen, Lehraufträgen und Veröffentlichungen zielt seinen Lebenslauf. Dies alles geschieht nebenher: „Auch die Promotion lief zunächst neben meinem Fulltime-Job.“ Vorgesetzte in Industrieunternehmen können erstaunlich wenig Verständnis für diese Situation haben – sogar im Bereich der internen Qualifizierung. Diese harte Tour würde Lunze in der Rückschau niemandem mehr empfehlen. „Das war schon sehr heftig.“ Bis heute ist er seiner Doktormutter Prof. Dr. Heidemarie Seel an der HfWU dankbar, die ihn immer ermutigte weiterzumachen. „Ohne ihre Unterstützung hätte die nebenberufliche Promotion nicht geklappt.“

Nikolaj Lunze hat seine Kenntnisse und Erfahrungen in seine nächste berufliche Station mitgenommen und ist 2023 zum Vollzeit-Professor an einer deutschen Hochschule berufen worden. „Die Lehre hat als Hobby begonnen und ist zur Passion geworden. Und was gibt es Besseres als seine Passion zum Beruf zu machen?“ Mit Passion und fundiertem Fachwissen hat Lunze auch einen neuen Master-Studiengang an der HfWU mitentwickelt: Wirtschaftspsychologie & Decision Making. Der HfWU wünscht er zum 75-jährigen Jubiläum vor allem, dass die Hochschule auf Kurs bleibt. „Weiter so, an den Neuerungen dranbleiben und den Wandel gestalten. Auf den Spitzenplätzen in Rankings ist die HfWU oft genug vertreten. So wie ich das sehe, läuft es exzellent an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt.“

Zum April 2024 kehrte Lunze an die HfWU zurück, als Professor für angewandte Wirtschaftspsychologie. Die Forschung und Lehre an der HfWU lassen ihn nicht los.



## Agrarwirtschaft

75 Jahre HfWU stehen gleichzeitig für 75 Jahre agrarwirtschaftliche Lehre und Forschung in Nürtingen. Dabei hat sich der Studiengang in diesen 75 Jahren stets weiterentwickelt. Ging es zu Beginn im Wesentlichen um die Ernährungssicherung in der Region nach dem Zweiten Weltkrieg, so stehen heute Themen wie Nachhaltige Intensivierung, Digitalisierung und Automatisierung der Landwirtschaft im Mittelpunkt des Studien- und Forschungsinteresses. Nicht verändert hat sich dagegen die enorme Nachfrage nach den Absolvent:innen des Studiengangs. In der praktischen Landwirtschaft, wie auch dem gesamten vor- und nachgelagerten Bereich, sind sie weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus hoch begehrt und zahlreich vertreten.

[hfwu.de/aw](https://hfwu.de/aw)

## Automobil- und Mobilitätswirtschaft/ Automobil- und Mobilitätsmanagement

Seit dem Start als Vertiefungsrichtung „Kfz-Wirtschaft“ im Jahr 1988, die im Rahmen des ersten Studienganges Betriebswirtschaft an der damaligen Außenstelle in Geislingen angeboten wurde, zählen die automobil- und mobilitätswirtschaftlichen Studiengänge der HfWU über 3.000 Absolvent:innen. Im HfWU-Jubiläumsjahr 2024 studieren rund 550 Studierende im Bachelorstudiengang Automobil- und Mobilitätswirtschaft (B. Sc.) bzw. im Masterstudiengang Automobil- und Mobilitätsmanagement (M. Sc.). Der Standort Geislingen ist damit das größte automobilwirtschaftliche Ausbildungszentrum an einer deutschen Hochschule. Beide Studiengänge bieten einen ganzheitlichen Ansatz mit theoretischer Fundierung und konsequentem Branchenbezug. Das Studium wird auch berufsbegleitend angeboten.

[hfwu.de/amb](https://hfwu.de/amb)

[hfwu.de/amm](https://hfwu.de/amm)

## Alumni

Alumni prägen die Identität der HfWU, ihre Geschichte und ihre Zukunftsfähigkeit. Die Berufsbiographien unserer Absolvent:innen zeugen von der Qualität ihrer Hochschulausbildung – seit 75 Jahren. Ihr anhaltendes Engagement für die HfWU bereichert und stärkt die Hochschule: in Form von Lehraufträgen, als Mitglieder und Förderer im Hochschulbund, als Unterstützer:innen mit Wissen und Einfluss, als ideale Wegbegleiter:innen und wohlwollende Multiplikator:innen. Mit Freude feiern wir mit ihnen ihre runden Abschlussjubiläen und heißen sie alle zu verschiedensten Anlässen immer wieder gerne willkommen. Unsere Absolvent:innen bleiben als Alumni wichtiger Teil der HfWU.

## Bauliche Entwicklung

„Der Neubau“, so wurde in Nürtingen bis 2017 das HfWU-Gebäude auf dem Campus Braike bezeichnet, es war 1984 fertiggestellt worden. Baulich geschah in Nürtingen rund drei Jahrzehntlang nichts. Vor allem umgebaut wurde hauptsächlich am Standort Geislingen. Dort war 1988 das umgebaute Gebäude in der Bahnhofstr. 64 bezogen worden. Später dann die mehrfach umgebaute Parkstr. 4, das Gebäude Bahnhofstr. 37 und die Hauffstr.4. In Nürtingen dauerte es bis 2017, als dort schließlich das neugebaute Fakultätsgebäude CI 10 in Betrieb ging. Dann allerdings ging es Schlag auf Schlag: Inzwischen ist die Alte Turnhalle saniert, das neugebaute Informationszentrum im Campus Innenstadt wurde 2020 eröffnet und am Campus Braike wurde das Fakultätsgebäude mit einem Anbau erweitert. Dort haben auch die Bauarbeiten für ein Gebäude der kunsttherapeutischen Studiengänge begonnen.

## Bibliothek

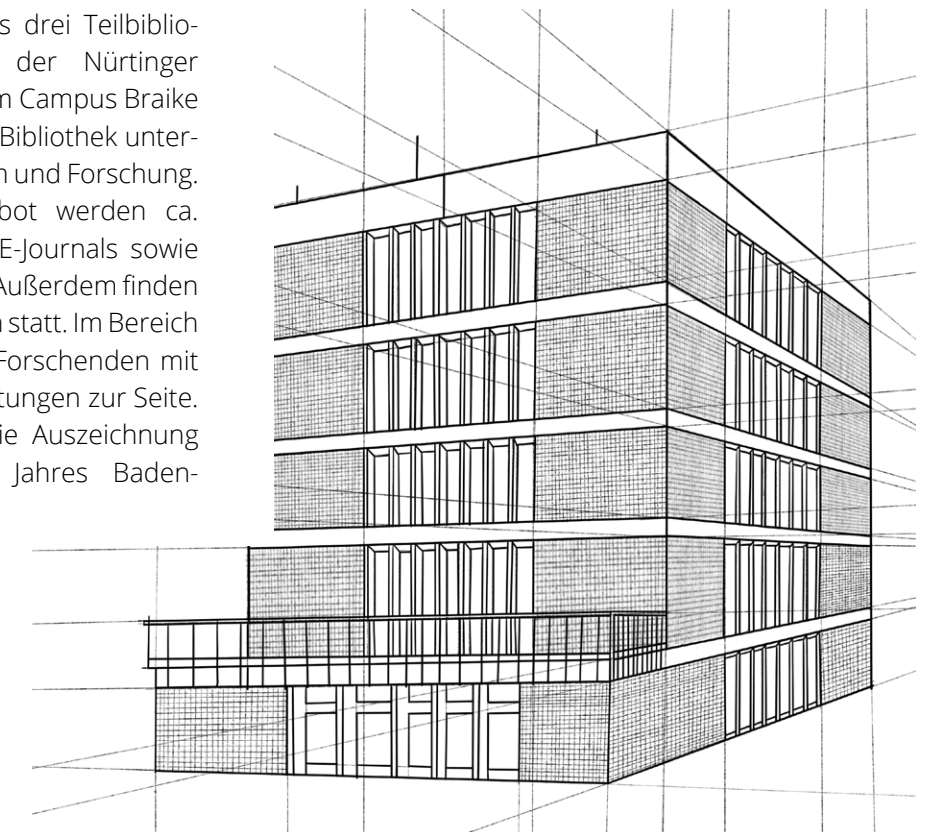
Die Hochschulbibliothek besteht aus drei Teilbibliotheken: der Zentralbibliothek in der Nürtinger Innenstadt, der Fakultätsbibliothek am Campus Braike und der Bibliothek in Geislingen. Die Bibliothek unterstützt in ihrer Funktion Lehre, Studium und Forschung. Neben dem klassischen Printangebot werden ca. 200.000 E-Books und über 18.000 E-Journals sowie zahlreiche Datenbanken angeboten. Außerdem finden pro Semester mehr als 50 Schulungen statt. Im Bereich Forschung steht die Bibliothek den Forschenden mit verschiedenen Publikationsdienstleistungen zur Seite. 2022 erhielt die HfWU-Bibliothek die Auszeichnung „Wissenschaftliche Bibliothek des Jahres Baden-Württemberg“.

[hfwu.de/bib](https://hfwu.de/bib)

## Betriebswirtschaft

Die Betriebswirtschaft gibt es seit 1972 an der HfWU. Das klingt zunächst nicht spannend. „Das Nürtinger Modell“ der Betriebswirtschaftslehre? Jetzt wird es interessant. Das Grundstudium vermittelt fundiertes Generalistenwissen. Im Hauptstudium stehen acht verschiedene Vertiefungsrichtungen und über 60 Kursmodule zur Wahl. Das Ganze wird gepaart mit internationaler Ausrichtung und hohem Praxisbezug. Oft kopiert und nie erreicht, ist dieser Ansatz sehr erfolgreich. Das Modell wird ständig weiterentwickelt, die Betriebswirtschaft an der HfWU hat nichts von ihrer Innovationskraft verloren - mit Programmen wie Digital Business Management und Modulen wie Data Science oder Social Entrepreneurship.

[hfwu.de/bw](https://hfwu.de/bw)







© VDN-Fotoportal/S. Plewinski

## Ein Blumenstrauß an Möglichkeiten

Annabel Schäfer arbeitet für den Naturpark Südschwarzwald e. V.

(üke) Während man mit Annabel Schäfer über ihren Beruf spricht, sitzt die junge Frau strahlend vor dem Hintergrundbild der Videokonferenz, das die Weiden und Waldhänge des Schwarzwaldes zeigt. Und der Blick aus ihrem Fenster steht dem Fotopanorama in nichts nach. Annabel Schäfers Büro ist das Haus der Natur am Feldberg. Dort arbeitet die Absolventin des Geislinger HfWU-Studienganges Gesundheits- und Tourismusmanagement als Regionalmanagerin in der Regionalvermarktung, Land- und Forstwirtschaft.

Dass sie beruflich am südwestlichsten Zipfel des Bundeslandes landen wird, war zu Beginn des

Studiums an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen nicht klar. „Wir waren die Pioniere, als ich im Sommersemester 2012 an der HfWU mit dem Studium begann“, so Schäfer. „Der Studiengang war noch recht neu, vieles lief noch nicht rund, aber gleichzeitig war alles möglich. Man muss wissen, was man draus macht.“ Als Großstadtkind kam Annabel Schäfer nach Geislingen und erfreute sich an der Landschaft rund um das „süße studentig-trubelige“ Städtchen. Sie ist dankbar für die Möglichkeiten, die ihr der Studiengang Gesundheits- und Tourismusmanagement zur Entfaltung bot. Nach dem Abitur war Annabel

Schäfer klar, „Reisen ist mein Ding“, und gleichzeitig hatte sie die Idee Humanbiologie zu studieren. „Mit dem einen fürchtete ich im Reisebüro und mit dem anderen in einem Labor zu enden.“ Die Kombination aus beidem fand sie im Studiengang in Geislingen, verbunden mit einer qualifizierten BWL-Basis. Damit sah sich Schäfer breit aufgestellt, und „davon profitiere ich bis heute“.

Hinzu kommt, dass Annabel Schäfer von Geislingen aus ein Jahr lang am Dundalk Institute of Technology in Irland studierte, und dadurch parallel einen zweiten Abschluss im Eventmanagement an der Partnerhochschule erwerben konnte. „Das lief alles reibungslos. Ich hatte die volle Unterstützung des International Office an der HfWU, und die Anerkennung war kein Problem.“ Ihre Bachelorabschlüsse ergänzte sie drei Jahre später mit einem Masterabschluss an der Deutschen Sporthochschule in Köln.

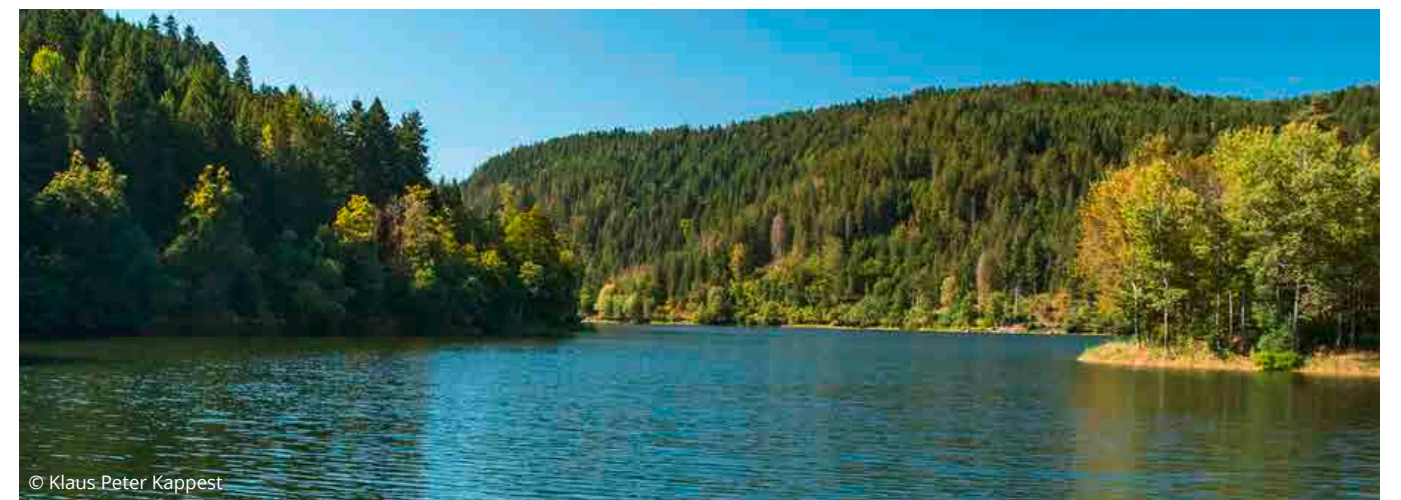
Nach der Premium-Reiseparte eines Stuttgarter Sportwagenherstellers zwischen Bachelor- und Masterstudium taucht als vorläufig letzte Station der Naturpark Südschwarzwald in ihrem Lebenslauf auf. „Ich wollte etwas Nachhaltiges machen und in einem grüneren Umfeld leben.“ Als Regionalmanagerin leistet Annabel Schäfer ihren Beitrag, um die einmalige Kulturlandschaft des Südschwarzwaldes zu erhalten. „Ohne die Bewirtschaftung würde es dieses reizvolle Zusammenspiel aus Wald und Weiden nicht geben.“ Annabel Schäfer ist angekommen in ihrem Beruf. Die Absolventin verkörpert idealtypisch die Mission der HfWU „Bildung für Verantwortung“. Und als Geislinger Absolventin arbeitet sie in einem Berufsfeld, das eng mit dem HfWU-Traditionsstudiengang Agrarwirtschaft in Nürtingen verbunden ist. Sie kümmert sich um die Anliegen der Landwirte, entwickelt neue Vermarktungsplatt-



formen und vermittelt an der Schnittstelle zwischen Naturschutz und Naturnutzung – getreu dem Motto „Schützen durch Nützen“.

Mit ihrem Studium sieht sich die HfWU-Absolventin gut aufgestellt. Gesundheit, Tourismus und Betriebswirtschaft, diese Kombination erleichtert ihr die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen aus verschiedenen Bereichen. Und für die Zukunft sieht sie sich ebenfalls gut gewappnet. „Es gibt immer neue Projekte, Naturparks treffen den Zeitgeist.“

Und was wünscht sie ihrer Hochschule in Geislingen zum Geburtstag? „Unbedingt das Improvisationstheater, Die Schminpanskis unter der Leitung von Harald Groß, wiederbeleben! Das war großartig und extrem wertvoll – mein absolutes Lieblingsfach. Es sollte standardmäßig Teil eines jeden Studienganges sein“, grinst Annabel Schäfer.



© Klaus Peter Kappest



# Ich will etwas bewegen

Hannah Büchner arbeitet in der Wohnungswirtschaft und engagiert sich als Lehrbeauftragte.



*(üke)* Wenn Hannah Büchner in Göppingen in eines „ihrer“ Neubaugebiete geht, freut sie sich, wenn sie sieht, wie eine kleine Familie ihr neues Zuhause genießt. Oder über den Bewohner einer barrierefreien Wohnung, der auf den Rollstuhl angewiesen ist. In einem Göppinger Wohnungsunternehmen ist sie unter anderem für die Projektfinanzierungen zuständig. Mit dem Bachelor- und Masterabschluss des HfWU-Studiengangs Immobilienwirtschaft ist sie direkt nach dem Studium in die Wohnungswirtschaft eingestiegen. Ein bewusster Schritt, den die junge Mutter nicht bereut hat. „Ich will

etwas bewegen. Ich will nicht einfach nur Wohnungen verkaufen, sondern einen gesellschaftlichen Mehrwert erzeugen. Das sehe ich hier.“

Für diesen Anspruch ist Hannah Büchner gerne bereit, auf ein deutlich höheres Gehalt zu verzichten, das ihr in anderen Bereichen der Immobilienwirtschaft winken würde. Sie hatte sich initiativ für diese Stelle in Göppingen beworben und empfindet diesen Schritt als „Sechser im Lotto“. Ihr täglicher Job ist nicht einfach. Die Herausforderungen sind hoch: Sinkende Fördermittel, höhere Zinsen, steigende Kosten – all dies macht ihren Anspruch, mit dafür zu sorgen, dass Wohnraum preiswert bleibt, herausfordernd. „Die Entwicklungen am Wohnungsmarkt bereiten mir Bauchschmerzen.“

Gerade auch deshalb sieht sie sich beruflich an der richtigen Stelle. Mit dem Großvater als Bauunternehmer war ihr das Thema Bauen im Grunde in die Wiege gelegt. Schon während zweier Praktika in den Schulferien und direkt nach dem Abitur schnupperte sie Praxisluft. Der Weg in das passende Studium war dann nicht weit. Bei der Frage, ob Universität oder Hochschule, war es der Praxisbezug, der dafür sorgte, dass sie dem HfWU-Standort in Geislingen den Vorzug vor der Universität Regensburg gab. „Die Praxisnetzwerke der Professoren



und Professorinnen, die Nähe, der direkte Kontakt zu Lehrenden und den Studierenden, auch aus anderen Studiengängen, all das macht die heimelige Atmosphäre an der HfWU in Geislingen aus. Das war im Bachelor so und im Masterstudiengang sogar noch mehr.“ Es war auch der Ruf der HfWU, der sie nach Geislingen führte, und sie wusste gleich zu Studienbeginn, dass sie an der richtigen Stelle ist.

Der Studienort Geislingen ließ Hannah Büchner auch im Rückblick nichts vermissen. Sie sieht die Größe der Fünftälertstadt eher als Vorteil, auch für die Studierenden. Der Zusammenhalt des gesamten Semesters während des Studiums und auch in der Freizeit war für sie besonders. „Ich habe Freunde, die in Hamburg oder Berlin studierten. Die hatten so etwas nicht. Deren Kontakte beschränkten sich oft auf die Mitbewohner der WG. Das war bei uns anders.“

Freunde, persönliche Entfaltung, Entwicklung und Wissen: In diesem Vierklang fasst Hannah Büchner ihre prägenden Erfahrungen aus der Studienzeit zusammen. Ihr Wissen teilt sie gerne: Neben Beruf und Erziehung ihres kleinen Sohnes ist sie seit 2019 als Lehrbeauftragte für Volkswirtschaftslehre an ihrer alten Hochschule tätig. Zunächst in Geislingen im Bachelor-

studiengang Immobilienwirtschaft, und nun auch am Standort Nürtingen, wo sie Mikroökonomie-Vorlesungen im externen BWL-Programm der HfWU Akademie hält. Auch als Autorin im „Handbuch Genossenschaftswesen“, zusammen mit ihrem ehemaligen Professor Markus Mändle, taucht sie auf. Hannah Büchner ist froh über ihren Studiengang, in fachlicher und beruflicher Hinsicht. Das vielseitige Wissen aus den Lehrveranstaltungen und den Projektarbeiten hilft ihr bis heute. Sie sei keine Gutachterin, aber trotzdem in der Lage, Gutachten zu beurteilen und abzuschätzen. Auch sei sie keine Juristin, könne aber rechtliche Fragen klären, bevor der Schritt in eine Kanzlei folgt.

Als künftige Herausforderungen sieht sie zum einen den Einsatz von künstlicher Intelligenz und die Konsequenzen aus der Energiewende. Auch aufgrund dieser neuen Herausforderungen sei die Wohnungswirtschaft weiterhin auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen. Um die Berufsaussichten für Absolventen der Geislinger Immobilienstudiengänge sei ihr nicht bang, im Gegenteil.

Ihrer Hochschule wünscht Hannah Büchner viele neue interessierte Studierende: „Sie sollen ihren Studiengang leben, so wie wir das taten. Ich wünsche der HfWU, dass sie eine volle und lebendige Hochschule bleibt.“





# Sie haben mich mit offenen Armen empfangen

Olurotimi Olagoke studierte den Masterstudiengang Sustainable Mobilities.

Text: Sarah Jonek / Baden-Württemberg International (BW\_I)

Nachhaltigkeit und Mobilität – diese Themen haben den Nigerianer Olurotimi Olagoke schon lange interessiert. Er zog aus Lagos nach Geislingen, um im Master Sustainable Mobilities zu studieren. Inzwischen arbeitet er bei einem Start-up in Bielefeld, doch seine Verbundenheit mit Geislingen ist geblieben.

Als Olurotimi Olagoke im Herbst 2019 in der nigerianischen Hauptstadt Lagos ins Flugzeug steigt, ist er voller Vorfreude. Endlich würde sein Traum wahr werden: Er würde in Deutschland leben, studieren und dann mit seinem neuen Wissen die Welt ein wenig besser machen.

In Lagos hatte Olagoke Soziologie und Anthropologie studiert. Für seinen Master wollte er ins Ausland. Zunächst standen die USA und Kanada ganz weit oben auf seiner Wunschliste. Doch sein Onkel, der bereits in Aachen in den frühen 1970ern studierte und seitdem in Deutschland lebt, überzeugte ihn davon, es in Deutschland zu probieren. Also schrieb sich Olurotimi Olagoke am Goethe-Institut für einen Deutschkurs ein, büffelte Vokabeln und Grammatik. Gleichzeitig durchforstete er die Webseiten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), um den perfekten Studiengang zu finden. Schnell fiel seine Wahl auf die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt



(HfWU). „Der Masterstudiengang Sustainable Mobilities hat mich überzeugt, weil ich glaube, dass dieses Thema in den nächsten Jahren immer wichtiger werden wird“, erzählt er. „Außerdem wollte ich gern in eine kleinere Stadt, weil es dann einfacher ist, sich in die Gesellschaft zu integrieren.“

Geislingen hat knapp 30.000 Einwohner. Doch wer jetzt an eine verträumte Kleinstadt weit ab vom Schuss denkt, liegt falsch. „Geislingen ist exzellent an Stuttgart und Ulm angebunden, selbst nach München ist es nicht weit“, erklärt Julian Bansen. Er ist ebenfalls Alumnus des Studiengangs Sustainable Mobilities und arbeitet inzwischen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl. Zahlreiche wichtige Arbeitgeber aus der Industrie haben Standorte nicht weit von Geislingen entfernt. „Wir haben die ganzen Global Player direkt hier bei uns in der Gegend“, sagt Julian Bansen. Wer in Geislingen studiert, hat also gute Aussichten, anschließend in direkter Umgebung einen Job zu finden.

Doch bevor es für Olagoke in Geislingen losgehen konnte, mussten zunächst alle Formalitäten geklärt werden. Das Wichtigste: Er brauchte ein Studierenden-Visum und dafür benötigte er ein Schreiben der Hochschule. „Ich habe viele E-Mails mit all meinen Fragen an die Hochschule geschrieben und immer

sofort eine Antwort bekommen. Man merkt, dass die HfWU wirklich Interesse daran hat, dass Studierende aus aller Welt herkommen“, erinnert sich Olagoke.

Dem stimmt auch Julian Bansen zu. „Unser Studiengang ist zu einhundert Prozent auf Englisch, es müssen keine Kurse auf Deutsch belegt werden, das kommt unseren ausländischen Studierenden sehr entgegen“, berichtet er. „Außerdem sind wir sehr transdisziplinär ausgerichtet, bei uns kommen Leute aus allen möglichen Fachrichtungen zusammen, wie zum Beispiel Stadtplaner, Architekten oder Wirtschaftswissenschaftler. Diese unterschiedlichen Perspektiven beleben die Diskussionen in den Vorlesungen.“

Der Studiengang selbst ist sehr forschungsorientiert aufgebaut. Die Studierenden lernen, wie sie ein Problem erkennen und anschließend ein Forschungsprojekt aufbauen und durchführen. „Unsere Studierenden gehen auch auf Exkursionen und werden auf ein Problem aus dem realen Leben losgelassen“, erklärt Bansen. Dieses Jahr waren sie zum Beispiel in Paris und haben mit dem Stadtplanungsamt über das Thema „15-Minuten-Stadt“ gesprochen. Die Frage dahinter: Wie kann es gelingen, dass in einer Stadt alle Einrichtungen des täglichen Bedarfs in nur 15 Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar werden? „Die Studierenden sollen bei der Suche nach Lösungen immer auch an ihre Heimatorte denken“, erklärt Bansen. „Denn in Bangladesch oder Indien sind andere Dinge umsetzbar als in Deutschland.“

So wie Olurotimi Olagoke kommen etwa zwei Drittel der Studierenden von Sustainable Mobilities aus dem Ausland. Sie alle haben anfangs ähnliche Fragen: Wo kann ich wohnen? Wie geht das mit der Krankenversicherung? Gibt es die Aussicht auf ein Stipendium? Bei all diesen Fragen ist die HfWU mit Rat und Tat zur Stelle.

Nur eine Sache kann selbst die engagierteste Hochschule nicht ändern: das Klima. „Der erste Winter war eine Herausforderung“, erzählt Olagoke lachend. Es war für ihn unerwartet kalt. Bisher hatte er im tropischen Nigeria gelebt, wo die Temperaturen selten unter 30 Grad sinken. In Geislingen hingegen braucht man Mütze und Handschuhe, um über den Winter zu kommen.

Doch aller Kälte zum Trotz: Nach drei Monaten fühlte er sich in seiner neuen Heimat angekommen. Ihm gefällt die Ruhe und Beschaulichkeit und dass er überall zu Fuß hingehen kann. In seiner Heimat Lagos, der riesigen

Metropole mit 16 Millionen Einwohnern, war er für jeden Weg auf Busse angewiesen. Doch gerade als er sich eingelebt hatte, brach Corona über die Welt herein. Der erste Lockdown führte dazu, dass die Hörsäle geschlossen bleiben mussten. „Es war eine Herausforderung, aber die HfWU hat uns über die ganzen Lockdowns hinweg wirklich gut unterstützt“, erinnert sich Olagoke.

Ihm selbst wurde nicht langweilig. Unter der Woche studierte er. Am Wochenende unternahm er mit seinem Freund Claus Huber, den er durch seinen Nachbarn kennengelernt hatte, Ausflüge in die Umgebung. „Wir haben uns Städte angeschaut, Schlösser, Burgen und andere Sehenswürdigkeiten“, schwärmt Olagoke. Ein positiver Nebeneffekt: Olagokes Deutsch wurde immer besser. Zusätzlich arbeitete er als Freiwilliger an der Volkshochschule Geislingen. Diese ließ ihn dafür gratis Deutschkurse besuchen – er bestand alles bis Level B1. Denn: „Mir war immer klar, dass ich nicht nur zum Studieren komme, sondern langfristig in Deutschland bleiben will.“



Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Heute arbeitet er bei Bolt, laut deren Website das am schnellsten wachsende Mobilitätsunternehmen Europas. Die Bielefelder Firma will mit E-Scootern und E-Bikes die Mobilität in Städten nachhaltiger machen. „Mikromobilität war schon während des Studiums meine Leidenschaft“, erklärt Olagoke. „Ich habe meine Masterarbeit darüber geschrieben, wie man die Parksituation von E-Scootern in der Stadt verbessern kann.“ In seinem Job sucht er nach neuen Wegen, umweltfreundliche Transportmittel gleichzeitig attraktiv für die Bevölkerung und profitabel für die Firmen zu machen. Damit sie eines Tages zum festen Bestandteil der Mobilitäts-Infrastruktur werden.



## Controlling

Im Jubiläumsjahr der HfWU startet auch der zehnte Jahrgang des Masterstudiengangs Controlling. Seit dem Wintersemester 2014 qualifiziert die Fakultät für Betriebswirtschaft und Internationale Finanzen die Controlling-Expert:innen von morgen und befähigt sie, solide Grundlagen für unternehmerische Entscheidungen zu schaffen. Das praxisnahe Studium kann flexibel in Voll- oder Teilzeit absolviert werden, auch ein Auslandssemester ist möglich. Controlling an der HfWU liegt mit Schwerpunkten wie Digitalisierung und Data Analytics am Puls der Zeit: Hier werden Controller:innen ausgebildet, die Verantwortung für den Erfolg ihres Unternehmens übernehmen und sensibilisiert sind für die Herausforderungen der Zukunft. Der Vorläufer des Studienganges war der Masterstudiengang „Accounting, Auditing und Taxation“.

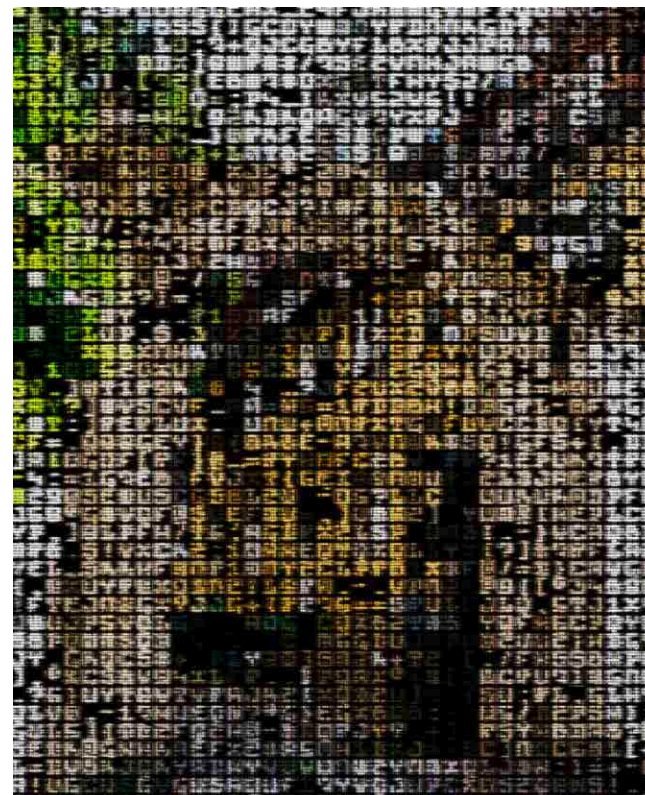
[hfwu.de/con](https://www.hfwu.de/con)

## Digitalisierung

Digitalisierung – ein schillernder Begriff, der alles und nichts sagen kann. Für die HfWU bedeutet er den Anspruch alle Abläufe in Lehre, Forschung und Verwaltung darauf zu untersuchen, wie diese durch eine digitale Umsetzung oder Ergänzung besser, schneller oder preiswerter durchgeführt werden können. So sind Lehrformate, die digitale Lehr- und Lerneinheiten beinhalten, ebenso entstanden wie die Unterstützung der Forschung durch Werkzeuge wie die digitale Inhaltsanalyse. Natürlich ist die Digitalisierung selbst auch Gegenstand der Forschung oder Lehr- und Studieninhalt, wie zum Beispiel das Thema „Digitalisierung der Arbeitswelt“. Auch Verwaltungsprozesse wurden neu gedacht, wie z.B. der digitale Antrag auf einen Studienplatz. Der schnelle digitale Wandel, wie zuletzt durch die Künstliche Intelligenz, lässt ein Ende des Potentials der Digitalisierung nur erahnen.

## Datenschutz und Informationssicherheit

Vom Landesdatenschutzgesetz und technischen sowie organisatorischen Maßnahmen zur Sicherheit der Daten hin zu Managementsystemen für Datenschutz und Informationssicherheit: Mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung und dem geforderten IT-Grundschutz laut Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) wurden Fachaufgaben zu Führungsaufgaben. Prozesse und Strukturen sind im Wandel. Nur beginnt der Schutz grundgesetzlich garantierter Freiheits- und Persönlichkeitsrechte sowie unserer IT-Systeme in jedem einzelnen Kopf. Dieses Bewusstsein zu schaffen, ist die Aufgabe und das Ziel. Die HfWU ist auf dem Weg!



## Diversität

Die Hochschule legt großen Wert auf Diversität. Niemand darf aus Gründen der Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, von Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität benachteiligt werden. Für ihr Bekenntnis, die Diversität auf dem Campus zu unterstützen und zu bewahren, erhielt die HfWU drei Mal das Total E-Quality-Prädikat. Als Aufgabe ist seit 2021 im Amt der Diversitätsbeauftragten institutionalisiert. Ein weiteres Bekenntnis ist die Charta der Vielfalt, die die HfWU unterzeichnet hat. Zu den flankierenden Maßnahmen gehört das „Semester der Diversität“, das im Wintersemester 2023/24 stattfand und durch eine Förderlinie des Bundesministeriums Bildung und Forschung unterstützt wurde. Damit das Thema Diversität nachhaltig in der Hochschule verankert bleibt, verabschiedeten die Gremien der HfWU im Jubiläumsjahr eine verbindliche Diversitätsstrategie.

[hfwu.de/gleichstellung](https://www.hfwu.de/gleichstellung)

## EMAS „Eco-Management and Audit Scheme“

Das Bekenntnis zur Nachhaltigen Entwicklung ist ein Profilvermerkmal der HfWU. In der Lehre und Forschung wird dieses Bekenntnis gelebt. Es gibt aber auch die operative Seite: im technischen Betrieb der Hochschule und ihrer Infrastruktur. EMAS ist das gemeinsame System der Europäischen Union, mit dem das Umweltmanagement einer Organisation beurteilt und eine Umweltbetriebsprüfung vorgenommen wird. So auch an der HfWU, die das EMAS Audit und die folgenden RE-Audits durchlaufen hat und damit seit 2013 „EMAS-zertifiziert“ ist. Dabei geht es nicht nur um Umweltschutz im weitesten Sinne, sondern auch um Rechts- und Arbeitssicherheit. Dies alles ist in der öffentlichen Umwelterklärung der Hochschule dokumentiert. Das EMAS Zertifikat bescheinigt der HfWU, dass ihr Umweltmanagementsystem funktioniert und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

[hfwu.de/emas](https://www.hfwu.de/emas)



## Ehrenpersonen

Die HfWU verleiht zahlreiche Ehrentitel. Damit ehrt die Hochschule Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, Politik, Verbänden und der Gesellschaft. Gewürdigt wird herausragendes Engagement in der Forschung und Lehre, in der Weiterbildung oder für die Entwicklung der Hochschule. Die HfWU verleiht die Titel Ehrenbürger:in, Ehrensensator:in und ernennt Honorarprofessor:innen. Außerdem vergibt die Hochschule Ehrenmedaillen und die Verdienstnadel in Gold der HfWU.



# Mein Nürtingen-Erlebnis

Olubukola Sola Olanrewaju kommt aus Nigeria und hat an der HfWU den MBA-Studiengang International Management absolviert. Inzwischen arbeitet sie bei der Daimler AG und unterrichtet an ihrer alten Hochschule.

Text: Steffen Müller / Baden-Württemberg International (BW\_I)

Für Olubukola Sola Olanrewaju begann ihr Karriereweg mit einem Studium, das sie sich nicht ausgesucht hatte. „Ich habe Mathe immer geliebt, aber mein Vater wollte, dass ich etwas in Richtung Medizin studiere“, erzählt sie. Also schrieb sie sich an der Universität in nigerianischen Lagos für Zoologie ein. Ihr Spezialgebiet: Parasitologie. Sie lernte alles über Krankheiten, die von Tieren auf den Menschen übergehen. Aber nach ihrem Abschluss im Jahr 2005 wusste sie noch besser als vorher, dass das nicht ihr Weg war.

„Zum Glück stellen die großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften gern Quereinsteiger ein“, sagt Sola. So fing sie trotz Zoologie-Studium bei PricewaterhouseCoopers (PwC) an und absolvierte neben ihrer Arbeit Fortbildungen im Bereich Finanzbuchhaltung. Das Jonglieren mit Zahlen lag ihr. Sie machte schnell Karriere und stieg auf zur Managerin für Buchprüfung. Aber sie wollte mehr internationale Erfahrung.

Als Tochter eines Diplomaten war sie bereits viel in der Welt herumgekommen. Zwischen 1994 und 1998 lebte die Familie in Bonn. Sola besuchte dort die internationale Schule und lernte etwas deutsch. Als ihre Schwester ihr von einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erzählte, war Sola Feuer und Flamme. Sie bewarb sich für die Aufnahme in den MBA-Studiengang International Management an der Hochschule Nürtingen-Geislingen (HfWU) – und wurde angenommen.

Ihr Mann war davon zuerst nicht sonderlich begeistert. Er sprach kein Deutsch, kannte sich in der deutschen Kultur

nicht aus. Außerdem hatten die beiden ein zweijähriges Kind. Wie sollte das funktionieren, im Ausland? „Ich wollte nach Deutschland gehen, aber ich wollte meinen Mann und mein Kind nicht zurücklassen“, erinnert sie sich. Sola überzeugte ihn davon, es zu probieren.

Mit Unmengen von Reisetaschen voller Kleidung und nigerianischem Essen stieg die Familie im März 2013 in Lagos ins Flugzeug nach Deutschland. Ihre erste Station hieß Mannheim. Hier absolvierte Sola sechs Monate lang einen intensiven Deutschkurs am Goethe-Institut. Sie bestand die C1-Prüfung und war bereit für die Universität. „Damals waren die Vorlesungen nur etwa zur Hälfte auf Englisch“, erinnert sie sich. Gute Deutschkenntnisse waren daher unabdingbar, wenn man die Prüfungen bestehen wollte. Das hat sich inzwischen geändert. „Heute ist der gesamte Studiengang auf Englisch, das macht ihn viel attraktiver für internationale Studierende“, sagt Sola. Zwar seien Deutschkenntnisse im Alltag hilfreich, doch auch ohne würde der Start gelingen: „Vor Ort gibt es dann viele Wege und Möglichkeiten, die neue Sprache zu lernen: beim Fernsehen, mit speziellen Apps oder einfach durch Gespräche mit den Nachbarn.“

In Nürtingen fand die Familie schnell eine Wohnung. Die schwierigsten Dinge waren die Alltagslichkeiten, über die man in seinem Heimatland gar nicht nachdenken würde. Für Sola gehörten dazu Kleinigkeiten wie Brot und Wasser. „So viele Sorten Brot, so viele unterschiedliche Wasserflaschen im Supermarkt“, erzählt sie lachend.

Da die Vorlesungen nicht immer mit den Öffnungszeiten des Kindergartens übereinstimmten und ihr Mann



beruflich noch viel Zeit in Nigeria verbrachte, brauchte sie zusätzlich eine Nanny. „Das International Office der HfWU war die ganze Zeit über für uns da und hat uns dabei geholfen, die Betreuung für unseren Sohn zu organisieren“, sagt Sola dankbar.

## „Nürtingen ist unsere Heimat, meine Kinder lieben es hier“

Im Juni 2014 kam ihr zweiter Sohn auf die Welt. Nur zwei Wochen nach der Geburt saß sie wieder im Hörsaal und schrieb die meisten Prüfungen des zweiten Semesters mit. „Ich war fest entschlossen, keine Zeit zu verlieren und mein Studium nicht unnötig in die Länge zu ziehen“, sagt sie. Ein zusätzliches Semester nutzte sie, um vor ihrem Abschluss ein Praktikum bei einer deutschen Firma zu machen. Bei der Robert Bosch Battery Systems GmbH in Stuttgart arbeitete sie ein halbes Jahr lang in Vollzeit und schrieb gleichzeitig ihre Master-Arbeit. „Rückblickend war mein Arbeitspensum verrückt, aber ich habe es geschafft“, sagt sie.

Noch während dieser Zeit begann sie einen Job zu suchen. „Ich habe vielleicht sechs oder sieben Bewerbungen geschrieben und hatte drei Vorstellungsgespräche“, erinnert sie sich. Am 31. August 2015 endete ihr Masterstudium, nur

einen Tag später trat sie ihre Stelle als Financial Reporting Expert bei der Mercedes-Benz-Bank an. Dort war sie verantwortlich für die Tochtergesellschaft im Vereinigten Königreich. Gemeinsam mit Kollegen bereitete sie die Finanzberichte der Mercedes Benz Bank vor und achtete darauf, dass deren Berichte mit den Rechnungslegungsvorschriften der International Financial Reporting Standards (IFRS) sowie des deutschen Handelsgesetzbuchs (HGB) übereinstimmten. Später wechselte sie zur Daimler Truck AG, wo sie heute als Managerin im Bereich Financial Reporting and Disclosures arbeitet. Ihr Team schreibt die Finanzberichte und Teile des Management Reports, der für den Kapitalmarkt veröffentlicht wird.

Beide Arbeitsstellen sind so nah an Nürtingen, dass die Familie nicht umziehen musste. „Nürtingen ist unsere Heimat, meine Kinder lieben es hier“, sagt sie. „Lagos ist laut und belebt, hier ist es viel ruhiger, aber das gefällt mir so gut. Ich liebe es, abends in den Wäldern und Feldern nahe unserer Wohnung spazieren zu gehen, es ist wunderschön.“ Die Familie hat sich gut eingelebt. Durch die Kirchengemeinde und natürlich durch die Kinder haben sie schnell Anschluss gefunden. Auch ihr Mann hat einen Integrationskurs absolviert und die deutsche Sprache bis zum B1-Level gelernt. Im Jahr 2017 gründete er eine Non-Profit-Organisation namens Lead Africa International e.V.. Sie unterstützt Menschen mit afrikanischen Wurzeln auf der ganzen Welt dabei, sich miteinander zu vernetzen und durch Handel, nachhaltige Entwicklung und kulturelle Kooperation den Kontinent Afrika zu stärken.

Sola sagt, dass sie dem DAAD-Stipendium und der HfWU viel verdankt. Sie suchte daher nach einem Weg, ihrer Hochschule etwas zurückzugeben. Ihre Idee war es, einzelnen Studierenden als Mentorin zur Seite zu stehen. Doch die HfWU bot ihr an, die Vorlesung „International Business Finance“ zu halten, natürlich auf Englisch. „In meinen Vorlesungen sitzen vor allem Studierende aus Nordamerika, Asien und Afrika“, sagt sie. „Ich finde es toll, so viele junge Leute zu sehen, die genau die gleiche Entscheidung getroffen haben wie ich.“ Sie liebt es, zu unterrichten und sieht die Vorlesung auch als Möglichkeit, selbst immer auf dem neuesten Stand zu bleiben.

Sola würde jedem ein Studium an der HfWU empfehlen. „Die HfWU ist eine staatliche Hochschule mit günstigen Gebühren, anders als beispielsweise die Universitäten in Nordamerika oder Großbritannien – und ganz ohne Abstriche bei der Qualität.“



# Hochtourig entspannt

Geschäftsführerin, Lehrbeauftragte, Doktorandin, Weltreisende und ziemlich gelassen angesichts der vielfältigen Aufgaben ist die studierte Insolvenzmanagerin Dyugu Bahadir.

(ur) „Keine Sorge, einen Burnout bekomme ich nicht“, versichert Dyugu Bahadir. In der Tat, auf diesen Gedanken könnte man kommen. Nach nur einem Jahr im Unternehmen Geschäftsführerin des größten Standorts. Gesamtverantwortlich für Personal und Finanzen. Lehrbeauftragte an ihrer ehemaligen Hochschule. Und nebenher noch eine Doktorarbeit. Dass die HfWU-Absolventin an ihrer neuen Wirkungsstätte, einem auf den Mittelstand spezialisierten Beratungsunternehmen, nicht im Stress ist, nimmt man ihr ab. Bester Dinge, freundlich und entspannt berichtet sie von ihren vielfältigen Aufgabengebieten und dass der Arbeitstag mitunter erst gegen 22 Uhr endet.

Volles Programm, die eigenen Ziele immer fest im Blick, das hätte auch als Devise für ihr Studium gelten können. An der HfWU in Geislingen hat Bahadir den Bachelor-Studiengang Wirtschaftsrecht abgeschlossen, direkt

**„Zwei Sachen sind mir wichtig“, betont sie, „die Arbeit und das Zwischenmenschliche. Nichts ist prägender als andere Menschen und Kulturen kennenzulernen.“**

danach den Master im Studiengang Unternehmensrestrukturierung und Insolvenzmanagement (URI) draufgesattelt und nebenher als Werkstudentin bei Mercedes-Benz gejobbt. „In Deutschland gibt es nur wenige vergleichbare Studienangebote wie URI“, sagt Bahadir. Für sie schließt das Studienangebot eine Lücke auf dem Studienmarkt. „Ich sehe das in der Praxis. Die BWLer kommen schnell mit ihrem juristischen Verständnis an Grenzen und umgekehrt tun sich die Juristen schwer mit betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen. Für mich war der Masterstudiengang die perfekte Verbindung von beidem.“ Einen Job mit dem Abschluss zu finden, sei so gut wie garantiert. Sie selbst wurde, ohne eine einzige Bewerbung geschrieben zu haben, direkt von der Unternehmensberatung und Wirtschaftskanzlei in Hannover abgeworben, bei der sie heute arbeitet. Aufgewachsen ist Bahadir in Sindelfingen. Geislingen war also als Studienort nicht ganz aus der Welt. Neben



den Inhalten der beiden Studiengänge lobt sie den Praxisbezug. „Oft unterrichteten namhafte Dozenten aus der Praxis, von denen konnten wir viel lernen, und auch die waren mit Blick auf einen möglichen späteren Einstieg in ihr Unternehmen an Kontakten zu den Studierenden interessiert“, so Bahadir im Rückblick. Auch das familiäre Studenumfeld und der direkte Draht zu den Professorinnen und Professoren machen das Lernen an der HfWU leichter.

Bahadir spricht konzentriert, schnell, bringt die Dinge auf den Punkt. Die Arbeit nimmt einen großen Raum ein, was nicht heißt, dass kein Raum bleiben würde für andere Interessen. Aber strikt zwischen Beruf und Freizeit zu trennen, so ist sie nicht gestrickt. „Längere Zeit rumsitzen und nichts tun, das würde mich verrückt machen“, sagt sie. Fernreisen gehören zum festen Jahresprogramm. Die Liste der Länder und Städte rund um den Globus, wo sie schon überall war, ist lang. Unter anderem gehören New York, Kuba, die Malediven, Bali und Singapur dazu. „Ich beantworte auch am Pool schnell mal ein paar Mails“. Bei ihr klingt das tatsächlich wie eine gelungene Mischung aus

Entspannung und beruflicher Erfüllung. „Zwei Sachen sind mir wichtig“, betont sie, „die Arbeit und das Zwischenmenschliche. Nichts ist prägender als andere Menschen und Kulturen kennenzulernen.“

Als Managerin und Führungskraft, verantwortlich für rund 70 Mitarbeitende, bestehen heute ihre Aufgaben mehr darin, Abläufe zu steuern und zu koordinieren, als konkrete Fälle zu bearbeiten. Gerade die Personalverantwortung scheint so auch ihrem Interesse an den Menschen entgegenzukommen. Ein perfekter Job also, trotz langen Arbeitstagen und sehr vielfältigen Anforderungen? Im Moment ja. Aber Dyugu Bahadir wäre nicht Dyugu Bahadir, wenn da nicht schon der nächste Abzweig auf der Überholspur im Blick wäre. „Mittelfristig will ich Professorin werden“, sagt sie fast beiläufig. Die juristische Doktorarbeit zu Haftungsfragen bei autonom fahrenden Autos ist fast unter Dach und Fach. Arbeitet sie mit dem bisherigen Tempo auch an ihrer akademischen Karriere weiter, ist nicht ausgeschlossen, und Dyugu Bahadir kehrt in absehbarer Zukunft als Hochschullehrerin an die HfWU zurück.





## Es geht um mehr als Töpfe und Pfannen

Rebecca Bäurle arbeitet nach dem HfWU-Studium als Senior Produktmanagerin bei der WMF.

(üke) Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt steht für Nachhaltigkeit, Praxisbezug und den Transfer in die Wirtschaft. Rebecca Bäurle verkörpert geradezu mustergültig diesen Anspruch der HfWU am Standort in Geislingen: Nach ihrem Studium „Nachhaltiges Produktmanagement“ arbeitet die HfWU-Absolventin seit fünf Jahren im Produktmanagement der WMF. Mit der Kombination aus BWL und Nachhaltigkeit während des Studiums war sie ideal auf den Berufseinstieg vorbereitet.

Rebecca Bäurle ist Geislingerin. Dort geboren, Realschule in Deggingen, Wirtschaftsgymnasium Geislingen und letztlich auch das Studium: Jugend und Schulzeit spielten sich in der Fünftälertadt

ab. „Nach der Schule hatte ich einige Optionen. Ich interessierte mich für Studiengänge in Reutlingen und Mannheim, und auch das Thema Ausbildung stand zur Debatte.“ Der Hinweis einer Vertrauenslehrerin am Wirtschaftsgymnasium gab dann den Ausschlag: „Jana Schier war auch Lehrbeauftragte an der HfWU und versorgte mich mit Informationen zum Studiengang Nachhaltiges Produktmanagement.“ Für Rebecca Bäurle war wichtig, „der Studiengang muss passen“. Und „NPM“, so das Kürzel des Studienganges, passte. Zum damaligen Zeitpunkt, vor rund zehn Jahren, war dieses neue Studienangebot an der HfWU mit der Kombination aus BWL und Produktthemen einmalig in Deutschland. Auch die WMF vor Ort in Geislingen, deren hochwertige Konsumgüter

sich am Markt neben der Qualität auch mit Recyclingfähigkeit und Langlebigkeit durchsetzen müssen, erkannte die Innovationskraft des Studienganges. „Unsere Kunden verlangen Nachhaltigkeit“, betont die WMF-Sprecherin Corinna Spahn.

Die WMF arbeitet über den Studiengang bis heute mit der Hochschule zusammen. Seit Beginn an finanzierte die WMF eine Stiftungsprofessur, die mit Professorin Dr. Brigitte Biermann besetzt war. Der Studiengang ist inzwischen in „Nachhaltiges Management“ umbenannt, die Inhalte sind überarbeitet, aber das Engagement der WMF geht weiter: Der Transfer zwischen Hochschule und dem örtlichen Unternehmen wird weiter sichergestellt. „Wir haben eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um gemeinsame Themen, studentische Projekte und Transferleistungen zu definieren und zu organisieren“, erklärt der Dekan der Geislinger Fakultät, Professor Dr. Gerhard Mauch.

Wie essentiell das Thema Nachhaltigkeit für die WMF ist, zeigt die tägliche Arbeit von Rebecca Bäurle. „Kein Unternehmen kommt daran heute noch vorbei, allerdings ist der Umgang mit dieser Herausforderung unterschiedlich“, so Bäurle. Schon während des Studiums arbeitete Rebecca Bäurle elf Monate als Werksstudentin bei der WMF und schrieb auch ihre Abschlussarbeit in dem Unternehmen, die dann auch prompt als beste Bachelorarbeit von der WMF mit einem Preis honoriert wurde. Die HfWU-Absolventin steht auch beispielhaft für den Transfer der Hochschule zu vielen Unternehmen in der Stadt und Region.

Heute ist Rebecca Bäurle mit den Herausforderungen der Zeit konfrontiert und verantwortet das Produktmanagement für die hoch-qualitativen Pfannen, Woks und Schnellkochtöpfe. Permanente Umbrüche im Markt kennzeichnen ihre Arbeit. Sorgte die Pandemie im zweiten Jahr für Rekordumsätze, sind es nun die Inflation und steigende Preise, die wieder Unsicherheit erzeugen. „Wir müssen permanent den Markt analysieren und die Produkte anpassen. Doch das Thema Nachhaltigkeit bleibt, es geht um Energieverbrauch beim Kochen und nachhaltige Werkstoffe.“

Ihr Studium, das betont Rebecca Bäurle, hat sie auf all diese Herausforderungen vorbereitet. Praktika in drei verschiedenen Unternehmen und die Inhalte des Studienganges lieferten ihr das notwendige Rüstzeug. Noch heute schwärmt sie über das Umfeld ihrer Studienzeit. Kompetente Professorinnen und Professoren, die interessanten Gastvorträge, die große Unterstützung durch die Studienberatung IBIS, der Zusammenhalt und die Gemeinschaft. „Noch vor den Prüfungen trafen wir uns auf dem Parkplatz, um nochmals alles durchzugehen. Es war viel Arbeit, aber cool, man war nie allein!“ Die HfWU-Absolventin und heutige WMF-Mitarbeiterin verkörpert ein Puzzleteilchen einer Zusammenarbeit, von der beide Seiten profitieren: Wirtschaft und Hochschule. Nicht nur fachlich: Die WMF war häufig auch Gastgeber der feierlichen Semestereröffnungen, und seitdem der Hochschulstandort gegründet wurde, genießen alle Hochschulangehörigen das Essen in der WMF-Kantine. „Wir haben hier die beste Mensa in Deutschland“, das ist der geflügelte Satz an der HfWU bei vielen Gelegenheiten.

**„Wir müssen permanent den Markt analysieren und die Produkte anpassen. Doch das Thema Nachhaltigkeit bleibt.“**



## Existenzgründung

Akademischer Praxisbezug, das ist die DNA der HfWU. Dazu gehören auch Existenzgründungen und studentisches Unternehmertum. Gemeinsam mit Hochschulen in Stuttgart und Esslingen gründete die HfWU schon 2001 den Verein CONTACT-AS. Damit unterstützte die Hochschule aktiv Unternehmensgründungen von Studierenden und Absolvent:innen. Analog dazu arbeitet die HfWU in Geislingen mit der Kreissparkasse Göppingen und Unternehmen sowie Einrichtungen des Landkreises Göppingen im Geislinger Innovations- und Startup Center G-INNO zusammen. Das Hochschulgründerzentrum Zukunft. Gründen (ZuG) setzt seit 2021 die Arbeit von CONTACT-AS fort. Das neue Gründernetzwerk bündelt Kompetenzen und verwandelt kreative Ideen in Erfolgsgeschichten. Von der gezielten Unterstützung bei Förderprogrammen über maßgeschneiderte Beratung und Mentoring bis hin zur Vernetzung mit Investoren betreibt ZuG einen agilen Inkubator mit ausgewählten Programmen.

[hfwu.de/zug](https://www.hfwu.de/zug)

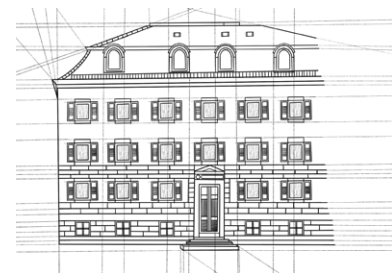
## Fakultäten

Alle Studiengänge der HfWU sind den vier Fakultäten zugeordnet. Bis 2011 wurden die Fakultäten als rein organisatorische Einheiten nur mit den Nummern 1-5 bezeichnet. Seither tragen sie profilprägende Namen



**Fakultät Umwelt  
Gestaltung Therapie  
(Standort Braike)**

[hfwu.de/fugt](https://www.hfwu.de/fugt)



**Fakultät Agrarwirtschaft, Volkswirtschaft und Management**

[hfwu.de/favm](https://www.hfwu.de/favm)

## Forschung und Transfer

Forschung an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften? Ja, natürlich und eine Aufgabe, die im Hochschulgesetz des Landes festgeschrieben ist. Geforscht wird an der HfWU anwendungsorientiert, entweder von einzelnen Professor:innen oder an den acht Instituten, deren Arbeit vom Institutszentrum für Angewandte Forschung koordiniert wird. Mit dem Promotionsrecht und den neuen sogenannten „Schwerpunktprofessuren“ hat die Bedeutung der praxisbezogenen Forschung an der HfWU einen zusätzlichen Schub erhalten. Mit ihrer Forschungsarbeit, häufig mit externen Partnern, leistet die HfWU einen direkten Wissenstransfer in die Praxis. Diesen leisten auch unterschiedliche Transferzentren, das MLab - Innovations- und Methodenlabor und diverse An-Institute der HfWU.

[hfwu.de/forschung-und-transfer](https://www.hfwu.de/forschung-und-transfer)

und tragen so zum Gesamtprofil der Hochschule bei. Am Standort Geislingen wurden die Fakultäten drei und vier zur größten HfWU-Fakultät Wirtschaft und Recht zusammengelegt.



**Fakultät Betriebswirtschaft und  
Internationale Finanzen**

[hfwu.de/fbf](https://www.hfwu.de/fbf)



**Fakultät Wirtschaft und Recht  
(Standort Geislingen)**

[hfwu.de/fwr](https://www.hfwu.de/fwr)

## Fundraising und Wirtschaftskontakte

Beide Standorte der HfWU sind eng mit Akteuren:innen aus Wirtschaft, Politik, Kultur, Verwaltung, Schulen und anderen Hochschulen vernetzt. Vor allem Unternehmen und Verbände unterstützen die Hochschule nachhaltig und auf mehreren Ebenen. Da sind zum einen Praxis- und Transferprojekte, in die auch die Studierenden während ihrer Praxisphasen eingebunden sind. Zum anderen werden regelmäßig Studierende mit Stipendien und Preisen von Unternehmen und Hochschulpartnern finanziell gefördert. Direktes Sponsoring und Fundraising, zum Teil auch über den Hochschulbund, spielt eine besondere Rolle. Die Hochschule organisiert eigene Plattformen, wie den Karrieretag, auf denen sich Unternehmen und Partner den Studierenden aber auch den Professor:innen der HfWU präsentieren. Hinzu kommen Stiftungen, Forschungsprojekte und Exkursionen von und mit externen Partnern.

[hfwu.de/wirtschaftskontakte](https://www.hfwu.de/wirtschaftskontakte)

## Gastdozent:innenprogramm

Gastdozent:innen leisten einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der HfWU. Mit Vorlesungen, Veranstaltungen und im Austausch mit Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden werden so nicht nur internationale Inhalte nach Nürtingen und Geislingen transferiert, sondern auch Partnerschaften bestärkt und ausgebaut. Dazu leistet auch das „Visiting Professorship Program“ der Bildungsstiftung der Kreissparkasse für den Landkreis Esslingen einen wichtigen Beitrag, das längere Gastaufenthalte von bis zu einem Semester ermöglicht. Seit 2013 verbrachten 51 Gastprofessor:innen von 34 Partnerhochschulen im Rahmen des Programms einen Lehraufenthalt an der HfWU. Das Programm wird für weitere zehn Jahre fortgeführt.

[hfwu.de/visiting-professors](https://www.hfwu.de/visiting-professors)

## Geislingen an der Steige

Die Fünftalerstadt Geislingen trägt ihr geographisches Hauptmerkmal im Städtenamen. Die Steige, der Alaufstieg, galt und gilt als eine der wichtigsten Zugverbindungen Deutschlands. Nicht weniger stolz ist die Stadt mit ihren rund 29.000 Einwohnern darauf, den Zusatz „Hochschulstadt“ zu führen. 1988 siedelte sich hier die damalige Außenstelle der FH Nürtingen

mit einem betriebswirtschaftlichen Studiengang an: ein innovatives Studienangebot mit den Vertiefungsrichtungen KfZ-Wirtschaft, Unternehmensführung und Logistik. Dieser Studiengang war die Grundlage für die Entwicklung des Standortes: Heute ist Geislingen die Heimat des zweiten Hochschulstandortes mit der größten HfWU-Fakultät „Wirtschaft und Recht“.





# Firmengründerin und Philosophia

Theodora Chatzipavlidis hat Internationales Finanzmanagement studiert. So vielfältig wie das Fach sind ihre Interessen. Aus einem davon ist ein Start-up-Unternehmen geworden.



(ur) Leute, die sich leidenschaftlich für Geld- und Devisenmärkte interessieren, sind nerdige Langweiler und haben Zahlen als Freunde. Wer solche Vorurteile pflegt, der sollte Theodora Chatzipavlidis kennenlernen. „Ich war eigentlich nie ein großer Finance-Fan“, sagt die 28-jährige. Erst im Studium habe sie die facettenreichen Aspekte des Themenfelds kennengelernt, „und so wurde Finance meine Leidenschaft.“ Es ist nicht ihre einzige. Tanzen, Meditieren, Musizieren, tiefgründige Inspiration und fremde Kulturen gehören genauso dazu und aktuell vor allem die Entwicklung einer App, inklusive Firmengründung. Schade, dass der Tag nur 24 Stunden habe, sagt sie nebenbei.

Leidenschaft Nummer 1: Die internationale Finanzwelt. Theodora Chatzipavlidis hat an der HfWU Internationales Finanzmanagement studiert und anschließend an der Hochschule noch den Master in International Finance gemacht. Allein die ansteckende Begeisterung, mit der Chatzipavlidis von ihrem Fachgebiet erzählt, macht dem unbedarften Zuhörer schnell klar: Wer bei Finance allein an nackte Zahlen und zwielichtige Finanzprodukte denkt, ist schief gewickelt. „Ich hatte im Studium unglaublich viele Aha-Momente“, berichtet die Neckartenzlingerin. Neben den Details schätzt sie vor allem das vermittelte Grundverständnis für die Branche. „Die internationalen Finanzen sind nun mal ein sehr wichtiger Teil der Wirtschaft. Sicher ist das ganze System auch mit Risiken behaftet. Aber erst wenn man ein Basiswissen hat, kann man erkennen, wo man selbst Einfluss für eine positive Veränderung haben kann“, ist Chatzipavlidis überzeugt. Neben dem Fachlichen blickt sie auch persönlich sehr gern auf die Zeit an der HfWU zurück. „Beim Studium kam man vom ersten Tag an mit spannenden Menschen zusammen“. Aus vielen seien langjährige Freunde geworden.

Leidenschaft Nummer 2: Fremde Kulturen und Reisen. Noch bevor sie mit dem Studium begann oder genau wusste, welches Fach es werden sollte, stand für sie fest: Ein Auslandsaufenthalt muss dabei sein. Im Rahmen des Bachelor-Studiums wurde es Mexiko und die Universidad Panamericana in Guadalajara. Überhaupt sei ihr mit dem Reisen klargeworden, wie wichtig für das persönliche Wachstum ein interkulturelles Verständnis sei. „Sich raus aus seiner Bubble zu bewegen, sich einer anderen Kultur, Sprache und anderen Menschen zu stellen, das wirft immer auch die Frage auf: Wer bin ich selbst? Was möchte ich wirklich?“ Bei solchen Sätzen schimmert die inspirative Denkerin durch, die sich nicht mit Oberflächlichem begnügt.

Leidenschaft Nummer 3: Inspiration. Mit ihrem Podcast „Philosophia“ lädt Chatzipavlidis Interessierte ein, sich von ihrem Wissen und ihrer Erfahrung anregen zu lassen und „die eigene Realität zu reflektieren und das Leben wertzuschätzen“. Dabei geht es um Themen wie Kritik annehmen, loslassen können oder Geld nicht mit Erfolg zu verwechseln. Inspiration versteht sie dabei vor allem als Einladung zu einem offenen Dialog.

Ohne den geht es nicht bei Leidenschaft Nummer 4: Selbstständigkeit. Zusammen mit zwei Mitstreitern hat Theodora Chatzipavlidis das Start-up „Travelout“ gegründet. Aus leidlicher eigener Erfahrung weiß sie, wie schwer es ist, als Alleinreisende einen passenden Mitreisenden zu finden. Und dass hier Tinder, Facebook und Co. nicht wirklich weiterhelfen. Die Idee für eine entsprechende App reifte bereits im Studium. Von der HfWU kam Unterstützung im Rahmen der Hochschul-Initiative „Zukunft.Gründen“ (ZuG). Insbesondere ZuG-Start-up-Coach und Gründungsberater Mujib Bazhwal steuerte wertvolles Rüstzeug und Know-how bei. Die anderthalb Jahre mit Recherchen, Marktanalysen und der technischen Entwicklung waren anstrengend. Ende Mai ging die Beta-Version von Travelout an den Start. Im August wurde die fertige Version veröffentlicht. „Auf der einen Seite bringen wir einen sehr großen zeitlichen Einsatz“, so die Firmengründerin, „andererseits ist das aber für mich auch eine Form von Freiheit.“ Schließlich sei die Selbstständigkeit ihre Entscheidung und auch hier sieht sie viele Chancen für persönliche Entwicklung. „In so einem Prozess wird man mit ganz unterschiedlichen Dingen konfrontiert. Wie steht es mit dem Durchhaltevermögen, wann ist Risikobereitschaft angesagt, wann Gelassenheit, welche eigenen Schwächen zeigen sich, kann ich netzwerken, auf andere zugehen?“

Vielleicht liegt der leidenschaftliche Esprit, mit dem Theodora Chatzipavlidis bei all ihren unterschiedlichen Interessen zu Werke geht, auch ein wenig in den südländischen Genen. Ihre Großeltern kamen als Gastarbeiter aus Griechenland nach Deutschland. Es wäre ein Leichtes, die Liste ihrer Interessen weiterzuführen. Über das Spielen diverser Instrumente, von Cello bis Schlagzeug, bis hin zu griechischem Tanz, Ausdauersport, Meditation und die Betätigung als DJ. Und nicht zuletzt ist Chatzipavlidis der HfWU als Lehrbeauftragte im Studiengang Internationales Finanzmanagement nach wie vor verbunden. Auch von ihr selbst kann man also von den vielfältigen und spannenden Facetten des Fachs erfahren – und überhaupt, was alles in einen Tag passen kann, der nur 24 Stunden hat.



## Für und mit Menschen

Heidrun Fischer hat an der HfWU Stadtplanung studiert. Heute ist sie Gesellschafterin eines Planungsbüros. Neben der rein fachlichen Kompetenz ist in der Profession eine weitere unabdingbar.

(ur) Genau genommen müsste der Studiengang die Bezeichnung „Stadtplanung für und mit Menschen“ tragen. „Für Menschen“ liegt auf der Hand. „Stadtplanung bringt menschliche Ansprüche, den bebauten und natürlichen Lebensraum sowie gesellschaftliche Erfordernisse in Einklang“, so das Selbstverständnis des Studiengangs. Soweit die Theorie. Damit das in der praktischen Umsetzung gelingt, ist es unerlässlich, gut mit Menschen zu können. „Stadtplaner sind auch Experten dafür, Prozesse zu strukturieren und Fachleute aus verschiedenen Bereichen zusammenzubringen“, weiß Heidrun Fischer aus langjähriger Erfahrung.

Sie hat an der HfWU den Diplom-Studiengang Stadtplanung abgeschlossen. Aus ihm ist später der Bachelor-Studiengang Stadtplanung hervorgegangen. „Man braucht ein Gespür für die Menschen“, sagt sie. Als Planerin hält sie viele verschiedene Fäden in der Hand. Ohne mitzudenken, wie der andere

**„Orte, an denen gearbeitet wird, sind häufig nicht im Fokus der Aufmerksamkeit, aber sehr wichtig für uns alle.“**

denkt, geht es dabei nicht. Der Architekt hat eine andere Perspektive als die Umweltexpertin, die eine andere als der Jurist und der eine andere als die Gemeinderätin. Die häufige Gruppenarbeit im Studium sei manchmal nervig gewesen. Aber gerade hier hätten die Studierenden die Fähigkeiten trainiert, zu kommunizieren, Allianzen zu schmieden und strategisch klug vorzugehen, um Ziele zu erreichen.

Heidrun Fischer ist heute Gesellschafterin eines Planungsbüros, dem Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (IfSR) in Nürtingen. Schnurgerade war der berufliche Weg dorthin nicht. Nach einer Ausbildung in der Fachrichtung Obstbau lag zuerst der Studienwunsch Landespflege nahe. Abgebogen ist sie dann aber zur Stadtplanung. Nachdem sie das Fach entdeckt hatte, war schnell klar: „Passt besser.“ Prägend sei für sie gewesen, dass in dem an der HfWU damals noch kleinen Studiengang enge Kontakte zu



den Mitstudierenden wie zu den Lehrenden möglich waren. Noch wichtiger war ein weiterer Aspekt. „Viele der Lehrenden hatten eine Haltung zu der grundlegenden Thematik und haben ihre Ideen auch gelebt.“ Eine Einstellung, bei der sie sich wiederfinden konnte und die ihr damals wie heute wichtig ist.

Mit ihrer langjährigen Tätigkeit als Lehrbeauftragte steht die Verbindung zur Hochschule nach wie vor. Ein Anliegen, das ihr von Anfang an am Herzen lag, ist der gleichbleibend hohe Flächenverbrauch. Er beträgt in Deutschland rund 55 Hektar pro Tag. Das entspricht einer Fläche von 80 Fußballfeldern. Der weitaus größte Teil entfällt dabei auf Wohnungsbau, Industrie und Gewerbe. Im IfSR ist einer ihrer Arbeitsschwerpunkte die Gewerbeflächenentwicklung. Das scheint auf den ersten Blick eine eher unspannende Angelegenheit zu sein. „Mitnichten“, betont Fischer. „Orte, an denen gearbeitet wird, sind häufig nicht

im Fokus der Aufmerksamkeit, aber sehr wichtig für uns alle.“ Bei der Planung oder Weiterentwicklung eines Gewerbegebiets komme man nicht umhin, gesellschaftliche Entwicklungen und so auch neue Formen des Arbeitens mitzudenken. Wenn es diesbezüglich etwas Neues zu erkunden gebe, komme es zum Leidwesen der Familie schon mal vor, dass die beim Ausflug in Wald und Flur auf einen Abstecker in ein bebautes Areal mitmüsse. In den allermeisten Fällen, versichert die Expertin, sei es ihr aber immer noch gelungen, Mann und Kindern den gebührenden stadtplanerischen Respekt für das Gewerbegebiet abzugewinnen.

Die Stadtplanerin in ihrem Metier: Fachlich überzeugen und unterschiedliche Menschen zusammenbringen. Wenn's sein muss, auch beim Sonntagsspaziergang.





## Sich zu engagieren zahlt sich aus

Stefanie Fries hat Wirtschaftsrecht an der HfWU studiert. Für ihr soziales Engagement wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Heute arbeitet sie bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC.

*(ur)* Da ist wohl so manch einer auf halber Strecke stecken geblieben. Der Gedanke kommt einem im Gespräch mit Stefanie Fries. Nicht, weil das bei ihr der Fall wäre, sondern weil sie das Gegenteil verkörpert. Vehement und wortreich Dinge zu beklagen ist heute für nicht wenige zur Grundhaltung geworden. Eigenes Engagement und konkrete Lösungsvorschläge oft Fehlanzeige. „Ich finde es immer wichtig, nicht nur den Mund aufzumachen, wenn einem etwas nicht passt“, sagt die 30-Jährige, „es kommt genauso darauf an, eigene Ideen zu entwickeln und was zu machen.“

In ihrer Studienzzeit an der HfWU in Geislingen hat sie den Engagement-Preis der Fakultät für Wirtschaft und Recht erhalten, den Margarete-Malblanc-Preis für soziales Engagement, den „Preis für besonders innovative Vorhaben zur Förderung der Gleichstellung und Diversität“, sie hat im Fakultätsrat mitgearbeitet und sich im Senat der Hochschule für die Belange der Studierenden eingesetzt. Nur reden und nichts tun sieht anders aus.

Fries hat in Geislingen Wirtschaftsrecht studiert. „Die HfWU ist keine riesige Uni, das hat mir von Anfang an gefallen“, sagt die gebürtige Kielerin im Rückblick. Aufgewachsen ist sie am Starnbergersee. An einer kleineren Hochschule sei es einfacher etwas zu bewegen. Zudem habe es immer Unterstützung geben, von Dekan Prof. Dr. Gerhard Mauch, von Fakultätsmanagerin Corinna Müller und vielen anderen. Sei es zum Beispiel für die Idee, weitere Tutorien für die Studierenden anzubieten, von denen sie selbst welche übernahm, Wasserspender aufzustellen oder die Hochschule mit einem eigenen Stand beim Weihnachtsmarkt zu präsentieren. Heute arbeitet Fries bei PricewaterhouseCoopers (PwC).

Nach gut zwei Jahren bei der renommierten Wirtschafts-

prüfungsgesellschaft ist sie bereits zur Senior Associate aufgestiegen. „Die sehr breit aufgestellten Inhalte des Studiums und sich aber immer selbst aktiv einbringen zu können, haben mich perfekt auf den Job vorbereitet“, sagt sie. Wirtschaftsprüferin habe eigentlich nicht auf ihrer Berufswunschliste gestanden, „aber die Arbeit macht unheimlich Spaß.“ Dazu gehört für sie auch, sich auf Neues einzulassen und ständig dazuzulernen. „Ob in der Vorlesung oder bei der Arbeit, es ist vielleicht erstmal bequemer, nur passiv dazusitzen, aber langfristig zahlt sich das eigene Engagement aus“, ist Fries überzeugt.

Die Ehrungen und Preise, die sie für ihre diversen Aktivitäten erhalten hat, eigentlich gebühren die nicht nur ihr alleine, würde sie vermutlich sagen. „Ich bin ein Teamspielerin“, beschreibt Fries sich selbst. „Nur gemeinsam kann man wirklich etwas bewegen. Diesen Teamgeist - gerade den - gibt es an der HfWU in Geislingen.“ Dass das persönliche Miteinander gerade an der vergleichsweise kleinen Hochschule eine wichtige Rolle spielt und auch gelebt wird, das erfuhr sie bereits bei ihrem allerersten Besuch in Geislingen im Rahmen eines „Schnupperstudiums“. Ihrer alten Hochschule ist sie immer noch eng verbunden. Als Lehrbeauftragte unterrichtet sie Rechnungswesen, Handels- und Öffentliches Recht.

Was möchte sie der HfWU für die Zukunft mit auf den Weg geben? „Ich wünsche der HfWU in Geislingen, dass der Teamzusammenhalt und der gegenseitige Respekt auf allen Ebenen nie untergeht“, sagt Fries mit fast etwas Wehmut in der Stimme. „Aber ich bin ja noch regelmäßig dort, auch um die alten Freunde zu treffen“. An ihrer alten Wirkungsstätte hat sie Spuren hinterlassen, ihren Namen kennt man. Sie kann als Beispiel dienen. Allemal für die, die nicht auf halber Strecke stecken bleiben wollen.



## Gesundheits- und Tourismusmanagement

Seit 2008 gibt es am Standort Geislingen den „GTM-Studiengang“. Dieses innovative Studienangebot beschäftigt sich mit den betriebswirtschaftlichen Aspekten des Gesundheitswesens, der Tourismuswirtschaft und des Gesundheitstourismus. Neben den wichtigen Grundlagen in BWL, Unternehmensführung, Qualitätsmanagement und Marketing steht die Vermittlung praxisbezogenen Vertiefungswissens in den Bereichen Therapie, Rehabilitation, Prävention, Gesundheitsvorsorge, Fitness, Wellness und Erholung im Mittelpunkt. Zudem können international anerkannte Praxis-Zertifikate abgelegt und ein internationaler Abschluss erworben werden.

[hfwu.de/gtm](https://www.hfwu.de/gtm)

## HfWU Akademie

Die HfWU Akademie e.V. wurde 2003 als Weiterbildungs-Akademie der Fachhochschule Nürtingen (WAF) gegründet. 2024 wurde die WAF in HfWU Akademie umbenannt. Sie unterstützt die Hochschule im Bereich der Weiterbildung und organisiert Vorbereitungskurse für Bachelor- und Masterabschlüsse mit der Externenprüfung an der HfWU mit bisher über 1.500 Absolvent:innen. Spezialisierte Seminare und Zertifikatskurse zählen außerdem zum Angebot, ebenso Sprach-, EDV- und Nischenkurse für Studierende. Details unter Übersicht Weiterbildung.

[hfwu.de/weiterbildung/hfwu-akademie](https://www.hfwu.de/weiterbildung/hfwu-akademie)

## Gleichstellung und Chancengleichheit

1996 berief die HfWU die erste Professorin an die Hochschule. Heute sind es 32 Professorinnen, das ist ein Frauenanteil von 25,6%. Bis zur Parität ist es also noch ein weiter Weg. Die Gleichstellungsbeauftragten, die gesetzlichen Änderungen im Hinblick auf Berufungsverfahren, das Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm und das Programm „Traumberuf Professorin“ tragen aber dazu bei, dass sich qualifizierte Frauen erfolgreich bewerben. Bei den Studierenden ist ein weiblicher Anteil von 55 % erreicht. Weitere Arbeitsfelder sind Informationen über Genderthemen in Forschung und Lehre sowie die Familienfreundlichkeit für alle Hochschulangehörigen. Für das nichtwissenschaftliche Personal sind die Beauftragten für Chancengleichheit zuständig.

[hfwu.de/gleichstellung](https://www.hfwu.de/gleichstellung)

## HfWU Hochschulbund

Der Hochschulbund Nürtingen-Geislingen e.V. ist der Förderverein der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt. Der Verein geht auf den ehemaligen Verein der Freunde und Absolventenvereinigung der höheren Landbauschule aus dem Jahr 1949 zurück. Mit seinen rund 2400 Mitgliedern ist der Verein bis heute der Förderung der HfWU verpflichtet. Er finanziert Projekte beim Bau und der Infrastruktur, unterstützt Veranstaltungen und Exkursionen der Fakultäten, die internationalen Beziehungen und die Alumniarbeit der HfWU. Der Hochschulbund betreibt das Stellenportal HfWU-Start, den Online-Shop der HfWU und veranstaltet den jährlichen Hochschulball.

[hfwu.de/hochschulbund](https://www.hfwu.de/hochschulbund)

## Hochschulstiftung

Die gemeinnützige Hochschulstiftung Nürtingen-Geislingen wurde 2008 vom HfWU-Hochschulbund gegründet und unterstützt die HfWU in der Breite ihrer Aufgaben als Hochschule für angewandte Wissenschaften: insbesondere die Lehre, den Studierendenaustausch und die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Institutionen. Seit der Gründung finanziert die Hochschulstiftung Nürtingen-Geislingen zahlreiche Maßnahmen und Projekte der Hochschule, die außerhalb staatlicher Budgets liegen. Die Stiftung fördert auch gezielt die Studierenden mit Deutschlandstipendien. Unter dem Dach der Hochschulstiftung sind eine Reihe von nichtselbstständigen Stiftungen angesiedelt.

[hfwu.de/hochschulstiftung](https://www.hfwu.de/hochschulstiftung)

## Hochschulgremien

Das Wort „Gremium“ kommt aus dem Lateinischen und hat sich in der Wortbedeutung im Laufe der Zeit von „Schoß, Innerstes“ zu „eine Handvoll Leute“ entwickelt. Allgemein gesprochen umfasst der Begriff der Hochschulgremien die Selbstverwaltungsorgane der HfWU, deren jeweiliges Gebiet und Funktion im Landeshochschulgesetz (LHG) definiert sind. Dazu gehören die Organe der Studentenschaft (z.B. AStA), der Fakultäten (Dekanat, Fakultätsrat) und die zentralen Organe (Rektorat, Hochschulrat, Senat und Studienkommissionen). Im engeren Sinne sind häufig der Senat und der Hochschulrat als zentrale Gremien gemeint, mit den Aufgaben der Beschlussfassung, der Aufsicht und Beratung der Hochschulleitung.



## Die Ordnung der Schwebeteilchen

Die Master-Absolventin Anette Haas weiß, was Kunsttherapie ausmacht, wie die Arbeit in einer Klinik aussieht und welche Aktualität das Fach hat.



(ur) Nur die Lauten werden noch gehört. Das scheint die Regel in bewegten Zeiten zu sein. Ganz auf Worte zu verzichten, wirkt vor diesem Hintergrund so befremdlich wie verheißungsvoll. Es ist ein Zugang, auf den die Kunsttherapie setzt. Zumindest am Anfang. „Bilder öffnen nichtsprachliche Räume, erst in einem zweiten Schritt geht es darum, für den Ausdruck Worte zu finden“, erläutert Anette Haas. Ein Bild erfordere zudem eine individuelle Entscheidung. „Mit dem, was ich male, forme oder skizziere, ist immer ein wenig die Frage verbunden, wer ich bin, was ich in der Welt will“, so die 57-Jährige. Wieder so ein Aspekt im Gespräch, bei dem es um Therapie geht und doch der Eindruck entsteht, was hier verhandelt wird, bewegt heute viele, jenseits von jeglichem therapeutischen Setting. „Die Sinnfrage war lange ein Luxusthema“, ist Haas überzeugt, „heute wird sie immer existenzieller“. Eindrücklich sehe sie das bei der Arbeit mit Jugendlichen in der Klinik, wenn der Umgang mit diesem Thema nicht mehr gelingt. „Seit dem Corona-Lockdown ist die Zahl psychisch kranker Kinder und Jugendlicher gestiegen. Es gibt viele Jugendliche mit Depressionen, die ihren Sinn im Leben nicht finden.“ Gerade hier könne auch die Kunsttherapie neue Zugänge eröffnen.

Haas arbeitet in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Esslingen. Sie hat einen Diplom- und einen Masterabschluss im Fach Kunsttherapie. Ursprünglich kommt die gebürtige Hamburgerin, die schon lange in Stuttgart lebt, vom Theater. Nach und nach fand die ausgebildete Schauspielerin und Sprecherin Gefallen am gestalterischen Arbeiten, vor allem mit Kindern. Vom Studienangebot in Nürtingen hörte sie zum ersten Mal bei einem Tag der offenen Tür an der Hochschule. Neben den Inhalten des Studiengangs waren es einzelne Persönlichkeiten unter den Lehrenden, die sie beeindruckt hätten und so in ihrem Entschluss für das Studium und dafür, nochmal neue berufliche Wege zu gehen, bestärkten. Dabei mitgespielt habe das Grundgefühl, sagt Haas, dass Dimensionen zum Leben gehören, die über die alltäglichen Erfahrungen hinausgehen. Ebendas finde sich in der Kunst. „Meine Freundin und Kollegin Beatrix Keller hat mal gesagt, Kunst ist, die Schwebeteilchen in Ordnung zu bringen. Das heißt, in gewisser Weise die Dinge im Leben zu ordnen, Sinnzusammenhänge zu suchen, auch Freude und Schrecken am Unsinn zu haben und – ganz

**„Bilder öffnen  
nichtsprachliche  
Räume“**

individuell – Sinn zu geben.“ Wie das in einem ersten Schritt in der konkreten klinischen Arbeit aussehen kann, schildert sie am Beispiel der Arbeit mit Ton. Allein wenn Eltern und Kinder das Material kneteten, die Hände in Bewegung seien, ändere das den Ton der Sprache, der Umgang untereinander werde offener, so ihre Erfahrung.

Der HfWU ist Haas als Supervisorin im Studiengang Kunsttherapie nach wie vor eng verbunden. Dass das Fach in den vergangenen Jahren eine stärkere wissenschaftliche Ausrichtung bekommen hat, begrüßt sie ausdrücklich. Die künstlerischen und therapeutischen Selbsterfahrungsanteile im Studium gehören für sie aber genauso als fundamentaler Bestandteil dazu. Gerade für sich selbst sicher zu wissen, wo man stehe und was einen ausmache, sei für eine gelingende Arbeit mit Patientinnen und Patienten elementar wichtig. Eine Brise mehr Selbstreflexion und wortloses Innehalten, die Ahnung beschleicht einen am Ende des Gesprächs, könnten gut gebraucht werden in diesen lauten Zeiten, nicht nur in psychiatrischen Kliniken.



# Erst drohte die Pleite, dann ging es los

Rolf Mößmer gründete ein erfolgreiches Systemhaus – Andrea Beck berät ihn bis heute.



(üke) „Ich liebe Frösche und Wasser“, sagt Rolf Mößmer beim Blick über seinen Schwimmteich, den er sich neben seinem Haus angelegt hat. In seiner Heimatgemeinde pflegt er auch ein Feuchtbiotop, ehrenamtlich und voller Begeisterung. Damit ist sein Naturschutzengagement noch lange nicht erschöpft: Seit dem Sommer 2023 hat Rolf Mößmer auch die Stiftung NaturRaum aus der Taufe gehoben. Damit finanziert der Unternehmer Naturschutz- und Ökologieprojekte in der Region. Die Stiftung ist sein Herzensprojekt, nachdem sich Mößmer nun nach fast vierzig Jahren Stück für Stück aus seinem Unternehmen zurückzieht.

am-Computersysteme heißt das Nürtinger Systemhaus, in dem 45 Angestellte beschäftigt sind, und das Mößmer zusammen mit einem Kommilitonen nach seinem Studium gegründet hatte. Der gebürtige Geislinger, genauer Altenstädter, darauf legt Mößmer Wert, begann 1979 das Studium der Betriebswirtschaft an der damaligen Fachhochschule Nürtingen. „Ich hatte keine Ahnung, was ich werden soll, aber nach dem Helfenstein-Gymnasium in Geislingen hatte ich das Abitur des Wirtschaftsgymnasiums in Göppingen in der Tasche. BWL war das einzige Fach, das richtig lief, das gab mir den nötigen Rückenwind.“ Nahezu zeitgleich begann Andrea Beck ihr BWL-Studium. Nach der Realschule und einer kaufmännischen Lehre absolvierte sie den sogenannten Vorkurs, der sie dann „auf die harte Tour“ für ein Hochschulstudium berechtigte. Mößmer und Beck lernten sich dann während einer studentischen Veranstaltung kennen. Andrea Beck und Rolf Mößmer schauen bis heute nur mit guten Erinnerungen auf ihr Studium zurück. Andrea Beck lobt vor allem die Vertiefungsrichtungen, Planspiele und das gemeinsame Lernen in Gruppen, Rolf Mößmer den Praxisbezug und die Lehrenden. „Das Studium war hart, und wir haben auch hart gearbeitet. Aber wir waren frei und unabhängig und hatten tolle Jobs.“ Für beide war auch schnell klar, nach dem Studium Unternehmer zu werden. Andrea Beck als Steuerberaterin mit eigener Kanzlei, und Rolf Mößmer beschloss mit zunächst zwei Kommilitonen: „Jungs, wir machen was mit Computern.“ Beide waren geprägt durch die entsprechenden Vertiefungsfächer ihres BWL-Studiums. „Die Qualität für die Praxis war spitze.“

Mit Bürgschaften ihrer Eltern wagte Mößmer mit seinem Partner den Sprung in die Unternehmensgründung. „Ich war kein „digital Nerd“, aber mein kaufmännisches Wissen für IT-gestützte BWL-Lösungen einzubringen, das war gefragt bei vielen

mittelständischen Unternehmen.“ Doch der Start war hart: Nach neun Monaten drohte die Insolvenz. „Es dauerte ein knappes Jahr, doch dann ging es los.“ Das Systemhaus erhielt Aufträge mit einem Geschäftsmodell, das bis heute funktioniert. „Wir haben Kunden, die uns von Beginn an treu geblieben sind.“ Und seit der ersten Stunde übernahm die ehemalige Kommilitonin Andrea Beck die steuerliche Beratung von Rolf Mößmer und seinem Unternehmen. Zunächst ohne Honorar, „dafür durfte ich auf einem ihrer PCs meine Diplomarbeit schreiben“.

Acht Angestellte beschäftigt Beck in ihrer Metzinger Kanzlei, immer wieder Praktikantinnen und Praktikanten oder Absolventinnen und Absolventen der HfWU. Von ihrem BWL-Studium profitiert sie bis heute. Der pragmatische und praxisbezogene Blickwinkel aus dem Studium sei passgenau für ihre klein- und mittelständische Klientel. „Das Wissen aus dem BWL-Studium war mein Startkapital.“ Und Rolf Mößmer? Er hat längst seine Motorradleidenschaft gegen den Gleitschirm getauscht und mit seiner Liebe zur Natur den Ausstieg aus dem Unternehmen vorbereitet.

Und wieder kommt die HfWU ins Spiel: Für seine Stiftung NaturRaum sucht er Kompetenz. Und er findet sie in Professorinnen aus dem Studiengang Agrarwirtschaft, die ihn im Beirat der Stiftung beraten. Ende des Jahres 2023 stiftet BWL-Absolvent Mößmer Deutschlandstipendien für Studierende aus den Bereichen Agrarwirtschaft und Naturschutz. Er plant, auch Forschungs- und Transferprojekte zu unterstützen. Andrea Beck ist mit von der Partie: als Finanzvorstand in der neuen Stiftung. „Wirtschaft und Umwelt“, die beiden HfWU-Absolventen stehen mustergültig für das Profil ihrer alten Hochschule. So schließt sich der Kreis.

**„Das Wissen aus dem  
BWL-Studium war unser  
Startkapital.“**





## Pferdemist als Wissenschaft

Madeline Meyer studierte Pferdewirtschaft und arbeitet in Marbach an ihrer Promotion.

(üke) Madeline Meyer ist während und nach dem Studium gut herumgekommen. „Es ist schön wieder zurück zu sein“, sagt die Emsländerin, die vor 13 Jahren die rund 650 Kilometer aus Niedersachsen nach Nürtingen gefahren war, um während des Studieninformationstages den brandneuen Studiengang Pferdewirtschaft kennenzulernen. Das ist lange her. Nach dem Bachelor- und Masterabschluss, diversen Praktika im In- und Ausland und vier Jahren Berufserfahrung in Norddeutschland, ist sie nun im Haupt- und

Landgestüt Marbach gelandet. Wenn Madeline Meyer „zurück“ sagt, meint sie damit inzwischen ihre schwäbische Wahlheimat.

Leicht ist ihr der Weg in den Süden zunächst nicht gefallen. „Der Studiengang Pferdewirtschaft war damals einmalig in Deutschland. Nirgendwo sonst konnte ich mein Hobby zum Beruf machen. Trotzdem: Hoher Norden – tiefer Süden, das wollte ich mir vorher anschauen.“ Das Studienangebot überzeugte sie und

letztlich auch der Charme von Studiendekan Professor Dr. Dirk Winter. Er war wie sie neu in Nürtingen, ebenso nordisch und bis in die Zehen motiviert, den Studiengang zu einem Erfolgsmodell zu machen. Den unvermeidlichen Kulturschock konnte sie verkraften: Als sie in einer Bäckerei das erste Mal hörte, „was fier a Weggle hädded se denn gern?“, war ihr nicht klar, um was genau es sich bei der Frage handelte.

Ihr Studium an der HfWU ist bis heute präsent. Sie schwärmt von dem persönlichen Kontakt zu den Lehrenden, dem Studienalltag mit den anderen Studierenden und dem permanenten Austausch mit der Praxis. Von den Möglichkeiten, die ihr das Studium bot, ließ sie nichts aus. Das Praxissemester verbrachte sie auf einem der größten Privatgestüte in Bremen. Nach dem Bachelorabschluss arbeitete sie auf einem renommierten Pferdebetrieb in England und kehrte nach einem kurzen Intermezzo an der Universität Göttingen zurück an die HfWU. Mit dem Masterstudiengang „Nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft“ verbreiterte sie sich ihre fachliche Basis.

Der Rückblick ist nur positiv: „Mit ihrer Fachkompetenz kann die HfWU mit jeder großen Uni mithalten.“ Der Masterabschluss rückte schließlich auch das Thema „Doktorarbeit“ in den Vordergrund. „Ich hatte schon immer die Idee zu promovieren.“ Wieder war es Dirk Winter, der ihr ein Promotionsprojekt in Kooperation mit dem Haupt- und Landgestüt Marbach, der Universität Hohenheim und der HfWU schmackhaft machte. Ihre erste Reaktion auf das Thema „Nachhaltige Verwertungswege von Pferdemist“ war verhalten: „Muss das sein?“ Inzwischen ist sie Feuer und Flamme und könnte sich kein besseres Forschungsprojekt mehr vorstellen. Allein durch die Menge an Reststoffen, die in pferdehaltenden Betrieben anfällt, besitzt das Thema für die gesamte Branche nicht nur wegen des Kostenfaktors eine enorme Dimension. Es geht auch um Nachhaltigkeit. Die Vorgaben, um Pferdemist fachgerecht zu nutzen, werden immer schärfer. Gleichzeitig und trotz des schlechten Images ist der Mist ein Wertstoff, der sich sehr gut als Dünger im Grünland eignet, wenn er entsprechend fachgerecht aufbereitet ist.

Madeline Meyer brennt für ihr praxisnahes Thema. In Marbach leitet sie alleinverantwortlich das Projekt, steuert die vier Forschungsschwerpunkte, sorgt dafür, dass die Praxisversuche in den betrieblichen Ablauf integriert sind, hält Vorträge und schreibt Publikationen. Ihrer Hochschule ist sie eng verbunden. Sie hat einen Lehrauftrag, betreut Studien- und Abschlussarbeiten

und präsentiert oft auch gemeinsam mit Dirk Winter ihre Forschungsarbeit auf Messen und Veranstaltungen.

Alles begann mit dem Studium: „Der Studiengang war ideal, um eine Basis zu legen. Aber man muss sich weiterentwickeln und Leidenschaft besitzen.“ Inzwischen gilt Madeline Meyer als Mistexpertin. Dass sie hin und wieder als „Mistprinzessin“ bezeichnet wird, nimmt sie als Kompliment. Ihr Projekt sieht sie als wichtigen wissenschaftlichen Beitrag, um die Agrarwirtschaft insgesamt nachhaltiger zu entwickeln. „Das ist die Herausforderung der Zukunft, gerade auch für die konventionelle Seite.“ Der HfWU wünscht sie, dass sich die Hochschule weiter gut entwickelt: „Nicht beirren lassen. Die HfWU ist so gut, wie sie ist. Darauf muss man stolz sein, an Traditionen festhalten und immer offen für Neues bleiben.“

### „Nachhaltige Verwertungswege von Pferdemist: Muss das sein?“





## Hochschulrat

Der Hochschulrat ist neben dem Senat und dem Rektorat ein zentrales Gremium der Hochschule. Er begleitet die Hochschule in vielfacher Hinsicht, insbesondere in Bezug auf strategische Ausrichtung und Profilbildung. Seine Aufgaben sind gesetzlich in §20 Landeshochschulgesetz geregelt. Er hat damit eine wesentliche strategisch-steuernde Funktion für die Hochschule und ist vergleichbar mit einem Aufsichtsrat in der freien Wirtschaft. Der Hochschulrat der HfWU besteht aus sechs externen Mitgliedern, darunter dem Vorsitzenden und fünf internen Mitgliedern. Aktueller Vorsitzender ist Dr. Hariolf Teufel, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Göppingen. Er hatte das Amt im September 2015 von Ehrensenator Jürgen Hilse, dem ersten Hochschulratsvorsitzenden der HfWU, übernommen.

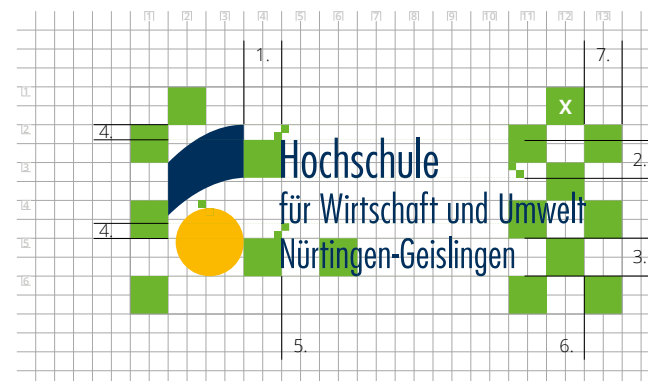
## Immobilienwirtschaft/ Immobilienmanagement

Die Immobilienwirtschaft an der HfWU wurde 1983 als Vertiefungsrichtung im BWL-Studium eingeführt. Mit dem ersten Diplom-Studiengang Immobilienwirtschaft in Deutschland am Standort Geislingen im Jahr 1998 reagierte die HfWU auf die steigende Nachfrage in der Branche. Heute bietet die HfWU Bachelor- und Masterstudiengänge in Immobilienwirtschaft und Immobilienmanagement an, die eine breit angelegte Ausbildung mit hoher Praxisnähe bieten. Die Entwicklung der Immobilienwirtschaft an der HfWU spiegelt ihre kontinuierliche Anpassung an die Entwicklungen der Branche wieder. Die Absolvent:innen sind hochqualifizierte Fachkräfte für die Herausforderungen des Immobilienmarktes. Die Studiengänge werden vom Freundeskreis Immobilienwirtschaft unterstützt und gefördert.

[hfwu.de/immob](http://hfwu.de/immob)

## Hochschullogo und Hochschulname

Das Hochschullogo besteht aus einer kombinierten Bild- und Textmarke. Die Bildmarke ist die grafisch reduzierte Ausführung des historischen Eingangstors zum HfWU-Campus Innenstadt. Sie symbolisiert das Tor, dessen offener Flügel den Studierenden den Zugang in die Zukunft öffnet. Das Profil der Hochschule „Wirtschaft und Umwelt“ findet sich im Hochschulnamen, darin spiegelt sich auch die Verpflichtung der HfWU zur nachhaltigen Entwicklung. Daraus entwickelte die HfWU die langfristig angelegte Mission „Bildung für Verantwortung“ als Leitlinie.



## Internationales Finanzmanagement/ International Finance

International, wissenschaftlich fundiert und praxisorientiert: Das zeichnet die Studiengänge Internationales Finanzmanagement (B.Sc.) und International Finance (M.Sc.) an der HfWU aus. Als Teil der angesehenen International School of Finance ziehen beide Programme ambitionierte Studierende aus aller Welt an. Auch im Studienalltag ist der Name Programm: Im Bachelor ermöglicht ein integriertes Auslandssemester internationale Erfahrungen, zudem können unterschiedliche Doppelabschlüsse mit ausländischen Universitäten erreicht werden. Bestens vorbereitet auf die internationale Finanzwelt sind auch die Alumni des konsekutiven Masters, in dem ausschließlich in englischer Sprache gelehrt wird.

[hfwu.de/ifb](http://hfwu.de/ifb)

[hfwu.de/ifm](http://hfwu.de/ifm)

## International Master of Landscape Architecture

Vor über 20 Jahren bestand das „I“ in der Abkürzung IMLA vor allem in einem Sprung über die Schweizer Grenze, was für damalige Verhältnisse sicherlich ein ‚move‘ war. Heute ist der IMLA global vernetzt und nachgefragt. Systeminnovation ist unsere DNA. Das fing dereinst mit der Unterwanderung des Bildungsföderalismus an. Die bayerische HSWT Weihenstephan-Triesdorf ist seit der ersten Stunde eine wichtige Kooperationspartnerin. Aus dieser engen Verbindung ist ein übergreifendes Netzwerk entstanden: Der Studiengang kooperiert analog und digital mit über 30 Hochschulpartnern. Institutionelle Grenzen? Gibt es keine, wenn es darum geht, die Zukunft zu erkunden. Landscape Democracy, Landscape Economy, Landscape Entrepreneurship: der IMLA steht für Hyperdiversität, Gestaltungskraft und radikalen Optimismus. Oder kurz: Think Landscape!

[hfwu.de/imla](http://hfwu.de/imla)

## International Management

Im Jahr 1999 war ein Master of Business Administration (MBA) an einer deutschen Hochschule noch ungewöhnlich. Einzigartig macht den MBA International Management das Profil des dreisemestrigen, englischsprachigen Vollzeit-MBA mit internationaler und praxisorientierter Ausrichtung für Akademiker:innen ohne Wirtschaftsstudium. Der MBA bereitet auf Führungs- oder Fachpositionen vor, die wirtschaftliche Fähigkeiten in einem agilen internationalen Kontext erfordern. Schwerpunkte in Sustainability Management, Business Creation oder Business Analytics ergänzen die Profile der Absolvent:innen für optimale Berufs- und Karrierechancen. Häufig starten sie ihr Berufsleben in global tätigen Unternehmen. Die Studienbewerber:innen stammen aus nahezu allen Ländern der Welt. Der MBA Internationales Management geht zurück auf den ersten Aufbaustudiengang an der damaligen FH Nürtingen: Internationales Genossenschaftswesen/Entwicklungsökonomie mit dem Abschluss Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH).

[hfwu.de/im](http://hfwu.de/im)



# Wir müssen die Natur mehr mitdenken

HfWU-Alumna Arati Uttur hat einige Jahre in Indien als Architektin gearbeitet und dann den Masterstudiengang International Master of Landscape Architecture an der HfWU absolviert.



(s/l) „Mir gefällt das Arbeiten mit Außenanlagen besser als mit Gebäuden“, sagt Arati Uttur. Vor einigen Jahren hat sie die Entscheidung getroffen nach Nürtingen zu kommen. Sie hatte in Indien Architektur studiert und dort länger gearbeitet. Noch ein Masterstudium in Architektur dranzuhängen, war für sie immer eine Option. Dann wurde sie auf das International Master of Landscape Architecture-Programm (IMLA) an der HfWU aufmerksam. „Jetzt bin ich ganz sicher, dass es eine gute Entscheidung war“, sagt die Landschaftsarchitektin im Rückblick. IMLA war nicht der erste Kontakt mit den Themen Landschaftsarchitektur und Außenanlagen. Bereits in vorherigen beruflichen Stationen als Architektin habe sie einige Berührungspunkte gehabt. „Diese Projekte sind dann immer auf meinem Tisch gelandet“, so Uttur.

Für das Masterstudium ist sie nach Nürtingen gekommen, genauer gesagt auf den Campus Braike, dem Standort des Studiengangs. Bei dem Studium handelt es sich um eine Kooperation mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, daher findet ein Teil des Studiums auch in Freising bei München statt. Und nicht nur an diesen beiden Studienorten können Studierende des Studiengangs ihr Wissen erweitern. Das IMLA-Programm ermöglicht darüber hinaus die Mitarbeit bei internationalen Forschungs- und Praxisprojekten im Rahmen von speziellen

Erasmus-Programmen. Während des Studiums gab es beispielsweise ein Projekt in Jordanien. Hier seien alle an einen Tisch gekommen, um zusammen eine Lösung zu finden, etwa zu den Themen Wasser oder Müll.

Landschaftsarchitektur, das heißt für sie: „Mehr mit der Natur und in Bezug auf Nachhaltigkeit zu denken.“ Das beginne bereits beim Einkaufen im Supermarkt: „Woher kommt das Produkt, das ich im Supermarkt kaufe überhaupt?“ Und: „Was ist meine Verantwortung für Nachhaltigkeit und Umwelt?“ Sie ergänzt: „Wir alle spielen eine Rolle und haben die Verantwortung für die Zukunft.“

„Partizipativ und inklusiv arbeiten“, ist für die Landschaftsarchitektin ein weiterer zentraler Aspekt ihrer Arbeit. „Mit den Personen arbeiten, die vor Ort wohnen, ist wichtig. Damit es für alle passt und nicht nur ein Gestalter bestimmt“, sagt Uttur. „Nicht wie bei einem Tischtennis-Ball, den man wieder in die andere Richtung wirft.“

Im Bereich Landschaftsarchitektur verbringe man viel Zeit draußen und man sei bei jedem Wetter unterwegs. „Man denkt mit der Natur mit. Was für Nebenwirkungen hat das Handeln? Welche Materialien sind besser?“ Die Nähe zur Natur, das habe sie auch auf dem Campus Braike geschätzt. Dort sei es sehr ruhig zu wohnen. Andere Studierende hätten wohl eher eine größere Stadt bevorzugt. Für Uttur sei es toll gewesen, dass es direkt in der Nähe einen Wald gibt und sie dadurch schnell in der Natur gewesen sei. „Ich bin ein Naturmensch“, sagt sie.

**„Wir alle spielen eine Rolle und haben die Verantwortung für die Zukunft.“**

# Transformationsmanagerin mit Zukunftsvision

Nach einem Bachelor-Studium hat Lina Haug den Masterstudiengang „Stadt Landschaft Transformation“ abgeschlossen. Womit sie sich in der Forschung befasst hat, bleibt ihr auch in der Praxis ein Anliegen: das klimaangepasste Bauen.

(s/l) Der Studiengang trägt den Titel „Stadt Landschaft Transformation“. Der Klimawandel fordert mit Extremwetterlagen schon heute immer öfter seinen Tribut. Vor allem „Transformation“ scheint da das Gebot der Stunde. Dafür braucht es Know-how. Zum Beispiel das von Lina Haug. „Klimaangepasstes und ressourcenschonendes Bauen gehören zu meinen Interessenschwerpunkten“, sagt die Absolventin des Master-Studiengangs. In ihrer Abschlussarbeit hat sie sich mit „Verdunstungsbeeten im urbanen Kontext“ befasst. Die Arbeit zeigt, wie Grünflächen durch optimierte Bauweisen mehr Wasser aufnehmen, verdunsten und so die Umgebungstemperatur effektiver kühlen können. „In Städten gibt es immer öfter so genannte Hitzeinseln. Gleichzeitig ist die Verdunstung eine der wichtigsten Komponenten des Wasserkreislaufs. Hier gibt es noch erhebliches Verbesserungspotenzial“, sagt die Transformationsexpertin. Ihr Wissen und ihre Praxiserfahrung gibt die 27-Jährige seit verganginem Jahr auch als Lehrbeauftragte an der HfWU weiter.

„Überzeugt hat mich die Mischung technisch, grün und kreativ“, sagt Haug mit Blick auf die Studienwahl und die HfWU. Bei der ursprünglichen Berufswahl war sie relativ offen. Die spannenden Studieninhalte hätten für die Ulmerin den Ausschlag gegeben nach Nürtingen zu gehen. Nach dem Bachelorstudiengang Landschaftsarchitektur absolvierte sie an der HfWU auch den Masterstudiengang „Stadt Landschaft Transformation“. Das intensive Arbeiten in kleinen Gruppen und sich mit konkreten Forschungsfragen, zum Beispiel der der Klimaanpassung, zu befassen, hat sie besonders positiv in Erinnerung. Gerade auch die kleinen Gruppen stehen für sie für eine hohe Studienqualität, da so mehr Zeit blieb, Themen ausführlich zu besprechen. Neben den Forschungsaspekten kamen zudem konkrete Projekte vor Ort nicht zu kurz. Sie etwa im Rahmen des Studienmoduls Partizipation mal unters Volk zu mischen und



empirische Untersuchungen beim Stadtfest anzustellen. Gut gepasst hat für sie neben den Studieninhalten auch das Wohnen. „Im Studentenwohnheim in der Braike in Nürtingen gab es eine sehr angenehme, herzliche Atmosphäre und mit der direkt angrenzenden Natur schöne Freizeitmöglichkeiten im Grünen“, erinnert sich die Landschaftsarchitektin.

Bei letzterem lässt auch Winterthur in der Schweiz nicht viel zu wünschen übrig. Bewusst wollte sie mit dem ersten Job nach dem Studium noch Auslandserfahrung sammeln. In Winterthur arbeitet sie derzeit in einem Planungsbüro und managt Projekte von der Konzeption bis zur laufenden Umsetzung. Pragmatische Lösungen und der Blick auf die Wirtschaftlichkeit, so ihre Erfahrung, sind in der Praxis oft noch vorrangig. Der forschende Blick in die Zukunft, wie sie es etwa mit ihrer Masterarbeit getan hat, erscheint ihr vor diesem Hintergrund „oft der Zeit voraus“. Sie hofft, und da klingt wieder die Transformationsmacherin durch, dass solche Erkenntnisse künftig noch mehr integriert und angewendet werden.



## International Office

Das International Office ist zentrale Anlaufstelle für alle Fragen der Internationalisierung. Die Expert:innen beraten Studierende, Lehrende und Mitarbeitende zu Auslandsaufenthalten und Fördermöglichkeiten und sind Ansprechpartner:innen für internationale Studierende und Lehrende sowie Gäste der Hochschule. Weltweit arbeitet das „Office“ mit mehr als 150 Partnerorganisationen zusammen und strebt danach, die Hochschule zu einem Ort der internationalen Begegnung auszubauen. Unterstützung kommt dabei durch landeseigene Förderprogramme in Baden-Württemberg, durch den DAAD und das Erasmus-Programm der Europäischen Union. Die internationale Orientierung schließt ausdrücklich alle Mitglieder der Hochschule mit ein.

[hfwu.de/io](https://www.hfwu.de/io)

## Kompetenzzentrum Lehre

2008 ins Leben gerufen, setzt das KoLe Maßstäbe in der Hochschuldidaktik. Es treibt die Qualität von Studium und Lehre voran, indem es gezielt unterstützt und innovative Formate entwickelt. Ein Blickfang? 45 frisch berufene Professor:innen mit dem Hochschuldidaktik-zertifikat der GHD – damit ist die HfWU Spitzenreiter in Baden-Württemberg. Besonders stolz sind die Verantwortlichen bei „KoLe“ auf 89 Lehrformate, die durch Projekte wie Forschendes Lernen und PHOENIX entstanden sind, Lehrende aktiv einbinden und Studierende begeistern. 2011 brachte das KoLe zudem die zentrale Studienberatung IBIS Individuelle Beratung für ein individuelles Studium auf den Weg. In der Pandemie stand das KoLe fest an der Seite der Lehrenden, um den digitalen Wandel zu meistern und die Bologna-Reform weiter zu unterstützen.

[hfwu.de/kole](https://www.hfwu.de/kole)

## Jungborn

Am Eingang des Tiefenbachtals östlich von Nürtingen liegt der Hof Jungborn, der seit Gründung der Höheren Landbauschule bis heute zu den landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsbetrieben der HfWU gehört. Vor 115 Jahren ließ der Heilpraktiker Karl Mauz 1909 die Anlage bauen, die ab 1910 bis 1934 unter dem Namen „Schwäbischer Jungborn“ als Kur- und Erholungsheim diente. Nach dem Tod Mauz' übernahm zu Beginn des Dritten Reiches der NS-Lehrerbund das Gelände und richtete ein Gauschulungslager ein, um Lehrer und Pädagogen ideologisch gleichzuschalten. Nach Kriegsende war der Jungborn für kurze Zeit ein Tuberkuloseheim, bevor die Höhere Landbauschule ab 1949 den Betrieb übernahm. Heute wird der Jungborn unter anderem vom Studiengang Pferdewirtschaft mit Stallungen und einem Reitplatz genutzt.

[hfwu.de/jungborn](https://www.hfwu.de/jungborn)



## Kunsttherapie

Bereits seit 1987 wurde Kunsttherapie an der privaten Hochschule für Kunsttherapie (HKT) Nürtingen gelehrt. Ein Studiengang, der Kunst und Soziales in einem innovativen Berufsbild verband. Im Jahr 2016 wurde die HKT in die HfWU integriert. Erstmals in Deutschland konnte nun Kunsttherapie an einer staatlichen Hochschule grundständig im Bachelor und mit der Option eines anschließenden Masters studiert werden. Die damalige Wissenschaftsministerin Theresia Bauer sah darin eine große Chance für alle Beteiligten: „Neben der Sicherung der wertvollen akademischen Ausbildung von Kunsttherapeutinnen und -therapeuten kann auch die HfWU durch diesen Zusammenschluss gewinnen und zu einer Modellhochschule für nachhaltige Entwicklung werden.“

[hfwu.de/ktb](https://www.hfwu.de/ktb)

[hfwu.de/ktm](https://www.hfwu.de/ktm)

## Landschaftsplanung und Naturschutz

Landschaftsplanung und Naturschutz ist ein profilierter Studiengang mit einer langen Tradition an der Hochschule. Der Studiengang ist das zweite Studienangebot, das aus dem ursprünglichen Diplom-Studiengang Landespflege entstanden ist. Seit über 30 Jahren werden Studierende dafür qualifiziert, die biologische Vielfalt zu schützen, die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes zu erhalten und Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft zu sichern – ganz wie es der erste Artikel des Bundesnaturschutzgesetzes vorsieht. Lehrende und Studierende entwickeln gemeinsam Strategien, um die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie den Klimawandel und die Krise der Biodiversität zu verringern und zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern als Landnutzer:innen entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

[hfwu.de/lpn](https://www.hfwu.de/lpn)

## Landschaftsarchitektur

Frei- und Grünflächen entwerfen, planen und bauen – damit aktiv Lebensqualität steigern und Verantwortung für die Umwelt und die Anpassung an den Klimawandel übernehmen: Dahin führt das Studium der Landschaftsarchitektur an der HfWU mit hohem Praxisbezug und Interdisziplinarität. Im Hauptstudium wählen die Studierenden einen Vertiefungsschwerpunkt des Planens und Bauens oder Planens und Entwerfens oder bilden sich zum/ zur Generalist:in aus. Nur an der HfWU gibt es eine so hohe Wahlfreiheit im Landschaftsarchitekturstudium. Innovativ kann das Studium persönlichen Interessen folgen und einen Schwerpunkt auf ökologische Stadtentwicklung oder andere Umwelt- und Klima-Themen legen. Neue Lehrkonzepte sowie Lerninhalte zu Nachhaltigkeitsthemen wie Ressourcenschutz, Klimaanpassung, urbane Resilienz, Gesellschaft und digitale Inhalte wie 3D-Projekte und 3D-Workflow machen das Studienangebot zukunftsgerecht und einzigartig. Der Studiengang wurde aus dem ursprünglichen Studiengang Landespflege heraus entwickelt.

[hfwu.de/la](https://www.hfwu.de/la)



# Den menschlichen Faktor im Blick

Amelie Schmid schätzt die breite Themenvielfalt des Studiengangs Organisationsdesign. Bei ihrem Fachgebiet, der digitalen Transformation, konzentriert sie sich auf Aspekte, die oft weniger Betrachtung finden.



(ur) Amelie Schmid ist Absolventin des Masterstudiengangs Organisationsdesign. Organisationsdesign? „Design“ ist nicht unbedingt ein Begriff, den man in einem betriebswirtschaftlichen Zusammenhang verortet. „Der Studiengang verbindet Fragen der Organisationsentwicklung, der Unternehmenskultur und der digitalen Transformation“, erläutert Schmid. „Besonders faszinierend fand ich, dass in diesem Studiengang der Fokus auf den Veränderungen liegt, die durch Digitalisierung verursacht werden.“ Digitale Transformation, das betont die 28-Jährige, sei für sie weitaus mehr als eine rein technische Herausforderung. „Sie führt zu großen Veränderungen innerhalb von Organisationen, auf unterschiedlichen Ebenen. Die Mitarbeitenden sind direkt in ihrer Arbeit betroffen, Rollen und Tätigkeiten verändern sich, neue intelligente Tools sollen implementiert und angewandt werden; das kann auch zu Ängsten und Widerständen bei Mitarbeitenden führen.“ Dies stelle auch die Führungskräfte vor neue Aufgaben. „Denn sie sind letztlich verantwortlich dafür, dass die Transformation zum Erfolg im gesamten Unternehmen wird.“ Themen wie diese stehen auch im Mittelpunkt der Promotion, an welcher Schmid arbeitet. Möglich macht das eine Industriepromotion. Angestellt ist sie derzeit beim Automobilzulieferer Bosch in Reutlingen in der Abteilung „Business Excellence“,

welche für Organisationsentwicklung und digitale Transformation im Geschäftsbereich „Mobility Electronics“ zuständig ist. Wissenschaftlich betreut wird die Dissertation am Lehrstuhl für Digitale Transformation an der TU Dortmund.

Vor dem Master-Studium an der HfWU absolvierte Schmid ihren Bachelor an der ESB Business School in Reutlingen. „Besonders geschätzt habe ich während meines Studiums an der HfWU, dass wir innerhalb der Gruppe viel voneinander lernen konnten. Etwa von unterschiedlichen Erfahrungen aus der Praxis“, sagt sie rückblickend. Zusätzlich sei es immer möglich gewesen, gezielt ihre eigenen Interessen und Themen zu vertiefen. Für ihr Thema, die Rolle des menschlichen Faktors für die tiefgreifenden Veränderungen durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, brennt sie nach wie vor. Das merkt man ihr an.

Oft stehen bei der digitalen Transformation die technologischen Aspekte im Vordergrund. Das Interesse, welche Auswirkungen die Veränderungen insbesondere auch auf den Menschen haben, ist für Schmid jedoch nicht nur akademischer oder betriebswirtschaftlicher Natur. „Viel Energie für das, was ich tue, ziehe ich aus der Zusammenarbeit und dem Austausch mit Menschen“, sagt sie. In der Freizeit engagiert sich die Reutlingerin im Ehrenamt eines Sportvereins und unterstützt das Café eines Seniorenzentrums. Auch bei Stadionbesuchen freut sie sich als VfB-Fan sowohl über den sportlichen Erfolg wie auch auf das Gemeinschaftserlebnis.

Trifft großes Interesse auf eine ebenso große Motivation, dann ist fast alles möglich – so könnte man die Erfolgsformel von Amelie Schmid auf den Punkt bringen. Ihr nächstes Ziel ist der Dokortitel und der berufliche Direkteinstieg. Eines ist sicher: Für die Wissenschaftlerin und Organisationsdesignerin ist jeder Meilenstein der Auftakt zu neuen Aufgaben. Nach Beendigung Ihrer Promotion startet Amelie Schmid nahtlos bei Bosch in Reutlingen im Halbleiterbereich.

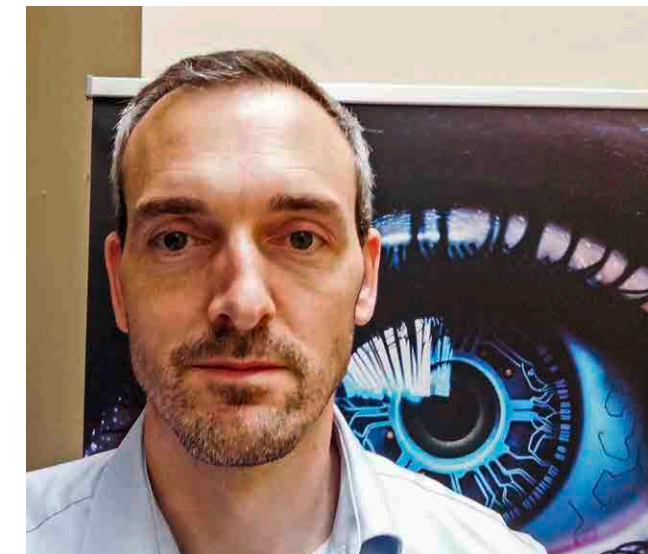
# Von Nürtingen zur wissenschaftlichen Karriere weltweit

HfWU-Alumnus Manuel Kleinknecht hat Internationales Finanzmanagement in Nürtingen studiert, in England promoviert und arbeitet in Österreich.

(s/) Studium in Nürtingen, Auslandssemester in Japan, Promotion in England und Arbeitsstelle in Österreich. HfWU-Alumnus Manuel Kleinknecht hat an verschiedenen Orten weltweit studiert, promoviert und gearbeitet – bis heute. Der Startpunkt seines Weges: Nürtingen und das Bachelor-Studium Internationales Finanzmanagement an der HfWU.

Das Thema Finanzen sei bei ihm bereits in der Schule präsent gewesen, erzählt Kleinknecht. Und wie war der Weg zur HfWU? Neben dem Studienangebot im Bereich Finanzen gab es einen weiteren Pluspunkt für die Hochschule: Als er den Standort in der Nürtinger Innenstadt zum ersten Mal besucht hat, hätten ihn auch die „alten Gebäude mit Efeu und das sympathische Klima“ überzeugt. „Du warst nicht einer von vielen, sondern es war ein sehr familiäres Klima an der Hochschule“, sagt er im Rückblick über den Studienalltag an der HfWU. Und: „Im Studium an der HfWU gab es wenig Theorie und dafür sehr viel Wissen aus der Praxis.“ In seiner Studienzeit war er nicht nur vor Ort in Nürtingen. Bereits im Bachelorstudium Internationales Finanzmanagement zog es ihn ins Ausland, nach Japan. Dort hat er für zwei Semester studiert. Über das Auslandsjahr im Bachelorstudium sagt er mit Begeisterung in der Stimme: „Das war eines der besten Jahre meiner Meinung nach.“ Und er betont: „Ich fand es super, dass das angeboten wurde.“

Nach dem Bachelor-Abschluss, ging es für ihn an der HfWU weiter - mit dem Masterstudium „International Finance“. Und auch in dieser Zeit war er nicht nur auf dem Campus in Nürtingen. Ihn habe es wieder – wohl auch wegen des internationalen Studiengangs – in die Welt gezogen. Für den Double Degree Master war er deshalb eine Zeit lang in London. In Großbritannien hat er anschließend dann auch promoviert, an der University of Essex. Wenn es um seine internationalen Reisen geht und um das Thema IT, ist ihm anzumerken,



dass dies Punkte sind, für die er brennt. Nach seiner Promotion hatte er auch einen klaren Fokus: „Ich habe für mich festgestellt, dass ich gerne mehr im IT-Bereich machen möchte“, so Kleinknecht. Schon während seiner Promotion habe er sich viel mit dem Thema Künstlicher Intelligenz beschäftigt.

Ein Sprung in die Gegenwart: HfWU-Alumnus Manuel Kleinknecht leitet mittlerweile den Bereich Data Science eines Unternehmens in Österreich. „Die Themen Finanzen und IT sind international. Es passiert viel Forschung weltweit. Da arbeite ich gerne mit – ich finde das extrem spannend und interessant.“ Das Thema IT ist seiner Meinung nach auch für aktuelle Studierende im Finanzbereich wichtig für die Zukunft und das Berufsleben. „Ich sehe, dass man mehr im Bereich Statistik können muss. Themen rund um die IT. Wenn du schon ein bisschen was vom Thema Programmieren verstehst, kannst du Ideen umsetzen“, sagt Kleinknecht. „Der Themenbereich KI wird sich schnell ändern – davon sind alle Bereiche betroffen.“



## Lehrbeauftragte

Ein Profilvermerkmal der HfWU ist ihr Praxisbezug in Forschung und Lehre. In der Lehre gewährleisten dies praxiserfahrene Professor:innen und mehr als 400 Lehrbeauftragte. Sie sind es, die für Branchenbezug sorgen und als nebenberufliche Dozent:innen aktuelle Entwicklungen aus ihrem Berufsumfeld in die Lehre einbringen. Lehrbeauftragte an der HfWU arbeiten in leitenden Positionen in der Industrie, Wirtschaft und Verbänden. Sie sind als Eigentümer:innen oder freiberuflich in Beratungsunternehmen, Planungsbüros oder therapeutischen Einrichtungen tätig. Neben der Lehre betreuen sie Praktikant:innen, Abschlussarbeiten und studentische Projekte. Ohne sie könnte die HfWU ihrem Bildungsauftrag kaum nachkommen.

## Lehr- und Versuchsbetriebe

Die Lehr- und Versuchsbetriebe Jungborn und Tachenhausen bilden seit 1949 bzw. 1961 das Rückgrat der beiden Studiengänge Pferdewirtschaft und Agrarwirtschaft. Im Jungborn stellen die Pferdehaltung und Grünlandwirtschaft den Betriebsschwerpunkt dar. In Tachenhausen werden gut 100 Hektar vollständig arrondierte landwirtschaftliche Nutzfläche für den Wirtschaftsbetrieb mit Saatgutvermehrung sowie das pflanzenbauliche Versuchswesen mit eigener Versuchstechnik genutzt. Zudem sind dort ein mobiler Mastgeflügelstall und ein Bieneninformationszentrum mit eigenen Bienenstöcken zu finden. In beiden Betrieben stehen die Lehre und praktische Wissensvermittlung an die Studierenden im Vordergrund, welche durch Forschung und Wissenstransfer ergänzt wird.

[hfwu.de/lvb](http://hfwu.de/lvb)

## Lehr- und Versuchsgärten

Die Lehr- und Versuchsgärten sind eine wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule. Der Garten auf dem Hofgut Tachenhausen zeigt Pflanzensortimente für die Gestaltung aller Freiräume, wie Gehölze, Stauden und Sommerblumen. Der „Garten Eden“ in Nürtingen präsentiert Pflanzenverwendung, das heißt Bepflanzungstypen mit Stauden und Gehölzen, Neuentwicklungen und die Darstellung von Lebensbereichen. Lehre und Wissenschaft, Gestaltung und Vegetationstechnik bilden in den Gärten eine Einheit. Sie bieten außerdem Entspannung, Erholung und Genuss pur für Studierende und Besucher:innen auf fast sieben Hektar Fläche. Weitere Informationen und Öffnungszeiten:

[hfwu.de/lvg](http://hfwu.de/lvg)



## Lernräume

WorkSpace, LoungeSpace, OutdoorSpace, GroupSpace: All diese Begriffe bezeichnen Flächen zum Selbststudium. Dahinter steckt mehr als nur ein Tisch oder eine ruhige Ecke im Lesesaal einer Bibliothek. Tatsächlich geht es um Flächen, die durch ihre Ausstattung und Möblierung vorgeben, wie Studierende lernen. Neue Lernformen und didaktische Methoden spielen dabei eine wichtige Rolle. Insgesamt 18 solcher Lernräume, „Spaces“, sind an den Standorten der HfWU eingerichtet. Stromanschlüsse, W-Lan, Whiteboards und Bildschirme kommen zum Einsatz. Mit Sitzsäcken, flexiblen Elementen zum Schall- und Sichtschutz lässt sich jede Lernsituation herstellen: Arbeiten in der Gruppe an gemeinsamen Projekten oder allein in einer ruhigen Umgebung, konzentriert an einem Thema. Für sich zuhause zu lernen, scheint ein Auslaufmodell zu sein. Ein Blick in die Lernräume der HfWU zeigt: Es wird mehr in Gruppen gelernt.

## Nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft

Nahrungsmittelproduktion und nachhaltige Entwicklung für die Zukunft! Damit beschäftigt sich seit 2016 der Master-Studiengang „Nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft“. Sein Profil orientiert sich an Wertschöpfungsketten und daran, Produktions- und Ernährungsweisen zu bewerten, sowie am Management von Unternehmen im Agrar- und Ernährungsbereich. Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft werden analysiert und entwickelt. Nach drei Semestern sind die Absolvent:innen praxisnah für das mittlere und höhere Management des Agribusiness qualifiziert. Sie arbeiten exakt an den Schnittstellen der landwirtschaftlichen Erzeugung und Verarbeitung, im Qualitätsmanagement und im Nachhaltigkeitsmanagement. Der Studiengang folgt dem ersten agrarwirtschaftlichen HfWU-Masterstudiengang „Food Chain Management“.

[hfwu.de/nae](http://hfwu.de/nae)

## Mitarbeiter:innen

Wer weiß, dass die HfWU sowohl Arbeitgeberin für Professor:innen, unter anderem aus der Agrarwissenschaft, aus planerischen und therapeutischen Fachgebieten, den Wirtschaftswissenschaften, aber auch für Elektriker, Pädagogen, Bürokaufleute, Juristen, Hausmeister, Beamte, Bibliothekare, Gärtnermeister, IT-Fachkräfte und viele weitere Berufsgruppen ist? Und dazu noch Mediengestalter:innen, Fachleute für Büromanagement oder IT-Fachkräfte ausbildet? Mittlerweile arbeiten über 320 Mitarbeiter:innen aus wissenschaftlichen, künstlerischen, verwaltungs- oder technischen Berufen daran, dass für Studierende, Beschäftigte und Professor:innen die besten Lern- und Arbeitsumgebungen in Nürtingen und Geislingen geschaffen werden.



# Es gibt nicht viele Jobs, aber viele Möglichkeiten, sich Jobs zu schaffen

Viktoria Voit ist Kunsttherapeutin im Strafvollzug. Sie liebt Kunst, die Arbeit mit Menschen und weiß, dass ihr Beruf wertvoll ist.



(üke) Für eingefleischte Nürtinger ist es hart, wenn jemand die stolze Stadt am Neckar als „Schockstadt zum Hinziehen“ bezeichnet. Viktoria Voit tut das. Tatsächlich beschreibt sie mit einem Lächeln aber nur den ersten Eindruck, den sie hatte, als sie zu Beginn des Bachelorstudiums Kunsttherapie an der HfWU in Nürtingen landete. Was dann folgt, ist ein Bekenntnis: „Man lernt die Stadt lieben, die Leute, die Projekte, die man startet. Es ist besonders hier, und jeder Tag ist anders.“ Diese Freude an der Stadt und der Hochschule, die Viktoria Voit schildert, erstaunt umso mehr, da sie den Großteil ihres Studiums unter Pandemiebedingungen verbrachte. Die Studierenden wurden kreativ in dieser Zeit, sie begannen die Stadt zu gestalten, dies habe man gespürt.

Ursprünglich stammt sie aus einem Dorf in Bayerisch-Schwaben, zwischen Günzburg und Augsburg. Nach dem Abitur macht sie sich auf die Suche. Sie möchte ihr Interesse an Psychologie und künstlerischer Arbeit unter einen Hut bringen. Sie recherchiert und bewirbt sich viel. Von dem Studienfach Kunsttherapie wusste sie bis dahin nichts. „Ich habe dann darüber gelesen, es klang perfekt und ich dachte: Wow, das ist das, was ich machen will.“ Der Weg an die HfWU als der einzigen staatlichen Hochschule mit kunsttherapeutischen Studiengängen war dann naheliegend. Schon am ersten Tag, mit dem Auswahlworkshop, und als sie

ihre Mappe präsentierte, „war ich drin und wusste, das passt.“

Im Rückblick schätzt sie ihren Studiengang für den hohen wissenschaftlichen Anspruch und weil Praxiserfahrungen und die Praxissemester solch eine große Rolle spielten. Die meisten Erkenntnisse für den Beruf kämen daher, ohne dies könne sie ihren Job nicht machen. Die Lehrenden hätten als Urgründer der Kunsttherapie eigene Projekte mit in die Lehre gebracht: „Es floss unglaublich viel Wissen rein.“ Die Anforderungen waren hoch, aber machbar, und dies alles sei gepaart mit einer hohen Wertschätzung und Nähe zu den Studierenden. Ihre berufliche Zukunft sieht sie von Anfang an pragmatisch: „Es gibt nicht viele Jobs, aber viele Möglichkeiten, sich welche zu schaffen.“

Diese Begeisterung für das Fach hat sich Viktoria Voit bis heute erhalten. Nach dem Bachelorabschluss ist sie nun in den Masterstudiengang eingeschrieben und arbeitet in der forensischen Psychiatrie im Landeskrankenhaus in Zwiefalten. In Nürtingen wohnt sie noch immer, den langen Weg zur Arbeit nimmt sie gerne auf sich. Sie arbeitet in Zwiefalten mit psychisch- und suchtkranken Patienten im Maßregelvollzug. Viktoria Voit gehört zu einem Team aus Psychologen, Sozialarbeitern und Experten aus unterschiedlichen



Therapiearten. In ihrer Arbeit hat sie sämtliche Freiheiten, und sie verfolgt den Ansatz, dass freie Kunst heilend sei. Dies ist ihr wichtig. Die Mitglieder ihrer Gruppen seien Straftäter, das sei der Grund, dass sie da seien. „Sie fühlen sich in Haft, aber trotzdem sind sie Patienten, die geheilt werden müssen. Zwiefalten bietet hier unglaubliche Möglichkeiten, das ist nicht selbstverständlich.“

Die Arbeit mit Straftätern ist ihr nicht fremd. Ihr Praxissemester verbrachte sie in einer Justizvollzugsanstalt und verlängerte es in der Schweiz, wo sie die Bewegung des „Living Museum“ kennenlernte. Das Prinzip „künstlerisches Schaffen kann heilen“ stammt von Janos Marton, der damit im ersten Living Museum im New Yorker Stadtteil Queens mit psychisch kranken Menschen arbeitet. In St. Gallen lernte Viktoria Voit, wie dieses Konzept mit integrierten Ateliers in Kliniken umgesetzt wird. Davon ist sie geprägt.

Viktoria Voit ist sich bei aller Motivation der Grenzen ihres Tuns bewusst. Es seien wohl Erfolge da und die Therapie könne im Maßregelvollzug dazu führen, dass Patienten früher entlassen werden. Aber die Patienten seien geprägt von Traumata: „Die Geschichten hinter

**„Man lernt die Stadt lieben, die Leute, die Projekte, die man startet. Es ist besonders hier, und jeder Tag ist anders.“**

den Patienten sind oft schlimmer als die Straftat.“ Die Rückfallproblematik sei groß, und nicht alle Patienten seien therapiefähig. Der Umgang mit Sucht ist für sie entscheidend. Sucht entstehe, weil wir verlernt hätten, mit Gefühlen umzugehen. Man versuche vieles zu betäuben. „Es wird explodieren, was Menschen an Hilfe brauchen.“

Ihrer Hochschule wünscht Viktoria Voit noch mehr Austausch zwischen den Studiengängen. Sie liebt die Möglichkeiten, die es außerhalb des eigenen Fachs gäbe: „Sprachkurse, HfWU-Module, der Chor, die Big-Band, gerne mehr davon.“ Und sie hofft auf den Neubau auf dem Campus Braike, dass er die Kommunikation zwischen den Studierenden verschiedener Studiengänge erleichtert.





## Balanceakt zwischen Business und Technik

Markus Scholz ist Chief Enterprise Architect bei Mercedes-Benz und stellt mit seinem Team einheitliche IT-Prozesse im Konzern sicher. Nach seinem berufsbegleitenden BWL-Studium absolvierte er den Masterstudiengang Prozessmanagement an der HfWU.

*(Üke)* Mit Markus Scholz ein längeres Interview über sein Studium und seinen Werdegang zu führen, ist ein Privileg. Der HfWU-Absolvent hat einen eng getakteten Arbeits(all)-tag. Markus Scholz wandelt zwischen zwei Welten: Zum einen konzentriert er sich darauf, eine weltweit einheitliche und nachhaltig gesteuerte IT-Landschaft zu schaffen. Zum anderen führt er übergreifende Standardisierungsmaßnahmen ein und stellt damit uniforme IT-Prozesse sicher, die eine zukunftsfähige technologische Grundlage für den Konzern legen. Mit einer strikten Governance sorgt er mit seinem Team für zentrale Vorgaben und Richtlinien in der gesamten IT-Architektur von Mercedes-Benz, um ein konsistentes und standardkonformes Arbeiten im Unternehmen zu gewährleisten.

Auf den täglichen Spagat zwischen „Business“ und Technik hat ihn auch sein HfWU-Studium vorbereitet, präzise ausgedrückt seine Studien: Scholz ist Absolvent des berufsbegleitenden BWL-Bachelorprogramms und des Masterstudiengangs Prozessmanagement, ebenfalls neben dem Job. „Ein harter Weg, man könnte es einfacher haben“, blickt Markus Scholz zurück.

Dieser harte Weg startete früh. Nach der Haupt- und Realschule begann Markus Scholz mit 17 Jahren eine Ausbildung zum Fachinformatiker. Ein Studium schien noch fern. Das kam in Reichweite, als er in einem Gespräch mit einem HfWU-Professor von dem berufsbegleitenden BWL-Studienprogramm an der HfWU-Akademie erfuhr. Am Abendgymnasium holte er die Hochschulreife nach, studierte zunächst Betriebswirtschaft und dann den berufsbegleitenden Masterstudiengang Prozessmanagement. Über sieben Jahre führte ihn sein Weg jeden Freitag ab 16 Uhr in den Hörsaal. Den Blockseminaren und Klausuren fielen Urlaubstage zum Opfer. Er empfindet diese Zeit bis heute als prägend: „Wir mussten dieselben Klausuren wie die Vollzeitstudenten schreiben.“ Ein normales Studierendenleben gab es nicht, doch Markus Scholz kannte es nicht anders. Heute empfindet er die Zeit des Studiums als eine Ehre: „Ich bin der Erste in der Familie mit einem akademischen Abschluss. Da spielt es keine Rolle, dass ich

immer der Letzte war, der auf den Partys auftauchte und oft belächelt wurde.“ Sein „harter Weg“ hat sich gelohnt. Vor allem fachlich. Er hatte einen technischen Beruf, bekam mit dem Bachelor die betriebswirtschaftlichen Grundlagen, die er mit dem Master professionalisieren konnte. Nach fünf Jahren berufsbegleitendem Studium konnte er bereits ein Jahr nach dem Abschluss bei seinem Arbeitgeber in die erste Führungsebene aufsteigen. In seiner Position heute sieht er sich als Dolmetscher zwischen dem, was die Konzernleitung vorgibt, und der IT-Welt, die dafür die passenden digitalen Prozesse bereitstellen muss.

Von der Strategie seines Arbeitgebers ist Scholz überzeugt. Wichtig dabei: der Blick über den Tellerrand, gerade in Zeiten der digitalen Transformation, in denen sich Automobilhersteller immer mehr zu softwaregetriebenen Unternehmen wandeln. Eine rasante Entwicklung, in der es für ihn darum geht, tagtäglich eine Unmenge an Informationen zu verarbeiten: „Verstehen, adaptieren und weiterentwickeln.“ Dabei hilft ihm sein Studium jeden Tag, wie er betont. „Themen verdichten, fokussieren, streng priorisieren und die Unmengen an Informationen strukturieren, das habe ich im Studium gelernt.“

Das Prozessmanagement ist für ihn die Verbindung zwischen Technik und der BWL. Nur positiv spricht Markus Scholz über diesen Masterstudiengang. Er schwärmt von der kleinen Gruppe an Kommilitoninnen und Kommilitonen aus allen Regionen der Republik und mit verschiedener Herkunft: „Es war eine sehr diverse Gruppe und alle hochmotiviert. Gleichzeitig hatten wir sehr gute Dozentinnen und Dozenten.“ Bis heute hält er den Kontakt. Die HfWU ist für ihn ein Aushängeschild für Nürtingen. Als Lehrbeauftragter gab er zehn Jahre lang sein Wissen an Studierende weiter. Für die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt wünscht er sich weiter eine große Präsenz in der Öffentlichkeit, aber auch mehr Unterstützung seitens des Landes und auch der Wirtschaft. „Es muss ja nicht gleich Stanford sein. Dort bekommt die Uni Unterstützung in Milliardenhöhe für die KI-Forschung. Bildung sollte immer einen sehr hohen Stellenwert haben.“





Foto: ©ŠKODA

## Mit Weitblick auf der Pole Position

Gestartet mit einem Automobilwirtschaftsstudium an der HfWU, im Rennen um die Top-Positionen in der Branche einer der Besten. Heute ist Klaus Zellmer Škoda-Vorstandsvorsitzender.

(ur) Wir erreichen Klaus Zellmer in Stuttgart. Es ist kalt und regnerisch. Der Škoda-Vorstandsvorsitzende macht einen entspannten Eindruck, voller Energie und guter Dinge. Von Regenwetterstimmung keine Spur. Von stürmischen Zeiten, real oder im übertragenen Sinn, lässt sich der Automanager nicht ausbremsen. Im Gegenteil. Am Ende des Gesprächs zitiert Zellmer den Formel-1-Rennfahrer und Schlechtwetterfreund Ayrton Senna. Den hat eine Eigenschaft ausgezeichnet, die auch Zellmer auf einige der Pole Positions in der Branche geführt hat. Aber zuerst zurück an den Start. Angefangen hat alles Ende der 80er-Jahre mit dem

BWL-Studium in Geislingen, Schwerpunkt Automobilwirtschaft und Unternehmensführung. „Ich hatte mir auch die wenigen vergleichbaren Studienangebote in Deutschland angeschaut, aber die Automobilwirtschaft in Geislingen war genau das, was ich wollte“, sagt er im Rückblick. Im Studiengang mit diesen Schwerpunkten waren zu Beginn in Geislingen nur rund 20 Kommilitonen eingeschrieben. Es sei ein Start in etwas gewesen, das alle bewegt und fasziniert habe, so Zellmer. Ein Start an einer kleinen Hochschule, auf noch relativ neuem Terrain ohne alte, starre Strukturen. Ein Hauch Pioniergeist wehte durch die Flure, getragen

von einer Mischung aus der Leidenschaft für die Sache und der Freiheit, Ideen praxisnah austesten zu können. Überhaupt die Freiheit. „Klar, das Auto steht für Freiheit, das gilt auch für mich persönlich, mit dem Auto kann man die Welt entdecken“, betont der Škoda-Chef. Auch dies habe eine Rolle gespielt, als er sich für diese Studienrichtung entschieden hat.

Ein Freigeist ist Zellmer nicht nur auf vier Rädern. „Ich bin wohl im Studium auch dadurch aufgefallen, dass ich die Dinge mal aus einer anderen Perspektive gesehen habe“. Die Offenheit, die intellektuelle Beweglichkeit und den weiten Interessenshorizont, das verbindet ihn mit seinem akademischen Ziehvater Professor Willi Diez. Der „Autopapst“ holte Zellmer an die Hochschule zurück, an das 1995 neu gegründete Institut für Automobilwirtschaft (IfA). Da war der talentierte Absolvent schon am Durchstarten bei Mercedes Benz. „Das waren nochmal drei richtig gute Jahre in Geislingen am IfA“, erinnert sich Zellmer. Eine Zeit, in der er sein besonderes Talent für den Vertrieb schärfte und auf eine wissenschaftliche Basis stellte.

Das Netzwerk am IfA sollte zum Sprungbrett zurück in die Branche werden. Nach Mercedes kam Porsche. Gestartet als Assistent beim Vertriebsvorstand, folgte dem Tempo der Marke gemäß in wenigen Jahren u.a. die Stationen Leiter Marketing und Vorsitzender der Geschäftsführung bei Porsche Deutschland, Chef Porsche Nord Amerika und 2020 der Wechsel zur Marke Volkswagen als Vertriebsvorstand.

Zellmer ist an dem trüben Regentag auf Stippvisite in heimatlichen Gefilden. Sein neuer Hauptwohnsitz ist Prag. Seit knapp zwei Jahren ist er Chef von mehr als 40.000 Škoda-Mitarbeitenden und verantwortet die Geschicke der VW-Tochter, dem größten Arbeitgeber in Tschechien. Die wirtschaftlichen Zeiten sind nicht einfach und schon gar nicht in der Automobilbranche. Veränderungsdruck und -tempo sind hoch. Aber gerade unter schwierigen Bedingungen schnell voranzukommen ist etwas, das den Automanager reizt. Damit wären wir wieder bei Ayrton Senna. Bei Sonnenschein zehn Autos zu überholen, sei unmöglich, machbar sei es bei Regen, zitiert Zellmer den legendären Rennfahrer. Auch bei schwierigen Bedingungen nicht aus der Kurve getragen zu werden, zeichnet die besonderen Könner aus. „Ich habe Neues nie als Verunsicherung, sondern immer als spannende Herausforderungen und Bereicherung empfunden“, sagt Zellmer – und dann erfolgreich zum Überholen angesetzt, möchte man ergänzen.

An einer Stelle aber passt das Bild mit dem Formel-1-Piloten dann doch nicht. Sich ausschließlich auf vorgegebenen Wegen zu bewegen, ist nicht Zellmers Sache. „Man darf sich nicht ausschließlich auf eine Sache kaprizieren“, sagt er, „Impulse aus anderen Bereichen, sei es Kunst, Musik oder auch Yoga, sind mir wichtig, sonst fehlt im Kern etwas.“ Auch mal eine ganze neue Abzweigung nehmen auf unbekanntes Terrain, das gehört für den 56-jährigen immer dazu. Wetterunabhängig.



Foto: ©ŠKODA



## Nachhaltiges Management

Manchmal ergibt 1 plus 1 tatsächlich 3: Denn wenn erstens BWL seit Jahren zu den beliebtesten Studiengängen gehört, und wenn zweitens Nachhaltigkeitsthemen für die Unternehmen immer erfolgsrelevanter werden, dann ist ein Studiengang Nachhaltiges Management die logische Folge. Genau genommen handelt es sich bei dem Angebot der HfWU sogar um drei Studiengänge in einem, denn nach zwei Semestern entscheiden die Studierenden, in welche Richtung sie weitergehen wollen: Energiewirtschaft, Ressourcenwirtschaft oder Produktmanagement? Ein „3-in-1“-Studium, das verschiedene Abschlüsse ermöglicht und dabei Nachhaltigkeit und zukunfts-fähiges Wirtschaften zusammendenkt - für ein gutes Morgen. Der Studiengang hat sich aus den Studiengängen Betriebswirtschaft der Ver- und Entsorgung, Energie- und Recyclingmanagement, Energie- und Ressourcenmanagement und Nachhaltiges Produktmanagement entwickelt.

[hfwu.de/nmb](http://hfwu.de/nmb)

## Nürtingen

Die Stadt am Ufer des Neckars mit ihren 44.000 Einwohnern ist der Traditionsstandort der HfWU. Hier begann 1949 in den Gebäuden des ehemaligen Spitals aus dem Jahr 1752 die Geschichte Nürtingens als Hochschulstadt. Schon Ende des 19. Jahrhunderts war hier das königliche Lehrerseminar untergebracht, 1949 öffnete dann die Höhere Landbauschule ihre Pforten, aus der dann zunächst die Fachhochschule Nürtingen



## Nachhaltige Entwicklung

Häufig stellt sich die Frage, „Was bedeutet Nachhaltige Entwicklung für die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt“? Um eine fundierte Antwort geben zu können, begab sich die Hochschule auf die Suche: Die Meinungen von über 50 Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung wurden eingeholt und mehr als 500 Hochschulmitglieder befragt. Es wurde zugehört, ausgewertet und aus den Antworten eine Definition abgeleitet. Im Ergebnis definiert die HfWU die „Nachhaltige Entwicklung“ mit ihren drei Dimensionen im Sinne des globalen Diskurses der Vereinten Nationen. Die Hochschule betont die „Notwendigkeit, wirtschaftliche Wertschöpfung zum Wohle aller zu gestalten und dabei die planetaren Grenzen einzuhalten“. Wie wird dies umgesetzt? Antworten liefert das Nachhaltigkeitsportal:

[hfwu.de/nap](http://hfwu.de/nap)

und schließlich die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt entstand. An fünf Standorten in Nürtingen ist die HfWU mit drei Fakultäten, zentralen Einrichtungen und der Hochschulverwaltung untergebracht. Die Hochschule als Zentrum für Wissenschaft, Forschung und als akademische Kaderschmiede für qualifizierten Nachwuchs für Wirtschaft macht Nürtingen zu einem attraktiven Standort in der Wirtschaftsregion Stuttgart.

## Organisationsdesign

Im Masterstudiengang Organisationsdesign werden Studierende auf ihre zukünftige Rolle als Organisationsentwickler vorbereitet. Den Studierenden werden in erster Linie neue Sicht- und Herangehensweisen vermittelt, um Organisationen in einer zunehmend digitalisierten und komplexen Welt zu optimieren und neu auszurichten. In dem Studiengang wird größter Wert daraufgelegt, dass das erlernte Wissen unmittelbar angewandt und damit nicht nur gewusst, sondern erfahren wird. Dies geschieht durch intensive Projektarbeit mit ausgewählten Praxispartnern, mit denen die Studierenden gemeinsam Gestaltungsansätze erarbeiten und damit praxisbezogen erproben: agile Organisationsentwicklung am Puls der Zeit!

[hfwu.de/od](http://hfwu.de/od)

## Pferdewirtschaft

Der Studiengang Pferdewirtschaft ist einmalig und deckt den Bedarf von Pferdefreunden und der Wirtschaft ideal ab. 2009 wurde er eingeführt und ist seitdem stets voll belegt. Neben Fachwissen „rund ums Pferd“ steht auch die Ökonomie im Fokus. Praxisbezug wird ebenfalls großgeschrieben. So werden die Pferde auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb Jungborn in viele Lehrveranstaltungen integriert, aber auch etliche Lehrbeauftragte aus Sport, Industrie und Tiermedizin sind im Vorlesungsbetrieb eingebunden. Damit sind die Studierenden gut gerüstet, um in den „Berufssattel“ zu steigen. Neu und einzigartig ist Pferdewirtschaftplus, die Verzahnung von Ausbildung zum Pferdewirt und Studium, einmalig und nur an der HfWU. Seit seiner Gründung arbeitet der Studiengang eng mit dem Landesgestüt Marbach zusammen.

[hfwu.de/pw](http://hfwu.de/pw)

## Preise und Auszeichnungen

Studierende, Mitarbeitende und Professor:innen werden an der HfWU für ihr Engagement, besondere Verdienste oder wissenschaftliche Leistungen geehrt. Hinzu kommen Preise von externer Seite, mit denen vor allem außergewöhnliche Studienleistungen gewürdigt werden.





## Campus und Glamour

Studentin, Model, Schauspielerin – Lara Sonner war gleichzeitig und sehr erfolgreich in verschiedenen Welten unterwegs. Angekommen ist sie in der Wirtschaftspsychologie, angewandt in der Praxis und aufs Neue an der Hochschule.

(ur) Übliches Vorgehen, googeln. Vielleicht lassen sich vor dem Online-Interview weitere Informationen finden über Lara Sonner. Ergebnis der Recherche: Der Autor fragt sich, ob er die 24-Jährige in Hongkong, Hollywood oder Seoul erreichen wird. Es ist Zürich. Seit anderthalb Jahren arbeitet die HfWU-Absolventin des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftspsychologie bei einer Unternehmensberatung in der Schweiz.

Sonner ist in der Nähe von Lörrach aufgewachsen. Zürich ist also beruflich gesehen vor der Haustür. „Das Modeln und die Schauspielerei, das ist eine Zeit, die für mich abgeschlossen ist“, sagt sie. Gleichzeitig zu den Engagements vor der Kamera rund um den Globus hatte sie in Geislingen studiert. „Ohne die absolute Flexibilität der Hochschule wäre das nicht möglich gewesen“, blickt sie auf ihr damaliges Doppelleben zwischen Studium und Jetset zurück. Ihren Weg weiter zu gehen in der Mode- und Filmwelt wäre eine Option gewesen. Sonner war auf dem Cover der Hongkong-Ausgabe der Vogue und stand als Schauspielerin in einer Nebenrolle im Film The Modelizer vor der Kamera. Sie entschied sich anders. Mit dem Abschluss des Studiums war für sie der richtige Zeitpunkt gekommen, der Modebranche den Rücken zu kehren.

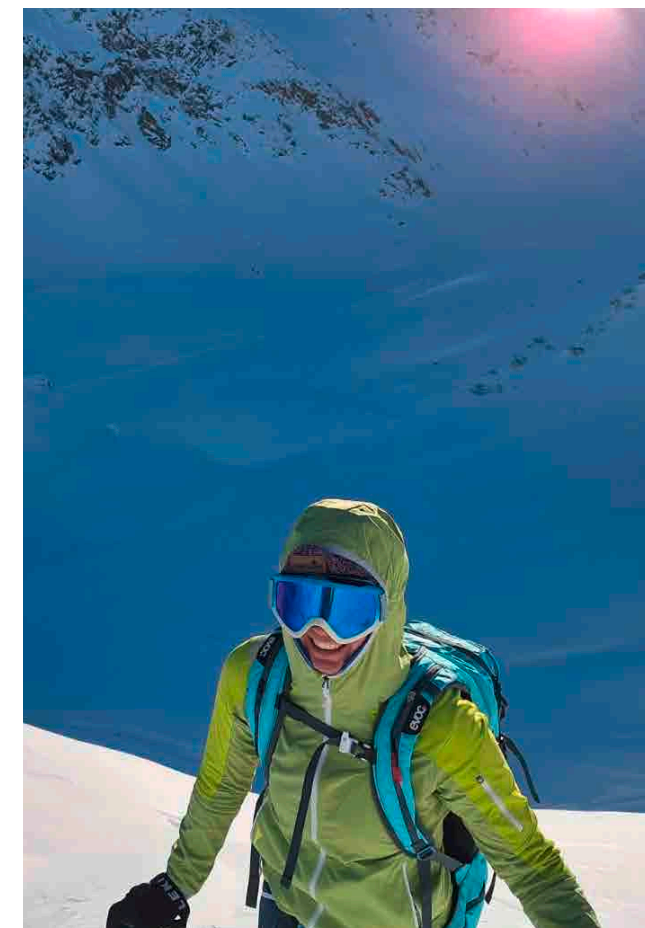
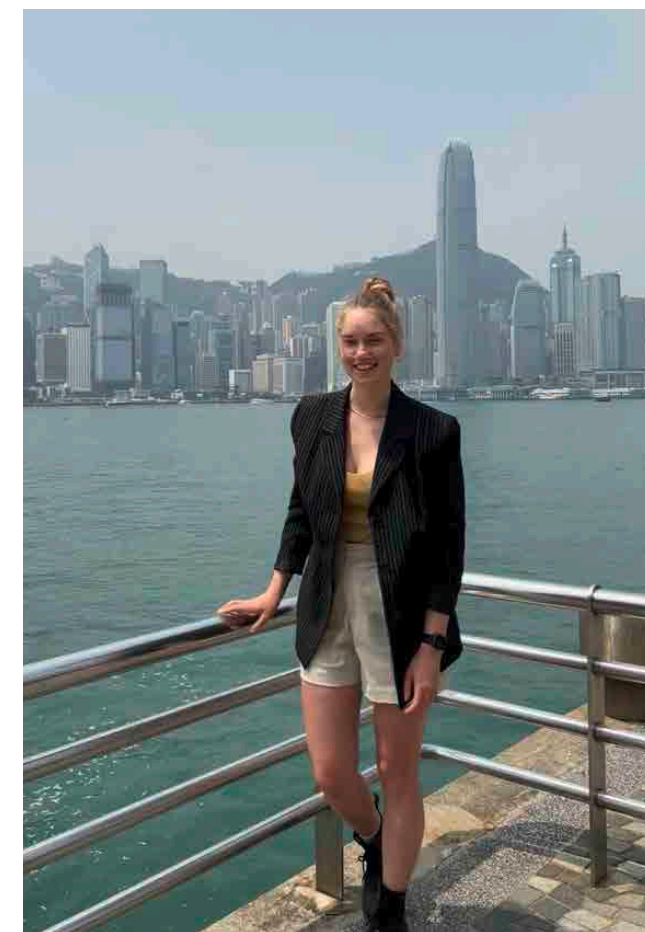


Begonnen mit dem Modeln hatte sie schon als 16-Jährige. Quasi als Plan B. Die Schauspielerei liegt ihr eigentlich mehr am Herzen. Der Absprung aus ihrem badischen Heimatort Wehr auf die Bretter, die die Welt bedeuten, erwies sich doch als zu schwierig. Gefügt hat sich schließlich dennoch alles ziemlich gut. Die Entscheidung für die Wirtschaftspsychologie war alles andere als eine notgedrungene Alternative. „Für mich war sehr früh klar, dass ich das studieren will, das Fach hat mich immer schon total interessiert“, sagt Sonner. Entsprechend glücklich war sie über die Zusage für einen Studienplatz in Geislingen. Ein Asienaufenthalt für verschiedene Modelaufträge und die Dreharbeiten in Honkong zu dem Film ließen sich mit einem Praxis-Auslandsemester verbinden.

„Ohne das Bachelor-Studium würde ich die grundlegenden Zusammenhänge nicht verstehen“, sagt sie mit Blick auch auf ihre heutige Tätigkeit, „das wirtschaftliche Grundwissen in Verbindung mit dem psychologischen ist in gewisser Weise immer in meinem Hinterkopf“. Im Studium habe sie zudem gelernt, Dinge zu hinterfragen und kritisch zu denken. Das erworbene methodische Handwerkszeug, etwa die Personal- und Eignungsdiagnostik, braucht sie heute täglich im Job. Im „Executive Search Team“ der Unternehmensberatung unterstützt die HfWU-Absolventin Firmen bei der Besetzung von Top-Fach- und Führungspositionen. Schon nach kurzer Zeit hat ihr Arbeitgeber ihren Verantwortungsbereich erweitert. Heute ist sie zuständig für den kompletten Prozess einer Neubesetzung, beginnend bei der Auswahl und Beurteilung von Kandidatinnen und Kandidaten über die Betreuung der Firmen bis zur Unterzeichnung des Arbeitsvertrags.

In Zürich fühlt sich die ehemalige Berufsweltenbummlerin wohl. Sie genießt die heimatliche Nähe zu den Schweizer Bergen, nützt die Freizeit für sportliche Aktivitäten wie Klettern, Skifahren, Radfahren oder Wandern.

Die weite Welt des schönen Scheins vermisst Lara Sonner nicht. Nur Fotoshootings und Laufsteg seien ihr bald langweilig geworden. „Das Oberflächliche hätte mich auf Dauer nicht befriedigt“, ist sie überzeugt. Hinzu kam der Druck, körperlich und psychisch immer auf höchstem Niveau funktionieren zu müssen. „Ich bin jemand, der auch seinen Kopf gebrauchen muss.“ Das tut sie, offenbar sehr erfolgreich in ihrem Job. Das tut sie, ein weiteres Mal parallel zur Arbeit, wieder an der Hochschule. Nach dem Bachelor mit hervorragendem Abschluss macht sie jetzt berufsbegleitend an der HfWU im Fach Wirtschaftspsychologie ihren Master.





## Über ein Faltblättchen zur Kunsttherapie-Professorin

Alexandra Hopf ist Professorin für Kunsttherapie in Dresden, hat in Nürtingen studiert und dort ihren Abschluss gemacht.



(s/l) Vor einigen Jahren als Studentin und heute als Professorin: Kunsttherapie begleitet Alexandra Hopf bis heute. Sie hat an der ehemaligen Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen (HKT) studiert und dort ihren Abschluss gemacht – die Hochschulstudiengänge Künstlerische Therapien sind seit 2016 in die staatliche Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen integriert. Und auch heute steht im Fokus ihrer Arbeit die Kunsttherapie: An der Hochschule für Bildende Künste Dresden arbeitet sie als Professorin und leitet den Studiengang „KunstTherapie“.

Wie ist sie überhaupt auf den Studiengang Kunsttherapie gekommen? Sie überlegt kurz und antwortet dann mit einem Lächeln: „Über einen Freund, der in Ottersberg Kunsttherapie studiert hat und zusätzlich über Faltblättchen beim Arbeitsamt Freiburg“. Sie habe erst ein Studium im Bereich Sprachen begonnen und sei dann, bei der Suche nach Alternativen, über Angaben des Faltblättchens auf die Möglichkeit gestoßen, in Nürtingen Kunsttherapie zu studieren. Sie sei dann einfach hingefahren – damals zur Freien Kunstschule Nürtingen, die eine Fachklasse für Kunst-

therapie anbot und einige Zeit später zur Hochschule für Kunsttherapie wurde.. „Es war eigentlich ein Blindflug“, sagt sie heute über ihren ersten Besuch in Nürtingen. Vor Ort, in Nürtingen, haben sie, neben den Gesprächen mit Studierenden und den damaligen Leitungspersonen, auch die historischen Gebäude beeindruckt. Heute gehört der Studiengang zu den Hochschulstudiengängen für künstlerische Therapien an der HfWU.

Sie nennt ein Beispiel: Das Studium habe unter anderem in einem alten Fabrikgebäude an der Neckarbrücke stattgefunden. Zwei Wochen nach ihrem Besuch habe sie dann eine schriftliche Zusage für das Studium erhalten. Das Studium selbst sei ein starker Findungsprozess gewesen. Hopf zufolge sowohl für sie individuell als Studentin, als auch inhaltlich bei der Entwicklung des Studiengangs, der noch im Übergang zu einem stattlich anerkannten Fachhochschulstudiengang war. Das Miteinander in der Studiengruppe und das Teilen von verschiedenen Interessen mit Studierenden anderer Studiengänge in Nürtingen hätten ihre Zeit geprägt, so Hopf. Ihre WG-Mitbewohner seien alle in unterschiedlichen Studiengängen gewesen, zum Beispiel in den Bereichen Landschaftsgestaltung und Landwirtschaft an der HfWU.

Kunsttherapie nur an einem Ort? Das hatte sich für Alexandra Hopf anders entwickelt. Nach dem Studium in Nürtingen hat sie in verschiedenen Bereichen ihres Fachgebiets Kunsttherapie und in mehreren Städten gearbeitet, zunächst in Stuttgart, dann in Tübingen und längere Zeit in München: beim Jugendamt, in Kooperation mit einer Kindertageseinrichtung, in einem Seniorenheim und schließlich in Universitätskliniken. In München war sie im klinischen und im ambulanten Bereich der Psycho-Onkologie tätig.

In dieser Zeit entschloss sie sich zu einem ersten Schritt in Richtung Wissenschaft: Sie begann mit ihrer Promotion. „Ich war zu dieser Zeit 42 Jahre alt und schon lange in der Praxis. Eigentlich war es nicht üblich, nach so vielen Jahren in der Praxis noch zu promovieren“, sagt Hopf. Sie habe sich zu dem Zeitpunkt aber gefragt: „Wie kann ich mich in der Kunsttherapie weiterbilden und akademisch qualifizieren?“ In den Jahren, in denen sie ihre Dissertation schrieb, habe sie parallel praktisch gearbeitet, aber auch unterrichtet. „Ich finde es wichtig, dass Forschung praxisrelevant ist“, sagt Hopf. „Dass es wieder zurückfließt in die Praxis.“ Sie habe in dieser Zeit mit Onkologiepatient:innen stationär und

ambulant gearbeitet und kunsttherapeutische Interventionen entwickelt.

2014 verteidigte sie ihre Doktorarbeit, die Ergebnisse hat sie in kunsttherapeutischen Weiterbildungen für den Arbeitskontext Onkologie weitergegeben. Nach ihrer Promotion arbeitete sie an der Medical School Hamburg zunächst als externe Dozentin für Intermediale Kunsttherapie, später als Professorin. Nach mehr als vier Jahren in der Hansestadt zog sie dann nach Dresden, um die Professur an der Hochschule für Bildende Künste Dresden anzutreten.

Über die Kunsttherapie sagt Alexandra Hopf: „Es gibt viele Aspekte, die in den Beruf hineinwirken und in der Kunsttherapie miteinander verknüpft werden. Es geht aus meiner Perspektive vor allem um die Fähigkeit zum Transfer. Das finde ich das Herausfordernde und Schöne an dem Beruf: das Künstlerische, Soziale, Therapeutische und Wissenschaftliche.“ Auch in ihrer Freizeit spielt Kunst eine Rolle, erzählt sie. Ein Beispiel seien Collagen, aber auch andere Formen des Gestaltens. Sie arbeite gerne mit verschiedenen Materialien und Farben in Bildern und textilen Gestaltungen. „Was mein Leben ausmacht, was es durchtränkt, das ist Gestaltung.“

**„Ich finde es wichtig, dass Forschung praxisrelevant ist“, sagt Hopf. „Dass es wieder zurückfließt in die Praxis.“**





**„Bist du kein Experte,  
dann musst du dich halt zu  
einem machen“**

## Sprungbrett zu Porsche

Mark Klümper hat einen automobilwirtschaftlichen Bachelor- und Masterabschluss an der HfWU gemacht. Heute arbeitet er in leitender Funktion bei Porsche.

*(ur)* Eine Doktorarbeit, die Möglichkeit hätte es gegeben. Vielleicht eine akademische Karriere. Oder Projektmanagement im großen Stil. Oder eine Karriere im Ausland. Die Talente dafür hat Mark Klümper und die Offenheit für Neues. Die Entscheidung muss ihm wohl nicht immer leichtgefallen sein, welcher Weg der richtige sein könnte. Das denkt man, wenn Klümper von seinem beruflichen Werdegang berichtet, vom Studium an der HfWU in Geislingen bis zur Karriere bei Porsche. Aber eigentlich war es dann doch schon immer klar. „Ich brauche den Bezug zur realen Welt, zum wahren Leben“, sagt der 38-Jährige. Keine Frage, den hat er bei Porsche. Dort leitet er deutschlandweit den Bereich „Business Development Sales & Operations“. „Heute fühle ich mich genau an der richtigen Stelle“, sagt der gebürtige Westfale.

Beim schwäbischen Sportwagenhersteller ist er verantwortlich dafür, die Gesamtstrategie des Unternehmens jeweils angepasst für die einzelnen Autohäuser herunterzubrechen. Und für das entsprechende Beratungs- und Dienstleistungspaket für die Porsche-Zentren. Und für die Mobilitätsdienste des Unternehmens, also alles was mit Finanzierung und Leasing zu tun hat. Und für das Gebrauchtwagenprogramm. Und für die Großkunden. Er bleibt sich treu, Vielseitigkeit ist Programm bei Klümper.

Eins aber hat sich nie verändert. „Autoverrückt war ich immer“, gesteht Klümper, „alles was Räder hat und ein Lenkrad, hat mich schon immer begeistert.“ Am Standort der HfWU in Geislingen hat er zuerst den Bachelor-Abschluss Automotive Business und dann den Master Automotive Management gemacht. Am Institut für Automobilwirtschaft (IfA) an der Hochschule war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig und dann als Lehrbeauftragter. Als Projektleiter organisierte er die vom IfA veranstaltete „Autoshow“, eine große Open-Air-Publikums- und Fachveranstaltung. „Die Nähe der Studiengänge zur Praxis und zur Branche war für mich einer der ausschlaggebenden Gründe nach Geislingen zu kommen“, so Klümper.

Und genau dies sei auch wichtig gewesen, dann für den Einstieg bei Porsche. Gerne hätte ihn Professor Stefan Reindl als Doktoranden gesehen. „Aber ich wollte mich nicht nur in der Theorie bewegen“, blickt der Automanager zurück, „ich wollte in der Praxis loslegen, Ärmel hochkrempeln und los geht’s“. Klümper beschreibt sich als Macher, der auch mal Fünf gerade lassen sein kann und bereit ist, richtig zu ackern, wenn es drauf ankommt. „Meine Erfahrung ist, es lohnt sich, erstmal zu liefern. Der Rest kommt von allein. Ich habe immer auch entsprechend viel zurückbekommen.“ Das gelte auch für neue Felder. „Bist du kein Experte, dann musst du dich halt zu einem machen“.

Alles mit Lenkrad, bzw. Lenker, Motor und Räder, das gilt auch für Klümper im Privaten. Motorradfahren und alte Autos gehören zu seinen Hobbys. Vielleicht sorgt der Blick zurück in vergangene Zeiten des Automobils auch für eine wohltuende Balance. Wie die Zukunft der Branche aussieht, ist keineswegs klar, die Autobauer stecken mitten in einem tiefgreifenden Umbruch. Was wünscht der HfWU-Absolvent vor diesem Hintergrund seiner Hochschule zum 75-jährigen Jubiläum? „Ich hoffe, die HfWU hat weiterhin so großen Erfolg mit ihren automobilwirtschaftlichen Studiengängen. Davon profitieren beide Seiten. Denn gerade jetzt in dieser Zeit der fundamentalen Veränderungen brauchen wir gut ausgebildete Experten, die die besonderen Herausforderungen der Branche verstehen“, ist Klümper überzeugt. Und da blitzt es wieder auf, das eine Talent, das dann vielleicht doch das herausragende unter den vielen ist: Anpacken können und machen.



## Professor:innen

Die Professorinnen und Professoren prägen im Kern die Lehre an der HfWU. Sie lehren anwendungsorientiert und praxisnah und beziehen aktuelle Themen wie z.B. Nachhaltigkeit und KI in ihre Lehrveranstaltungen ein, was für Studierende motivierend und für das Profil der HfWU von entscheidender Bedeutung ist. Derzeit lehren an der HfWU 123 Professorinnen und Professoren in den Bereichen Wirtschaft, Planung, Umwelt, Gesundheit, Recht und Künstlerische Therapien. Diese Zahl spiegelt auch die Entwicklung der Hochschule seit ihrer Gründung im Jahr 1949: Damals startete die Höhere Landbauschule mit drei hauptamtlichen Lehrenden in der Fachrichtung Landwirtschaft.

## Promotionen

Den Doktorgrad zu verleihen, war über Jahrzehnte ein Privileg der Universitäten. Auch forschungsstarke HfWU-Professor:innen konnten nur in Kooperation mit einer Universität qualifizierte Absolvent:innen der HfWU zur Promotion führen. Dies hat sich 2022 geändert. Das Wissenschaftsministerium hat der gestiegenen Forschungsleistung der Hochschulart HAW Rechnung getragen und dem Promotionsverband der Hochschulen für angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg, einem Zusammenschluss von 24 HAWen in Baden-Württemberg, das Promotionsrecht verliehen. Forschungsstarke Kolleg:innen der HfWU haben nun das eigenständige Promotionsrecht. Rektor Frey ist seit Herbst 2023 Vorsitzender des Promotionsverbands.

[promotionsverband-bw.de](http://promotionsverband-bw.de)

## Qualitätsmanagement

Die HfWU hat bedeutende Fortschritte im Bereich des Qualitätsmanagements erzielt. Seit 2013 ist sie systemakkreditiert und wendet inzwischen ein alternatives Akkreditierungsverfahren an, in Kooperation mit zwei weiteren Hochschulen aus Baden-Württemberg. Diese bundesweit bisher einzigartige Vorreiterrolle betont die exzellente Qualität und den herausragenden Standard ihrer Lehr- und Lernprozesse. Zudem ist die HfWU durch die Systemakkreditierung befugt, ihre Studienprogramme unter Beachtung der rechtlichen Vorgaben eigenständig zu akkreditieren und ihnen das Gütesiegel des Akkreditierungsrates zu verleihen.

## Ranking

Die HfWU erzielt konstant hervorragende Bewertungen im umfassenden Hochschulranking der Wochenzeitung DIE ZEIT, das eine breite Palette an Kriterien berücksichtigt – von Studieninhalten und Lehrqualität bis hin zur Ausstattung. Ebenso fließen die Meinungen von Studierenden und Lehrenden in die Bewertung ein, wodurch ein ganzheitliches Bild der Hochschule gezeichnet wird. Darüber hinaus legt die HfWU großen Wert darauf, die Studierenden selbst an der Qualitätsentwicklung zu beteiligen. Lehre und Studienbedingungen werden regelmäßig evaluiert, denn über allen Bemühungen steht das Ziel, den Studierenden ein optimales Studierenerlebnis zu bieten.

## Rektoren



## Schulkooperationen

Als Alma Mater, als nährenden Mutter, heißt die HfWU nicht nur Studierende, sondern auch Schülerinnen und Schüler auf ihrem Campus willkommen. Dabei geht es bei den Schulkooperationen nicht nur um Wissensvermittlung (wie z.B. bei Seminaren zum wissenschaftlichen Arbeiten für Oberstufenklassen), sondern auch um das allgemeine Kennenlernen der Hochschule: Im Rahmen von Vorlesungsbesuchen, bei Bibliotheksralleys, am Bieneninfozentrum, bei Campusführungen, im Kontakt mit Studiencouts und vielen weiteren Formaten, atmen die Klassen Hochschulluft. Mögliche Berührungängste und Hemmschwellen werden abgebaut und Begeisterung für ein Studium – im besten Fall an der HfWU – geweckt.

[hfwu.de/schulkooperationen](http://hfwu.de/schulkooperationen)





## Pionierin der Kreislaufwirtschaft

Gefragte Expertin in der Abfallwirtschaft, vielfach ausgezeichnet: Nadine Speidel legte mit dem Studium „Energie- und Ressourcenmanagement“ den Grundstein für eine erfolgreiche Firmengründung.

*(ur)* Wer einen Schritt weiter ist als die anderen, dem bleibt nichts anderes, als die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Das mag die Erfahrung von Nadine Speidel gewesen sein, mit Blick auf mögliche Tätigkeitsfelder nach dem Studium. „Schon als Werksstudentin war meine Erfahrung, dass Unternehmen mit Abfall anders umgehen als ich das im Studium gelernt hatte“, sagt die Unternehmerin. Unter den in Aussicht stehenden Arbeitsstellen war keine, in der sie die Entsorgungsprozesse im Unternehmen wirklich neu hätte gestalten können. Was also tun? Die eigenen Ansprüche aufgeben – oder den eigenen Job schaffen? Keine Frage für die studierte Ressourcen- und Produktionsmanagerin. Sie gründete noch während des Studiums ihre eigene Firma. Mit dem Beratungsunternehmen GlobalFlow hat sie mittlerweile nicht nur ihren eigenen Job, sondern auch noch etliche weitere geschaffen.

Speidel hat an der HfWU im Bachelor-Studiengang Energie- und Ressourcenmanagement (ERM) studiert und dann noch an der ESB in Reutlingen den Master Internationales Produktionsmanagement draufgesattelt. „Umweltschutzthemen fand ich immer schon sehr spannend,“ sagt die Mutter von zwei Kindern. Die Entscheidung für ein Studium an der HfWU war schnell getroffen: Das Auftreten der Hochschule war sympathisch, die Studieninhalte ansprechend und die Studierenden, mit denen sie gesprochen hatte, waren rundum zufrieden mit dem ERM-Studiengang. Im Rückblick auf die Zeit an der HfWU fällt schnell der Name von Professorin Lisa Schwalbe. „Von ihr konnte man nicht nur fachlich sehr viel lernen, auch was Metakompetenzen anbetrifft, also sich schnell in neue Themen einarbeiten zu können, habe ich viel aus ihrem Unterricht mitgenommen“, so Speidel.

Nadine Speidel führt zusammen mit ihrer Schwester Anne GlobalFlow. Die in Leonberg ansässige Firma wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Gründerpreis Baden-Württemberg und mit

der Aufnahme in die „Ethik Society“. „Bei den Unternehmen ist inzwischen grundsätzlich angekommen, dass Nachhaltigkeit der einzige Weg ist, langfristig bestehen zu können“, so Speidels Befund. Immer mehr Betriebe richteten ihre Prozesse darauf aus, dass Materialien im Kreislauf geführt werden und sie selbst als Erzeuger Teil einer Kreislaufwirtschaft werden. Damit seien nicht nur Kosteneinsparungen, Lieferkettensicherheit und Regionalität verbunden. „Kreislaufwirtschaft hat eine viel größere Dimension als man auf den ersten Blick sieht“, betont Speidel. Selbst wenn die Einsicht noch nicht an allen Stellen so weit gediehen ist, „die Betriebe haben keine Alternative“, sagt die Unternehmerin. Die gesetzlichen Verpflichtungen in Sachen Klimaschutz würden weiter verschärft und die konkreten Auswirkungen des Klimawandels wirkten sich mehr und mehr auch bei uns aus. Die Kreislaufwirtschaft biete vielfältige Maßnahmen, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Als Autorin hat Speidel ihr Fachwissen und ihre Erfahrung im „Praxishandbuch Abfallmanagement – wie Unternehmen die Kreislaufwirtschaft in Schwung bringen“ gebündelt. Ihre Expertise bringt sie zudem als Vorstandsmitglied im Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Kreislaufwirtschaft (BDE) ein. Die Weitergabe von Wissen und sich für ein größeres Ganzes einzusetzen sind ihr ein Anliegen. „Umso besser die Bildung, umso besser unsere Zukunft“, ist die Kreislaufwirtschaftsexpertin überzeugt. „Ich habe sehr profitiert von der Ausbildung an der HfWU. Nun möchte ich von meiner Erfahrung und Kompetenz etwas zurückgeben“, begründet sie ihr Engagement als Mitglied im Hochschulrat der HfWU. Ganz gemäß ihrer Maxime und ihrem Herzensthema: die Sache selbst in die Hand nehmen und Wertvolles zurückführen. In dem Fall also gelebte Kreislaufwirtschaft in Sachen Bildung.



# Einmal HfWU – Kenia – Liechtenstein – Wiesbaden – und zurück

Als Startup-Coach bei Zukunft.Gründen: Tuğba Küpeli ist nach dem VWL-Studium Gründungsberaterin in der HfWU Future.Box.

(üke) Tuğba Küpeli ist in zwei unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen und daran gewöhnt, Grenzen zu überschreiten und den Horizont zu erweitern. Sie ist als Dorfkind türkischer Eltern in Mötzingen aufgewachsen. Wegen ihrer Leidenschaft für fremde Länder, Kulturen und Traditionen hat sie in Kenia, Australien, Liechtenstein und den Niederlanden gelebt. Schon als Kind fand sie es faszinierend, während der Fahrten in die türkische Heimat der Eltern Ländergrenzen zu überqueren. Es war spannend, die Unterschiede zu beiden Seiten der Grenzstationen zu sehen, vor allem vor der EU-Erweiterung. „Alles war anders.“ Sie war sich immer ihres Privilegs bewusst, dass sie dank ihrer Eltern Zugang zu Ressourcen hatte, den andere nicht hatten. „Ich bin keine klassische VWLerin“, sagt Tuğba Küpeli heute. Aber trotzdem trug der Blick auf die großen Zusammenhänge von sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheit dazu bei, dass sie im Wintersemester 2012 das Studium der Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen begann.

Sie interessierte sich zum einen für weltwirtschaftliche Fragen, und zum anderen hatte sie die Chance, mit dem Abschluss des kaufmännischen Berufskollegs, an einer Hochschule zu studieren. Der Weg an die Universität und an Hochschulen außerhalb Baden-Württembergs war Tuğba Küpeli versperrt. Die HfWU war zu diesem Zeitpunkt die einzige Hochschule in Baden-Württemberg mit einem Studiengang Volkswirtschaftslehre, der 2022 in Zukunftsökonomie

umgewandelt wurde. Der Studiengang bot für sie genau die passenden Vertiefungsrichtungen an: Weltwirtschaft sowie International Business and Management. Rückblickend ist sie dankbar über ihre Wahl. „Da waren die Kommilitonen aus unterschiedlichen Ländern, der große Zusammenhalt, die Arbeit in den Lerngruppen und die Professoren, die immer da waren.“ Passend zu ihrem Motto – „meine Lebenszeit ist begrenzt und ich will nur das machen, was mich



interessiert“ – verbrachte sie ihr Praxissemester bei einer privaten Non-Profit-Organisation in Kenia. Da war es wieder, ihr Thema: Ungleichheit und Zugang zu Ressourcen. Ihr Professor für Weltwirtschaft, Prof. Dr. Philipp Paulus, hatte sie zuvor ermuntert, nicht nur auf die Medien zu hören, sondern sich ihr eigenes Bild zu machen. In ihrer Abschlussarbeit widmete sie sich schließlich der Frage: „Warum wachsen ressourcenreiche Länder nicht ihrem Potenzial entsprechend?“

Die Hoffnung, nach dem Studium in Australien beruflich Fuß zu fassen, erfüllte sich für Tuğba Küpeli nicht. Das Aufenthaltsverfahren des fünften Kontinents machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Stattdessen folgte der Schritt nach Liechtenstein, wo sie einen Masterstudiengang in Entrepreneurship & Management absolvierte. Auch hier blieb sie sich treu, mit Geschäftsideen und Geschäftsmodellen für Social Entrepreneurship. In dieser Zeit kam sie in Kontakt mit der „Social-Business-Initiative“ des Friedensnobelpreisträgers Prof. Dr. Muhammad Yunus. Sie arbeitete an zwei internationalen Projekten für Bangladesch: „East Africa Social Business on Youth Entrepreneurship“ und „Make COVID 19 Vaccine A Global Common Good“, das aufgrund der COVID-19-Pandemie online stattfand. Das Projekt machte es möglich, dass sie nach ihrem Masterabschluss bei The Grammen Creative Lab in Wiesbaden als Projekt- und Programm-Managerin arbeiten konnte. Die

soziale Seite des Unternehmertums, verbunden mit Gründungsthemen und das Ganze unter dem Schirm der Nachhaltigkeit, war nun endgültig die berufliche Richtschnur für Tuğba Küpeli.

Heute ist sie Startup-Coach bei Zukunft.Gründen, dem Gründercampus an der HfWU, ihrer früheren Hochschule. „Es war eine LinkedIn Anzeige, die mich anzog. Ich möchte durch Kreativität und Innovation den Gründergeist besser und gezielter für eine nachhaltige Entwicklung entfachen. Es hat geklappt, und plötzlich stand wieder mein Prof vor mir.“ Prof. Dr. Christian Arndt, zusammen mit Prof. Dr. Erskin Blunck einer der beiden ZuG-Chefs, holte die VWL-Absolventin nach sechs Jahren wieder zurück nach Nürtingen. „Es ist spannend dabei zu sein, und zu sehen, dass sich Zukunft.Gründen nach der Startphase nun etabliert.“ Sie berät und unterstützt gründungsinteressierte und -affine Studierende bei dem Weg in die Selbstständigkeit, und sie genießt das ZuG-Netzwerk – ein Ort der Kreativität, des gegenseitigen Austauschs, des gemeinsamen Wissens und des lebenslangen Lernens. Tuğba Küpeli ist überzeugt davon, dass das Thema Gründung in der Region Stuttgart weiter an Fahrt gewinnen wird. Daran will sie mitarbeiten. Für die HfWU wünscht sie sich, dass sie wächst, offen und experimentierfreudig bleibt. „Das habe ich vor sechs Jahren hier vorgefunden, das sollte bitte auch so bleiben.“



# Zufällig entdeckt: den Masterstudiengang Umweltschutz

Andreas Lebmeier hat Umweltschutz in Nürtingen studiert und den Umweltpreis der HfWU erhalten.

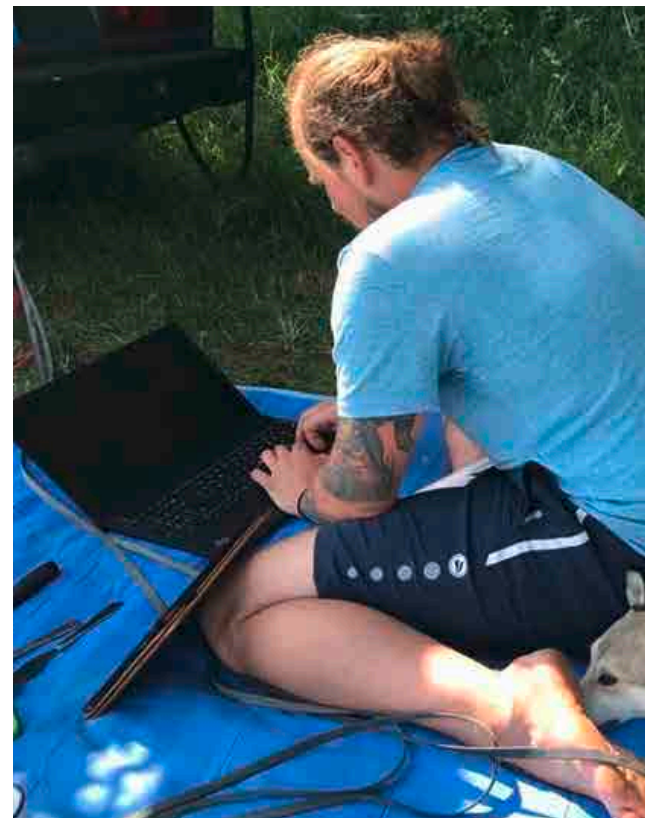
(s/l) Karriere im Maschinenbau, Quereinstieg als Berufsschullehrer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Hochschule? Mit diesen Gedanken habe HfWU-Absolvent Andreas Lebmeier gespielt, sagt er. Entschieden hat er sich für den Umweltschutz – bis heute.

Dass er für das Thema brennt, das wird im Laufe des Gesprächs deutlich. Mit Begeisterung in der Stimme erzählt Andreas Lebmeier über den Natur- und Umweltschutz und seinen Weg. In seiner Freizeit sei er häufig in den Bergen unterwegs und generell viel draußen in der Natur. „Der Gedanke etwas im Bereich Umweltschutz zu machen, hat sich über die Jahre entwickelt“, sagt er. Dass er letztendlich den Masterstudiengang Umweltschutz an der HfWU entdeckt hat, war laut Lebmeier eher ein Zufall.

Damals sei er auf der Suche nach einem Job unter anderem als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Hochschule gewesen. „Wichtiger war mir, einen für mich vertretbaren Job mit einem Umweltschutz-Hintergrund zu finden“, sagt Lebmeier. Dann habe er den Masterstudiengang Umweltschutz entdeckt. „Das wird mich weiter in Richtung Umweltschutz bringen“, so Lebmeier über seine damalige Entscheidung. „Damit habe ich mir mehr Möglichkeiten geschaffen, mich beruflich in die gewünschte Richtung entwickeln zu können.“

Dann hat er das Studium am HfWU-Standort in Nürtingen begonnen – in einer Zeit mit außergewöhnlichen Umständen. Denn: Sein Studium fiel mitten in die Zeit der Coronapandemie. Daher habe es wenig Präsenzunterricht gegeben. Mit den entsprechenden

Corona-Maßnahmen konnten in der Zeit dennoch ein paar Exkursionen stattfinden – wie etwa zu einem Moor und zu einer Kläranlage. „Der Zusammenhalt war trotz oder vielleicht sogar wegen der besonderen und umständlichen Situation gigantisch“, sagt Lebmeier über diese Zeit. Im Studiengang Umweltschutz seien verschiedene Fachbereiche und weniger ein spezieller Bereich thematisiert worden. „Man hat einen guten Gesamtüberblick bekommen.“ Dies habe Vorteile, aber auch Nachteile gehabt. Für die Berufswahl nach dem Masterabschluss sei es eine Herausforderung



gewesen, dass es keine Spezialisierung gab. „Es gab zahlreiche Möglichkeiten, die man oberflächlich kannte, aber keine Stellenbeschreibung, die hundertprozentig auf einen passte“, sagt Lebmeier. Gleichzeitig sei das für seinen jetzigen Beruf ein Vorteil, da er Wissen zu unterschiedlichen Bereichen erworben habe.

Der HfWU-Absolvent arbeitet mittlerweile als Projektleiter für ein Unternehmen, das Energiesysteme für Industriebetriebe und Quartiere optimiert. „Im Umweltschutz gibt es immer wieder Herausforderungen, mit denen man umgehen muss – man muss immer flexibel bleiben“, sagt Lebmeier, der auch den Umweltpreis der HfWU gewonnen hat. „Es ist unheimlich wichtig die Energiewende zu schaffen, da sie für uns existenziell ist. Gleichzeitig müssen aber auch Kompromisse im Naturschutz gefunden werden, denn dieser ist ebenfalls eine Existenzgrundlage für unser Leben“, sagt Lebmeier.

Was er der Hochschule zum 75. Geburtstag wünscht? Sie solle weiterhin als Ort der Lehre interessant bleiben, ebenso der Studiengang. Ein weiterer Wunsch für die Zukunft der HfWU: Die Lehrenden des Studiengangs sollten bei dem herausfordernden Thema Umweltschutz nicht den Mut verlieren.





## Stadtplanung

Der Bachelorstudiengang Stadtplanung an der HfWU, gestartet im Jahr 2000 und einziger grundständiger Studiengang der Stadtplanung in Süddeutschland, hat eine zentrale Rolle für die Ausbildung zukünftiger Planer-Generationen und für die Gestaltung der gebauten Umwelt von morgen. Die Lehre fokussiert einen interdisziplinären sowie ganzheitlichen Ansatz, um künftigen raumbezogenen Herausforderungen wie Klimaanpassung, Flächenkreislauf und Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Die enge Verknüpfung von fachlichen und rechtlichen Aspekten ist dabei wegweisend. Die Studierenden wenden ihr Wissen in Projekten sowie Exkursionen praxisnah an. Die enge Zusammenarbeit mit Kommunen, Land und Forschungsinstitutionen schaffen einen besonderen Bezug zur Region und stärken das transdisziplinäre Lehren sowie Lernen.

[hfwu.de/sp](https://www.hfwu.de/sp)

## Stipendien

Sie zeichnen sich nicht nur durch gute und sehr gute Leistungen aus, sie sind in der Regel auch extrem engagiert in der und für die Gesellschaft: unsere Stipendiat:innen. Gefördert werden sie von den unterschiedlichsten Stiftungen und Organisationen, sie studieren in den unterschiedlichsten Fachrichtungen und Semesterlagen. Mit dem „Club für Stipendiat:innen an der HfWU“ ist nun für diese Studierenden der Grundstein für ein Netzwerk an der HfWU gelegt. Das erste seiner Art. Einmal ein Stipendium an der HfWU erhalten und man ist für immer Mitglied in diesem Club. Damit wächst das Netzwerk durch die Alumni über die HfWU hinaus. Ein Club voller Potenziale – in jeder Hinsicht.

[hfwu.de/stipendien](https://www.hfwu.de/stipendien)

## Stadt Landschaft Transformation

Der Masterstudiengang ist die Antwort auf die großen Zukunftsfragen, die durch Klimawandel, Mobilitätswende, Digitalisierung, soziale Fragmentierungen und andere Entwicklungen entstehen. Absolvent:innen von Studiengängen, die sich wissenschaftlich, planerisch oder gestaltend mit der räumlichen Umwelt befassen, können in drei Semestern einen gleichzeitig interdisziplinären wie fachlich vertiefenden Masterabschluss erlangen. Der Studiengang durchlief vor zwei Jahren eine grundlegende Reform, in der Überzeugung, dass viele Entwicklungsaufgaben mit dem tradierten Repertoire fachspezifischer Methoden und Konzepten nicht mehr gelöst werden können. Die Module sind daher geprägt vom Denken in Zusammenhängen, in Szenarien und Prozessen.

[hfwu.de/slm](https://www.hfwu.de/slm)

## Stiftungsprofessuren

Stiftungsprofessuren verbinden Förderer, Hochschulen und Professor:innen. Auch an der HfWU sind sie ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft. Die HfWU ist sehr dankbar, dass sie im Verlauf der Zeit zahlreiche Förderer für die Einrichtung von insgesamt elf Stiftungsprofessuren an unterschiedlichen Studiengängen gewinnen konnte. Durch die Stiftungsprofessuren wurden für die Studierenden neue Lehrangebote geschaffen und ein vertiefter Austausch mit der Wirtschaft ermöglicht.

## Studentische Vertretungen

Die Verfasste Studierendenschaft (VS) der HfWU ist eine von Studierenden geführte Organisation. Sie setzt sich aus dem Studierendenrat (StuRa), bestehend aus zwölf ehrenamtlichen Mitgliedern, welche von der gesamten Studierendenschaft gewählt werden, und dem Allgemeinen Studierenden Ausschuss (ASTa) zusammen. Der ASTa ist verantwortlich für die Organisation des Sportprogramms und unterstützt den StuRa bei der Durchführung von Veranstaltungen. Die Hauptaufgabe der VS besteht darin, die Anliegen und Belange der Studierenden zu unterstützen und sich aktiv für diese einzusetzen. Ziele sind die Studienbedingungen und das Campusleben für alle Studierenden zu verbessern, indem sie eine Plattform bietet, auf der studentische Interessen vertreten und gefördert werden.

[hfwu.de/vs](https://www.hfwu.de/vs)

## Studienberatung IBIS

2011 initiierte das Kompetenzzentrum Lehre das zunächst vom Bund, später vom Land projektfINANZIERTe hochschulweite Studienmodell IBIS (Individuelle Betreuung für ein individuelles Studium). IBIS will für einen höheren Studienerfolg für alle Studierenden sorgen: durch (über-)fachliche Qualifizierung für die zukünftige berufliche Karriere oder ein weiterführendes Studium. Die Studienberater:innen entwickelten dafür Beratungsangebote und weitere Formate für den gesamten Student-Life-Cycle. IBIS ist seit seiner Verstetigung 2018 mit Berater:innen in jeder Fakultät die Zentrale Studienberatung als feste Service-Einrichtung für alle Studierenden der HfWU. Zum Portfolio gehören Beratung sowie Weiterbildung in den Themen überfachliche Kompetenzen, wissenschaftliches Arbeiten und Mathematik.

[hfwu.de/zentrale-studienberatung](https://www.hfwu.de/zentrale-studienberatung)



# Bis heute stolz auf den Ing. grad.

Bertram Mayer absolvierte die höhere Landbauschule –  
Der Agraringenieur ist Steuerfachmann für die Land- und Forstwirtschaft.

(üke) Kaum jemand ist der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt so verbunden wie Bertram Mayer. Er kann das belegen, mit Personen und Daten. Insgesamt sechs Rektoren und fünf Verwaltungschefs hat Mayer während und nach seinem Studium erlebt und begleitet. Mit Zahlen nimmt er es genau, schon allein aus beruflichen Gründen: Mayer ist ein gefragter Experte, der mit seiner Stuttgarter Steuerberatungskanzlei nahezu ausschließlich Betriebe der Forst- und Agrarwirtschaft betreut. Den Grundstein dazu legte er während seines Studiums in Nürtingen vom Wintersemester 1969 bis zum Sommersemester 1972: „Ich begann mein Studium an der Ingenieurschule und beendete es an der Fachhochschule.“

Seine Studienzeit fiel genau in die Phase, als aus der Höheren Landbauschule die Fachhochschule wurde. Sein Abschluss war der Ing. grad., den Mayer seither mit Stolz trägt. „Ich hätte einen Antrag auf Umwandlung zum Dipl.-Ing. (FH) stellen können, die Gebühr dafür habe ich mir bis heute gespart.“ Heute trägt er den Ehrentitel „Senator E.h.“ der HfWU.

**„Ich hätte einen Antrag auf Umwandlung zum Dipl.-Ing. (FH) stellen können, die Gebühr dafür habe ich mir bis heute gespart.“**

Sein Bekenntnis zur heutigen HfWU ist dadurch nicht geschmälert, im Gegenteil. Bertram Mayer ist seit Jahrzehnten in den Gremien des Fördervereins der Hochschule, dem Hochschulbund, aktiv, bis heute als Vorstand. Und er sieht sich als geistigen Vater der Hochschulstiftung, die er ebenfalls als Mitglied des Kuratoriums begleitet. Eine Australienreise, bei der er erkannte, welche Rolle das Stiftungswesen bei den Finanzen des dortigen Hochschulsystems spielt, gab den Ausschlag: „Das ist die Zukunft, damit müssen wir auch anfangen.“ Er machte sich dafür stark, dass der Hochschulbund das Grundkapital für eine neue HfWU-Stiftung zur Verfügung stellte. „Ich hatte natürlich langfristig mit anderen Zinsen gerechnet, aber der Kapitalstock hat sich seither trotz allem vervielfacht.“

Das Thema Steuern und Finanzen war Mayer schon zu Beginn des Studiums nicht gänzlich fremd. Der Juristensohn aus Baden hatte zwar eine landwirtschaftliche Lehre absolviert, aber er erkannte gleich, dass die „landwirtschaftliche Betriebslehre“ sein Thema war. „Man muss in der Landwirtschaft die Produktionstechnik beherrschen, aber eben auch das Antragswesen und die Bürokratie, die dahintersteckt.“ Beides lernte er im Studium kennen, dessen thematische Breite Mayer immer noch lobt. Der Grund für den Schritt nach Nürtingen war pragmatisch: Die DEULA bot in den Räumen der Ingenieurschule Kurse an, in denen man innerhalb von acht Tagen den Schlepperführerschein erwerben konnte. So lernte Mayer mit 16 Jahren seinen Studienort kennen.

„Es war zwar alles extrem verschult, aber trotzdem



## „Die Besonderheiten in der Landwirtschaft kennen nur wenige.“

sehr breit angelegt und anspruchsvoll.“ Von den 60 Mitstudierenden waren nach kurzer Zeit nur noch 30 übrig, für einige waren die Klippen vor allem der naturwissenschaftlichen Fächer doch zu hoch. Zehn Professoren kümmerten sich um rund 350 Studierende. Sie wohnten an der Hochschule, Teile des heutigen Innenstadtcampus beherbergten nicht nur ein Internat, sondern auch die Wohnungen einiger Dozenten. Mayer, der sein Studium mit einer schweren Knieverletzung begann, kam das sehr entgegen: Kurze Wege, und die Unterkunft war auch geregelt. „Es war alles sehr familiär, auch die Betreuung.“ So wusste er während seiner Abschlussarbeit von seinem Betreuer, dass er klingeln konnte, solange in dessen Zimmer das Licht brannte.

Die Situation in der Landwirtschaft ist Bertram Mayer ein Herzensanliegen. War es zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn die „Bodengewinnbesteuerung“, ist es heute die Grundsteuerreform, die in dieser Branche für langfristige Unruhe sorgt, laut Mayer auch für Ungerechtigkeiten. „Die Besonderheiten in der Landwirtschaft kennen nur wenige.“ Mayer begleitet die ganze Entwicklung seit Jahrzehnten. Der Wandel in der Agrarwirtschaft sei noch lange nicht zu Ende. Größe, Art und Struktur der Betriebe verändern sich weiter. Auch in den gesetzlichen Vorgaben sieht Mayer für die Landwirte weiter wachsende Herausforderungen: „Der gestalterische Spielraum wird immer kleiner.“ Seiner Hochschule wünscht Bertram Mayer, dass sie weiter stabil wächst und ihre fachliche Breite behält. Die Entwicklung der HfWU macht ihm Freude, doch er wünscht sich auch, dass Stadt und Hochschule künftig noch mehr zusammenwachsen: „Beim studentischen Leben, da könnte sich noch mehr tun.“



# Ohne Sicherheit keine Transformation

Von Landespflegern zu Digitalunternehmern:  
Sven Rahlfs und Mirko Ross sorgen für „Cybersicherheit“.



Foto: ©asvin



(üke) „Meine Mutter ist regelmäßig überrascht, wenn sie Tipps für ihren Garten haben will und ich ihr keine geben kann.“ Dipl.-Ing (FH) Mirko Ross, stolzer Absolvent des HfWU-Studienganges Landespflege, kann inzwischen wenig zur Entwicklung heimischer Fauna und Flora beitragen. Sein Weg führte ihn nach dem Studium direkt in die Selbstständigkeit als Digitalunternehmer. Zusammen mit seinem Kommilitonen Sven Rahlfs gründete er in Nürtingen 1993 die erste Multimedia Agentur Digital Worx. Das Unternehmen sitzt inzwischen in Stuttgart und betreibt Digitalprojekte für Industrie und Wirtschaft aus dem Bereich Internet der Dinge und Industrie 4.0. Schon mit 14 Jahren hatte sich Ross mit der Verwundbarkeit von IT-Systemen befasst. Statt für eine Karriere als Hacker entschied er sich zunächst für ein Studium in Dresden, bevor er nach diesem kurzen „Abenteuer Ost“ sein Studium an der damaligen Fachhochschule Nürtingen fortsetzte.

Sein Studienfach Landespflege als Vorläufer des heutigen Studiengangs Landschaftsarchitektur hatte vordergründig wenig mit IT und Digitalisierung zu tun. „Tatsächlich war der Studiengang ein kreatives Ökosystem und bot uns die Plattform, mit digitalen Projekten durchzustarten.“ Mit ihrer Diplomarbeit „Digitaler Garten“ heimsten die beiden Studenten Preise ein, gründeten im Anschluss ihr Unternehmen und hatten schnell Erfolg bei großen Kunden. 2019 gründeten die HfWU-Absolventen als neue Aufgabe das Unternehmen asvin. Das aufstrebende Unternehmen hat sich voll und ganz der „Cybersecurity“ verschrieben.

Mirko Ross selbst ist Mitglied der Expertengruppe Cybersicherheit & Wirtschaftsschutz im BDI, ist vielgefragter Redner und berät die EU-Kommission und die Bundesregierung als Experte. Asvin arbeitet mit Hochschulen und Universitäten wie dem KIT Karlsruhe zusammen und ist Forschungspartner der Universität Osnabrück und dem MIT in Boston. Zu den Kunden zählen Unternehmen in der kritischen Infrastruktur sowie öffentliche Auftraggeber aus Bereichen der nationalen Sicherheit und Verteidigung.

Bis heute hält Mirko Ross den Kontakt zu seiner alten Hochschule, und beim Blick zurück findet er nur lobende Worte für seine Zeit an der HfWU. „Es sind

die Menschen, die Netzwerke dort, von denen wir bis heute profitieren.“ An der HfWU unternahmen die beiden erste digitale Gehversuche. „Wir hatten Professoren, die unsere Vision teilten, dass es zur realen Welt ein digitales Gegenbild gibt. Etwas, das heute mit Metaverse und anderen Welten umgesetzt wird. Ohne diese Professoren würde ich heute nicht hier sitzen.“ Während seines Studiums war das Thema Entrepreneurship und Gründung kaum an der Hochschule präsent. „Es gab keine Fördergelder oder Programme, dafür aber den enorm wertvollen Rat und die Hilfe von Menschen an der Hochschule.“ Heute lobt Mirko Ross die HfWU dafür, dass inzwischen eine Gründerkultur als neue DNA der Hochschule etabliert sei.

Die Expertise von Mirko Ross und Sven Rahlfs ist vielgefragt. „IT-Sicherheit bietet zwar keine direkte Wertschöpfung, verhindert aber großen wirtschaftlichen Schaden.“ Ross geht noch weiter. Die größte Barriere bei der Digitalisierung sei die IT-Sicherheit.

**„Tatsächlich war der Studiengang ein kreatives Ökosystem und bot uns die Plattform, mit digitalen Projekten durchzustarten.“**

Ohne Sicherheit sei Transformation nicht möglich. Es waren die Pandemie, Vorgaben der EU, wachsende Bedrohungslagen und zuletzt auch die aktuellen Kriege, globalen Krisen und Cyberkriminalität, die die

IT-Sicherheit zu einem zentralen Thema gemacht haben. „Ich bin glühender Pazifist, aber ich weiß auch, dass Cybersicherheit Verteidigung bedeutet, letztlich von Freiheit und Demokratie. Lange wurden wir als Spaßbremsen angesehen. Dabei ist unser Antrieb, dass die Welt sicher und fair bleibt, sonst wird sie düster.“

Im Beirat seines Unternehmens sitzen hochrangige Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft. „Förderer aus Netzwerken zu gewinnen, das habe ich an der HfWU gelernt“, so Ross. Seiner Hochschule wünscht er, dass sie weiter den Innovationsgeist fördert. „Alles Gute HfWU, weiter so. Es gibt kein brennenderes Thema als Wirtschaft und Umwelt.“



# HfWU erzeugt Familiengefühl bis heute

Journalistin nach dem Agrar-Studium: Silvia Rueß ist Mitglied der Redaktionsleitung bei BWagrar.

(üke) „Da ist es wieder, dieses Knirschen“, denkt sich Silvia Rueß, als sie die Holzterrasse neben der Mensa im HfWU-Altbaureal zum Interviewtermin hochgeht. 2001 hatte sie zwei Gebäude weiter das Studium der Agrarwirtschaft begonnen. Eine Zeit, an die sie bis heute mit einem Lächeln zurückdenkt. „Zu fünft sind wir mit dem Auto vom Bodensee zum Studieninfotag nach Nürtingen gefahren. Drei von uns haben dann das Studium an der HfWU begonnen.“ Obwohl Rueß von dem Agrarstudium an der HfWU überzeugt war, siegte der Respekt vor den Mathematikforderungen, und sie begann als Erste aus ihrer heimischen Bauernfamilie ein Studium in Freiburg. Dort startete sie nach der Realschule, einer Banklehre und dem Abitur am agrarwirtschaftlichen Gymnasium ein Germanistik-

studium, garniert mit den Nebenfächern Theologie und Philosophie.

„Ich war hin und hergerissen zwischen der Agrarwirtschaft und dem Journalismus. Und dann war da eben dieses Mathethema.“ Recht schnell kam ihr die Einsicht: „Ich bin ein Landkind, ich passe nicht an die Uni“ – und sie landete doch an der HfWU in Nürtingen. „Hof und Landwirtschaft waren immer ein Thema am Familientisch, und doch hatte ich die völlige Freiheit in meiner beruflichen Entscheidung.“ Das Interesse am Journalismus nahm im Studium noch zu, vor allem verbunden mit der Agrarwirtschaft. Schon während der Ausbildung hatte sie sich mit Presse und PR beschäftigt. Ein Lehrbeauftragter weckte ihr weiteres Interesse an der Öffentlichkeitsarbeit, und zwei Praxissemester in diesem Bereich gaben ihr abschließende Sicherheit, hier thematisch zuhause zu sein - am Ende dann mit dem Thema ihrer Abschlussarbeit „Image der Landwirtschaft bei Meinungsmanipulatoren“.

Schließlich war es dann ein einfacher Aushang am Schwarzen Brett der Hochschule, der ein Volontariat bei einer agrarwirtschaftlichen Fachzeitung in Ravensburg anbot. „Was für ein Riesenglück, das war damals ein Sechser im Lotto.“ Mit der Redaktionsausbildung begann Silvia Rueß erste journalistische Gehversuche. Heute ist sie Redakteurin und als Chefin vom Dienst Mitglied der Redaktionsleitung von BWagrar, dem Organ des baden-württembergischen Bauernverbandes in Stuttgart.

Es waren das Netzwerk, die Kontakte der Professor:innen, die für sie im Rückblick nicht nur das

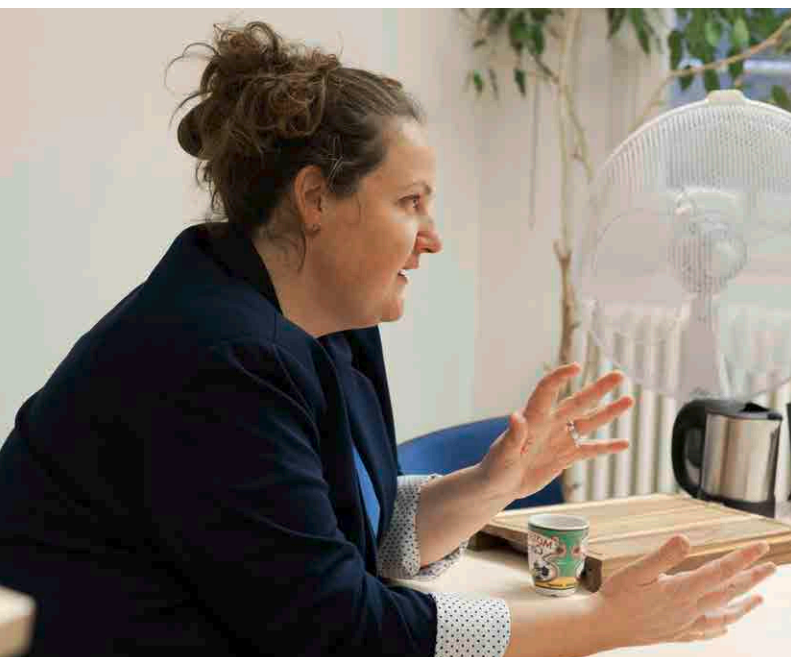


Studium, sondern auch den Einstieg in den Beruf prägten. „Es war diese Interdisziplinarität zum Beispiel zu den Wirtschaftswissenschaften, das Miteinander, die Möglichkeit sich überall einzubringen, was für mich bis heute so etwas wie ein Familiengefühl geschaffen hat.“ Silvia Rueß nutzte alles, was möglich war: Sie war Sprecherin der Fachschaft, Mitglied des AStA und des Arbeitskreises Ökologischer Landbau. Als schön und frei empfindet sie ihre Studienzeit, und auch lange Jahre nach dem Abschluss erkennt sie, welches Rüstzeug sie aus der HfWU mitgenommen hat.

Als Agrarjournalistin ist sie viel unterwegs. Vor allem vor Ort auf den Höfen in Südwestdeutschland. „Ich mag das, bei den Bauern zu sein, bis heute!“ Da ist es wieder, das Landkind: Silvia Rueß macht die Situation in der Landwirtschaft, die Sorgen und Nöte der Bauern zur eigenen Sache. Die Herausforderungen, die sie beschreibt, sind grundlegend: Da ist zum einen die Frage, wie es mit der Agrarwirtschaft der Zukunft weitergeht, und zum anderen der Wandel in der Medienwelt. Bei ersterem beschreibt sie ein gesellschaftliches Problem, bei dem die Politik gefragt

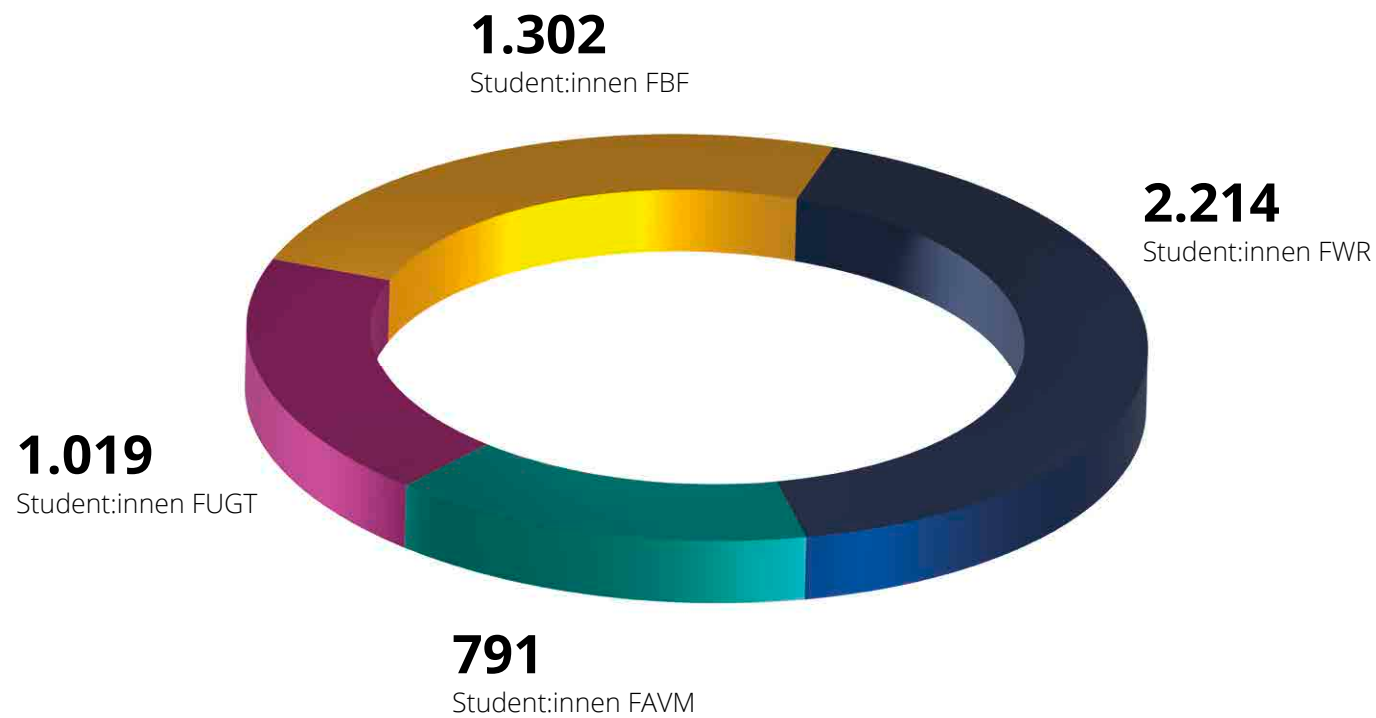
ist, aber auch die Öffentlichkeit: „Es geht nicht nur darum, Lebensmittel zu erzeugen, sondern auch darum, was uns der Erhalt unserer wunderschönen Landschaft wert ist.“ Und in Bezug auf den Medienwandel stellt sie als Journalistin die Frage nach dem Wert von gutem Journalismus. Sie zitiert ihren HfWU-Professor Dr. Rainer Mohn: „Egal was ist, gute Information kostet Geld.“ Zwei Seiten zu beleuchten, auch andere Meinungen zu hören und zu integrieren, dieses journalistische Grundverständnis liegt ihr am Herzen.

Silvia Rueß pflegt den Kontakt zu ihrer Hochschule. Sie trifft regelmäßig Professorinnen und Professoren der HfWU bei Messen und Veranstaltungen und besucht ehemalige Kommilitonen auf deren Höfen im In- und Ausland. „Die HfWU verbindet. Ich wünsche ihr, dass sie auch das 150-jährige Jubiläum feiern kann. Und ich wünsche der Hochschule, dass sie sich den Geist, den ich kenne, erhält: Für ihre Studierenden.“





## Studierende



## Strategie und Mission

Der Name sagt es schon: Die HfWU hat sich ganz der Nachhaltigkeit verschrieben und trägt ihre Profilmerkmale Wirtschaft und Umwelt selbstbewusst nach außen. Seit die ehemalige Hochschule für Kunsttherapie in die HfWU integriert wurde, stärken deren Studieninhalte die soziale Säule des Hochschulprofils. Zudem sind die Ergebnisse einer Wesentlichkeitsanalyse die Grundlage für die Nachhaltigkeitsstrategie, die mit der Mission „Bildung für Verantwortung“ im aktuellen Struktur- und Entwicklungsplan festgelegt ist. Dies sorgt für Aufmerksamkeit: Ministerpräsident Winfried Kretschmann bezeichnete die HfWU einst als „Modellhochschule für Nachhaltige Entwicklung“.

[hfwu.de/hochschulentwicklung](https://www.hfwu.de/hochschulentwicklung)

## Studium generale

Das Studium generale lädt alle Menschen zu kostenfreien Bildungsangeboten an die HfWU ein. Im Sinne des humanistischen Bildungsideals vermittelt es Forschungsergebnisse aus verschiedenen Fachrichtungen, diskutiert aktuelle Herausforderungen und setzt Impulse für eine nachhaltige Entwicklung. Entsprechend dem HfWU-Leitbild „Bildung für Verantwortung“ fördert das Studium generale interdisziplinäres Denken, stärkt Kompetenzen für Berufs- und Gesellschaftsfähigkeit und regt zum eigenen Handeln an. Es ist eine Bereicherung für das Hochschulleben, die Kultur und die Stadtgesellschaft in Nürtingen und Geislingen, da gesellschaftliche und nachhaltigkeitsrelevante Fragen der Gegenwart für eine gelingende Zukunft diskutiert werden.

[hfwu.de/sg](https://www.hfwu.de/sg)

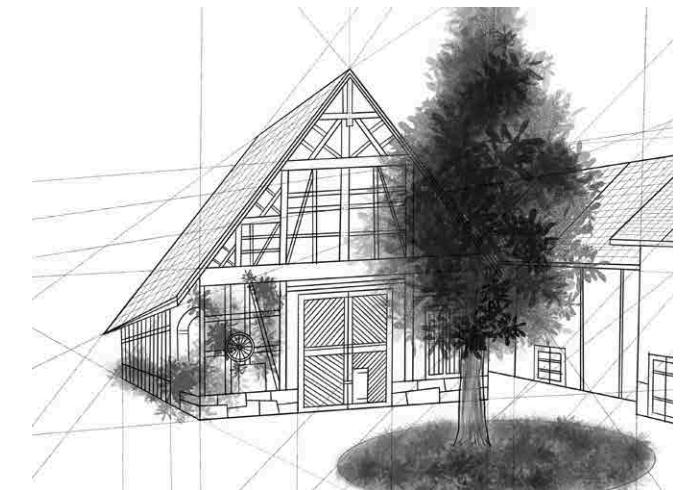
## Sustainable Mobilities

Das Bedürfnis nach unbegrenzter Mobilität stößt an seine Grenzen. Aber wie lassen sich Mobilität und Verkehr ermöglichen, ohne das Klima und die Zukunft der Gesellschaft zu verspielen? Im sozialwissenschaftlichen Masterstudiengang Sustainable Mobilities (SUM) stehen daher die Menschen und deren Tätigkeiten im Mittelpunkt. Denn ein gutes mobiles Leben braucht mehr als nur gute und schnelle Technologien. Nachhaltigkeit, Gemeinschaft, Vernetzung und Digitalisierung schaffen die Basis dafür. Die Absolvent:innen entwickeln neue Ideen, Konzepte und Lösungen für den Alltag, Unternehmen, Tourismus und Logistik. Sie lernen, die Mobilität von morgen nachhaltig, sprich effizient, sauber und gerecht zu gestalten.

[hfwu.de/sum](https://www.hfwu.de/sum)

## Tachenhausen

Vor 750 Jahren, im Jahr 1274, wurde der heutige Lehr- und Versuchsbetrieb Tachenhausen das erste Mal als Burg der Herzöge von Teck erwähnt. Bereits 1402 tauchte die Stadt Nürtingen als Verwalter des Gutes auf, das sich bis heute im Besitz der Stadt befindet. Seit 1526 gehörte das Gut zum Nürtinger Spital und leistete einen wichtigen Beitrag zur Versorgung und Finanzierung der städtischen Sozialeinrichtung, die in den historischen Gebäuden der heutigen Hochschule in der Nürtinger Innenstadt untergebracht war. Das Gut wurde über fast fünf Jahrhunderte von Pächtern bewirtschaftet und schließlich 1961 in das Versuchs- und Lehrgut der Fachhochschule Nürtingen umgewandelt.



## Theatertherapie

Der Studiengang Theatertherapie B.A. wurde 2015 eingeführt und bietet einen staatlichen Abschluss mit internationaler Anerkennung. Mit seiner starken praxisnahen Ausrichtung und einer Vielfalt an Methoden ist er einzigartig in Deutschland. Das achtsemestrige Programm ermöglicht es den Studierenden, sowohl künstlerische als auch therapeutische Fähigkeiten zu entwickeln. Durch wissenschaftliche Pilotprojekte ist er innovativ und eng vernetzt im internationalen Raum, mit regem Austausch und Konferenzen. Gleichzeitig verankert er sich stark regional durch Kooperationen mit Schulen, Kulturstätten und Kliniken, wo Studierende praktische Erfahrungen sammeln können. Der Leitsatz lautet: Theater macht stark!

[hfwu.de/ttb](https://www.hfwu.de/ttb)



## Prüfungsvorbereitung auf dem Traktor

Einen landwirtschaftlichen Betrieb leiten und gleichzeitig in Vollzeit studieren – das gehört für HfWU-Absolvent Harald Unseld seit dem Bachelorstudium zum Alltag. Im Moment promoviert er an der Universität Hohenheim und ist Teil des Teams des DiWenkLa Projekts.



(s/l) Der ausgebildete Landwirt, der in Ulm einen Hof leitet, hat vor einigen Jahren nach einer Möglichkeit gesucht, sich mehr Wissen anzueignen. Dabei ist er auf das Bachelor-Studium Agrarwirtschaft an der HfWU gestoßen. „Das war für mich die einzige Chance einer wissenschaftlichen Karriere, und die wäre so auch nie wieder gekommen“, sagt er im Rückblick über seine Entscheidung, das Studium in Nürtingen zu starten. Ab diesem Zeitpunkt gab es bei ihm dann im Alltag beides – Studium und Betrieb.

Sein Betrieb ist etwa 75 Hektar groß und wird im Moment umgebaut, erweitert sozusagen. Denn: Die Anzahl der Pferde auf seinem Hof soll in Zukunft von 20 auf 60 Pferde wachsen. Pferde auf seinem Hof, das ist neu. Gestartet hatte Unseld den landwirtschaftlichen Betrieb mit Kühen. Erst während des Studiums sei er in Berührung mit Pferdewirtschaft gekommen. Dies war ein Teil des Studieninhalts. So habe er sich dann auch die Grundlagen der Pferdewirtschaft angeeignet.

„Das Bachelorstudium war eine einprägsame Zeit“, erzählt er. Es sei im ersten Semester „ein Sprung ins kalte Wasser“ gewesen, wenn er an Fächer wie



Mathematik, Chemie und Physik denke. Er habe damals auch gezweifelt: „Du hast dir mehr vorgenommen als du bewältigen kannst.“ Harald Unseld lacht und ergänzt: Im zweiten Semester habe es dann mehr Fachpraxis gegeben und er habe punkten können. Dass ihn Themen rund um die Agrarwirtschaft und neues Wissen dazu begeistern, das ist ihm im Gespräch anzumerken. Und das zeigt auch sein Lebenslauf: An der HfWU ging es für ihn direkt mit dem Masterstudium „Nachhaltige Agrar- und Ernährungswissenschaften“ (NAE) weiter. Schon zu dieser Zeit habe er ein konkretes Ziel gehabt: „Der Master war für mich immer eine Voraussetzung, dass ich dann auch promoviere.“ Das macht er mittlerweile auch.

Was er an seinem Studium rückblickend besonders wertvoll fand? „Die Erkenntnisse, die man bekommen hat.“ Er habe durch seine Ausbildung zwar sagen können, welche Menge an bspw. Futtermittel eingesetzt werden sollte, aber nicht, warum. Dieses Wissen hat er dann durch das Studium erhalten. Für ihn ist klar: „Es ist wertvoll, wenn man beide Welten kennt.“ Beide Welten – das gehörte für Unseld zum Alltag. Das Stichwort dabei: Zeitmanagement. Der Wecker habe um etwa

4.30 Uhr geklingelt. Die Arbeit auf dem Hof startete, danach ging es weiter zur Vorlesung nach Nürtingen, in der Mittagspause wurden E-Mails bearbeitet und am Abend nach den Vorlesungen gab es die Arbeit auf dem Hof. Die Prüfungsvorbereitung habe zum Teil auf dem Traktor stattgefunden. Er habe das Tablet mit aufs Feld genommen und sich dort, während der Miststreuung, die Prüfungsvorbereitung angeschaut. „Es ist die Kombination aus beidem – ich kann wissenschaftlich arbeiten und praktizierender Landwirt sein“, sagt Unseld über seinen Alltag. Das Studium zeige sich auf seinem Hof: „Die wissenschaftliche Arbeit hat einen Einfluss darauf, wie ich den Betrieb plane.“ Eines seiner Ziele: „Dass wir die Pferdewirtschaft in die Digitalisierung bringen.“ Denn: „In der Pferdehaltung wird noch mit Mistkarren gearbeitet. Es wird alles noch per Hand gemacht wie vor 100 Jahren“, sagt er. In Zukunft wolle er auch den Betrieb zur Verfügung stellen – für die Hochschule und die Forschung. Harald Unseld weiß: „Praxisbetriebe sind Mangelware.“ Und für den Betrieb habe das auch große Vorteile: „Der Betrieb profitiert ebenfalls, und ich bin gefeit vor Betriebsblindheit.“ Er sagt: „Ohne die HfWU wären ich und der Hof nicht das, was wir heute sind.“





## Man war einfach für uns da

Michael Wettemann studierte Immobilienwirtschaft an der HfWU – heute leitet er ein Wohnungsunternehmen .

(üke) „Es gibt nichts, woran ich nicht gerne denke.“ Michael Wettemann legt ein Bekenntnis zu seinem Studiengang und -ort ab, wie es klarer nicht sein könnte. Als er 1999 aus Frankfurt an die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt nach Geislingen kam, begann er sein Studium der Immobilienwirtschaft als einer der „Pioniere“ in diesem Studienfach. Heute ist er Vorstand der Frankfurter Wohnungs-Genossen-

schaft eG. Mit rund 600 Mietwohnungen ist das Unternehmen kein Gigant in der Branche, dafür aber „alt, klein und fein“, wie Wettemann die Genossenschaft stolz beschreibt.

Die Unternehmensgröße ist für ihn ohnehin keine Kategorie. Der HfWU-Absolvent steht im Beruf auf einem soliden Wertefundament. Ziele, eine klare

Philosophie und Identität sind für ihn die Leitplanken. „Genossenschaftliche Solidarität und religiöse Nächstenliebe“, lautet der Leitsatz seines Unternehmens. „Dass ich für dieses Unternehmen arbeiten kann, ist ein Glücksfall. Ich kann die große Welt nicht ändern, aber hier eine kleine Oase schaffen.“

Michael Wettemann spricht dabei für ein Wohnungsunternehmen in Frankfurt, einem der teuersten Pflaster in der Republik. Er hat in seinem Bestand seit zwanzig Jahren die allgemeinen Mieten nicht erhöht, trotzdem Gewinn erwirtschaftet, und es gibt keinen Investitionsstau. Diese Art des unternehmerischen Handelns verbindet Wettemann direkt mit seinem Studium an der HfWU. „Ich habe im Studium die Tugenden des ehrbaren Kaufmanns gelernt“, sagt er. Auf dieser Grundlage geht es für ihn beim Thema Wohnen um Konsum, Emotion und Bedürfnisse, aber eben auch um Menschen und deren Recht auf Wohnraum. Das ist sein Thema, und anders als viele seiner Kommilitonen entschied er sich gezielt für die genossenschaftliche Wohnungswirtschaft und nicht die maximal gewinnorientierte Branche der Gewerbeimmobilien. „Die Wohnungswirtschaft gilt zu Unrecht als graue Maus.“ Seine Studienfreunde arbeiten teilweise in München, Paris, Dubai oder London. „Ich mache immer das Gegenteil von dem, was man mir rät. Zivildienst statt Luftwaffe, Wohnungswirtschaft statt Gewerbeimmobilien.“ Für ihn zählt Leidenschaft. Wer die besitze, mache seine Sache gut.

Und immer wieder verweist er auf seine Studienzeit. Über den zweiten Bildungsweg landete er an der HfWU, und das auch eher zufällig. Der Ort war ihm egal, es war der neue Studiengang Immobilienwirtschaft, der ihn reizte. Er ging davon aus, dass ein spezialisiertes Studienangebot mehr Chancen biete, als ein allgemeines BWL-Studium. Das hat für ihn geklappt. „Natürlich war Geislingen für mich als Frankfurter nicht das erste Studienziel. Aber der Studiengang war die erste beste berufliche Entscheidung meines Lebens.“ Die Professorinnen und Professoren waren wie die Studierenden in einem Versuchslabor vereint. „Es war locker, niemand wusste genau, wohin es geht, und wir konnten gemeinsam gestalten. Wir waren ein eingeschworenes Team, und man war einfach für uns da“.

Und mit Geislingen als Stadt ist Michael Wettemann längst versöhnt. „Ich muss mich bei Geislingen entschuldigen. Das Gemecker zu Beginn sehe ich im Rückblick als Frankfurter Arroganz. Tatsächlich

gab es frische Luft, das Studium und das Wohnen waren bezahlbar und die Sportmöglichkeiten top: Ideale Voraussetzungen.“ Damals habe er die Stadt als „nur Geislingen“ bezeichnet. Heute ist sie für ihn ein „super Standort“. Unter dem Strich stehen für Michael Wettemann lebenslange Freundschaften und das Studium für einen Wirtschaftsbereich, den er als Zukunftsbranche sieht. Trotz aller Krisen sei die Wohnungswirtschaft jetzt gefordert. Und auch für diese Krisen werde es Lösungen geben. Die Wohnungswirtschaft könne erhobenen Hauptes vorgehen, und für junge Menschen gebe es ein weites Feld an Chancen.

Seine Geburtstagswünsche an seine Hochschule sind sehr persönlich: „Ich wünsche der HfWU, dass sie weiterhin solche Lehrende bekommt wie wir sie damals hatten, und die Anerkennung und Wertschätzung, die die Hochschule verdient. Vor allem bundesweit.“







## Vier Millionen Follower können nicht irren

Patrick Bäurer ist Fußball Freestyle Profi. An der HfWU Akademie absolvierte er das MBA-Programm Internationales Sportmarketing.

(üke) „Kein Stress, ich muss nur nachher noch trainieren.“ Sehr entspannt lächelt Patrick Bäurer in die Interview-Kamera. Dieses „nur trainieren“ verharmlost die Tatsache, dass es sich dabei um Bäumers Lebensunterhalt handelt. Patrick Bäurer ist professioneller Freestyle Fußballer. Professionell heißt: Training, Training, Training – für Veranstaltungen, Wettkämpfe und Turniere. Das oberste Ziel sind die Weltmeister-

schaften. Dafür ist Bäurer mit seiner Partnerin Aguska, der fünfmaligen Weltmeisterin im Fußball Freestyle, fast 200 Tage im Jahr unterwegs, rund um den Globus. Gerade erst ist er nach drei Monaten aus Afrika und Asien ins heimische Blumberg zurückgekehrt. Das Internet ist voller Videos, in denen er auf seinen Kanälen @patrickbfree seine Kunst und Akrobatik – um nichts anderes handelt es sich bei seinem Sport – zeigt. Gerne

auch zusammen mit internationalen Fußballgrößen wie unlängst in Doha, als er sich mit Kylian Mbappé und Neymar den Rasen teilte.

Aus dem Hobby, das er mit zwölf Jahren begann, ist eine berufliche Existenz geworden. Eine Leidenschaft, für die Bäurer lebt und brennt: „Meine eigene Marke, mein eigenes Unternehmen.“ Der Sport allein reicht dafür nicht. Fast vier Millionen Nutzer haben Bäumers YouTube Kanal abonniert. In 200 Ländern der Erde wurden in den vergangenen vier Jahren seine Videos 2,7 Milliarden Mal angeklickt. Dies sind Zahlen, die Patrick Bäurer selbst kaum fassen kann. Täglich postet er mindestens ein Video auf fünf verschiedenen Social-Media-Kanälen. Das ist hochprofessionelles Social-Media-Marketing, das dafür sorgt, dass er von seinem Sport auch leben kann. Er ist seine existenzielle Grundlage. Dazu kommen Shows auf Veranstaltungen, in Halbzeitpausen, Firmenfeiern und anderen Events – weltweit. Nur so lassen sich Wettbewerbe wie die WM-Teilnahme finanzieren.

Vor fünf Jahren machte Bäurer seinen MBA-Abschluss im Studienprogramm Internationales Sportmarketing am Bodensee Campus der damaligen WAF Weiterbildungsakademie. „Ich bin froh, dass ich das gemacht habe. Dort habe ich gelernt, was Markenbildung und Sportmarketing bedeutet.“ Patrick Bäurer schwärmt von seinen Professoren und Professorinnen, die direkt aus der Praxis die Eigenheiten des „Sportbusiness“ vermittelten und vor allem ihre Kontakte und Netzwerke mit in die Lehre einbrachten. „Der Studiengang passte perfekt zu mir und meiner beruflichen Situation. Nur so konnte ich studieren und weiterhin als Freestyler unterwegs sein, egal wo auf der Welt.“ Vor allem gibt der Abschluss Bäurer die Chance, auch nach seiner aktiven Zeit als Freestyler in einem Sportunternehmen oder einem Verein beruflich Fuß zu fassen.

Bis es so weit ist, verfolgt er sein Ziel weiter, um mit hartem täglichem Training immer besser zu werden. Dabei geht es ihm nicht nur um den sportlichen Erfolg: Derzeit ist er Vize-Weltmeister, hält vier Weltrekorde, ist im Guinness Buch der Rekorde und war unter anderem zu Gast in der Fernsehshow „Das Supertalent“. Tatsächlich will er auch Menschen begeistern und inspirieren und dafür bei Veranstaltungen auf der Bühne stehen. Vor allem für Kinder bietet er Workshops an und organisiert Freestyle Camps. „Ich hatte die Tricks von Diego Maradona und vor allem von Ronaldinho vor Augen und die einfach nachgemacht, ohne Anleitung oder irgendwas. Ich möchte dagegen Kindern zeigen,

wie Freestyle geht, und ihnen etwas weitergeben.“ Und das scheint zu funktionieren. Erst unlängst wurde er in Bangladesch von zwei Jugendlichen angesprochen: „Ich habe deine Videos gesehen!“ Gemeinsam mit Aguska veröffentlichte er 2023 ein Buch, mit dem Kinder und Jugendliche über 50 verschiedene Freestyle-Tricks und -Kombinationen lernen können.

Im Moment sieht Patrick Bäurer die kommenden fünf Jahre gesichert. Was danach kommt, lässt er auf sich zukommen. Er sieht den Trend, dass viele Freestyler ihre Präsenz komplett in Social-Media-Kanäle verlegen. „Das will ich nicht. Live-Auftritte, die Camps und Shows geben mir Kraft und Motivation.“ Er fährt zweigleisig in der realen und der virtuellen Welt und verlässt sich auf sein Können und sein unternehmerisches Wissen. „Buchhaltung, Finanzen, Marketing, Risiko- und Zeitmanagement, all das habe ich im Studium gelernt.“ Bis heute hält er den Kontakt zum Bodensee Campus und dem dortigen Leiter Michael Steinbach über Projekte, kleine Shows bei Abschlussfeiern und das gemeinsame Netzwerk. „Dort gab es hohe fachliche Qualität, viel Menschlichkeit und ein Gespür für die Studierenden. Ich wünsche der HfWU und ihrer Akademie, dass das so bleibt. Es war cool, schön und familiär. Das sollten auch künftige Studierende so erleben.“





## Umweltschutz

Bei diesem Kooperationsmodell arbeiten die Hochschule Esslingen, die Hochschule Reutlingen, die Hochschule für Technik (HfT) Stuttgart sowie die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) Nürtingen-Geislingen zusammen. Alle Partner bringen ihre jeweiligen Umweltschutz-Kernkompetenzen in den Masterstudiengang ein, der den Abschluss Master of Engineering verleiht. Die Lehrveranstaltungen werden im täglichen Wechsel an einem der vier Hochschulstandorte in der Region Stuttgart - Tübingen/ Reutlingen angeboten. Die Federführung liegt bei der HfWU Nürtingen-Geislingen.

[hfwu.de/uw](http://hfwu.de/uw)

## Unternehmensrestrukturierung und Insolvenzmanagement

Den Masterstudiengang „Unternehmensrestrukturierung und Insolvenzmanagement (LL.M.)“ gibt es seit gut 20 Jahren an der Hochschule. Hervorgegangen ist er aus dem früheren Masterprogramm Rechtsdurchsetzung, Sanierung und Insolvenzmanagement. Kennzeichnend für den Studiengang ist seine starke, profilbildende Spezialisierung im Bereich der Unternehmenssanierung sowie der hohe Praxisbezug durch einen überwiegend aus Praktiker:innen bestehenden Dozent:innenpool. Die Unternehmenssanierung wird anschaulich und unter allen relevanten Aspekten vermittelt und sichert ein hohes Maß an „Employability“ der Absolvent:innen. Der Studiengang ist in dieser Form in Deutschland einzigartig. Seine Absolventen und Absolventinnen sind bundesweit nachgefragt und mittlerweile in allen renommierten Unternehmensberatungen und Insolvenzkanzleien tätig.

[hfwu.de/uri](http://hfwu.de/uri)

## Unternehmensführung

Auf der Grundlage eines wirtschaftswissenschaftlichen Erststudiums bietet der Masterstudiengang Unternehmensführung vertiefendes Know-how, das den Absolvent:innen dabei hilft, Praxisprobleme der Unternehmensführung lösen zu können. Es werden vor allem Kompetenzen vermittelt, die dazu beitragen, Wandlungsprozesse effektiv gestalten zu können. Relevante Themenfelder sind daher Strategisches Management, Qualitäts-, Innovations- und Motivationsmanagement, Risikomanagement, Organisationsentwicklung und Unternehmensberatung, Führung und Konfliktmanagement sowie Entscheidungsmanagement. Dieser „zukunftsorientierte Mix“ aus personenbezogenen und strukturellen Kompetenzfeldern macht unsere Absolvent:innen fit für die jetzigen und zukünftigen Herausforderungen der Unternehmenspraxis.

[hfwu.de/uf](http://hfwu.de/uf)

## Veranstaltungen



## Wirtschaftspsychologie

Wirtschaft und Psychologie – auf den ersten Blick scheint das nicht vereinbar. Auf der einen Seite harte Fakten, auf der anderen Seite der Mensch mit all seinen Emotionen, Gedanken und Bedürfnissen. Und doch sind die beiden unabdingbar miteinander verwoben. Menschen können ohne Wirtschaft nicht wachsen, aber die Wirtschaft ist auch nichts ohne Menschen. Warum das Ganze also nicht kombinieren? Wie ticken Menschen in der Wirtschaft? Was braucht es von uns Menschen, damit die Wirtschaft weiterkommt? Wie müssen wir als Menschen in Unternehmen agieren, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein? All dem gehen wir im Studiengang Wirtschaftspsychologie mit hohem Praxisbezug nach und erfreuen uns damit einer sehr hohen Beliebtheit.

[hfwu.de/wpb](http://hfwu.de/wpb)

[hfwu.de/wpm](http://hfwu.de/wpm)

## Wirtschaftsrecht

Seit nunmehr 25 Jahren vereint der Studiengang Wirtschaftsrecht der HfWU die wichtigsten Kernelemente der akademischen Disziplinen Recht und Betriebswirtschaft zu einer ausgewogenen Symbiose. Aufgrund seines hohen Praxisbezugs und der kontinuierlichen curricularen Fortentwicklung ist der interdisziplinäre Studiengang dabei stets am Puls der Zeit. Neben bewährten Fachinhalten wie Arbeits- und Steuerrecht haben u.a. aktuelle Fragestellungen wie Digitalisierung und Legal Tech einen festen Platz im Lehrplan der Studierenden. In der Praxis zeichnen sich Absolventinnen und Absolventen sektoren- und branchenübergreifend vor allem durch die Fähigkeit aus, komplexe juristische Herausforderungen mit ökonomischer Expertise innovativ zu lösen.

[hfwu.de/wr](http://hfwu.de/wr)



# Ich wollte schon immer Theatertherapie studieren

Für HfWU-Alumna Katrin Röhlig ist die Verbindung von Theorie und Praxis besonders wichtig. Inzwischen ist sie Lehrbeauftragte an der HfWU.

(s/l) „Wenn ich groß bin, möchte ich das machen. Das war immer so ein Ziel“, sagt HfWU-Alumna Katrin Röhlig. „Ich wollte schon immer Theatertherapie studieren.“ Dass sie zu 100 Prozent dahintersteht, wird im Gespräch deutlich. Mit einem Lächeln erzählt sie über ihren Beruf und den Weg dorthin, wo sie jetzt steht. Dabei immer im Fokus: die Theatertherapie.

Ein Schritt auf dem Weg war das Studium an der HfWU. Jahrelang gab es in Deutschland keinen Studiengang Theatertherapie, sondern vielmehr verschiedene Weiterbildungsangebote in dem Bereich. „Das Studium war eine besondere Erfahrung“, sagt Röhlig, die auch eine Ausbildung als Schauspielerin gemacht hat. Bereits mit 20 Jahren habe sie studiert – allerdings einen anderen Studiengang.

Über die Studieninhalte im Studiengang Theatertherapie sagt sie: „Ich mochte das alles. Und selbst bei Fächern, die nicht so meins waren, kann ich sagen: Es war spannend, es zu hören.“ Sie betont: „Mir hat es Spaß gemacht, ich lerne gerne und schreibe auch gerne Hausarbeiten.“ Der Studiengang sei damals eher klein gewesen. „Man war nicht mit 300 Personen im Hörsaal“, sagt Röhlig. Ein Fazit zum Studium: „Was toll war – nicht nur in der Praxis zu sein, sondern das mit Theorie verbinden.“

Nach ihrem Bachelorstudium hat sie noch ein Masterstudium absolviert, im „kreativen und biographischen Schreiben“. „Das Bachelorstudium hat Spaß gemacht, und ich wollte weiter“, sagt sie über ihre Entscheidung. Das Masterstudium habe sie berufsbegleitend gemacht. Bereits während ihres Bachelorstudiums hat sie angefangen, als Theatertherapeutin klinisch zu arbeiten, und seit 2020 ist sie Lehrbeauftragte an der HfWU. Beides gehört auch heute noch zu ihrem Alltag. Wie die Themen aus Bachelor- und Masterstudium zusammenpassen? Das Schreiben könne ein Teil der Theatertherapie sein. „Das ergänzt sich gut.“

Der Fachbereich Theatertherapie sei immer noch eher unbekannt, so Röhlig. „Ich finde es wichtig, dass es Forschung in dem Bereich gibt“, sagt Röhlig. „Forschen, damit es mehr Belege gibt für kreativtherapeutische Methoden.“ Sie ist überzeugt: „Ich glaube, dass diese Therapieform etwas Kluges ist. Das ist nicht nur kognitiv, sondern körperlich.“ Sie ergänzt: „Eine körperorientierte Form mit Theater zu arbeiten.“



**„Was toll war – nicht nur in der Praxis zu sein, sondern das mit Theorie verbinden.“**

## Zentrum für Nachhaltige Entwicklung

Das Zentrum für Nachhaltige Entwicklung (ZNE) ist eine fakultätsübergreifende, wissenschaftliche Einrichtung der HfWU für alle, die am Thema der Nachhaltigen Entwicklung interessiert sind. Ziel ist es, nachhaltige Entwicklung und zukunftsfähiges Denken und Handeln innerhalb und außerhalb der Hochschule in den Bereichen Lehre, Studium, Forschung und Transfer zu fördern. Insbesondere möchte es Projekte und Innovationsprozesse der Nachhaltigen Entwicklung anstoßen, Akteure miteinander vernetzen und Inhalte, Forschungsergebnisse und Aktivitäten kommunizieren. Das ZNE betrachtet den Begriff der „Nachhaltigen Entwicklung“ in den drei Nachhaltigkeitsdimensionen: Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft.

[hfwu.de/zne](https://hfwu.de/zne)

## Zukunftswerkstatt 4.0

Die Zukunftswerkstatt als reale Innovationsplattform ergänzt das automobilwirtschaftliche Studienangebot. Hier werden Autohausstrukturen realitätsgetreu und praxistauglich abgebildet. Entlang der Kundenprozesse im Sales und Aftersales können sich Besucher:innen über innovative Technologien informieren, diese erproben und vergleichen. Kernstück ist dabei das Partnernetzwerk: Unterschiedliche Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette treffen sich auf Augenhöhe und rüsten sich gemeinsam für technologisch getriebene Transformationsprozesse. Ein Schulungsprogramm, Informationsveranstaltungen und interaktive Formate unterstützen bei der Überführung theoretischen Wissens in praktische Anwendungen.

[zkw-inno.de](https://zkw-inno.de)

## Zukunftsökonomie

Die Welt steht vor großen Herausforderungen wie Klimawandel, Globalisierung und Digitalisierung. Herausforderungen, die einer Transformation der Wirtschaft bedürfen. Hierfür muss sich auch die akademische Bildung erneuern. Der Studiengang Zukunftsökonomie ist zum WS 22/23 gestartet und versteht sich mit seinen Schwerpunkten Green Economics, International Economics sowie Data Analytics als Antwort auf diese Aufgabe. Ein Kern wirtschaftswissenschaftlicher Inhalte wird durch fachübergreifende Kompetenzen in Ethik und Wirtschaftspsychologie praxisnah ergänzt. In spannenden Formaten trainieren die Studierenden Zukunfts- und Transformationskompetenzen über moderne Innovationsmethoden und Teamarbeit. Der Studiengang ist eine Weiterentwicklung des HfWU-Studienganges Volkswirtschaft.

[hfwu.de/zub](https://hfwu.de/zub)







Hochschulstadt  
Geislingen an der Steige  
Große Kreisstadt  
Landkreis Göppingen

Große Kreisstadt  
Nürtingen  
Hochschulstadt  
Kreis Esslingen

Hochschule für  
Wirtschaft u. Umwelt  
Nürtingen-Geislingen

HfWU

C. Boe  
2024





*„Die damalige „Höhere Landbauschule“ hat sich in ihrer 75-jährigen Geschichte zu einer exzellenten und weltweit vernetzten Bildungseinrichtung etabliert, die ein hochkarätiges Studien- und Forschungsumfeld bietet. Dabei ist die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) nicht nur eine Bildungseinrichtung, sondern auch ein Motor für wirtschaftliche Entwicklung und ökologische Nachhaltigkeit in der Region. Enge Partnerschaften mit Unternehmen, Organisationen und anderen Bildungsinstitutionen ermöglichen nicht nur ein praxisnahes Lernen – von der HfWU kommen auch die dringend benötigten Fachkräfte für die baden-württembergische Wirtschaft. Unser Reichtum sind die Köpfe der (jungen) Menschen – das zeigt sich auch hier wieder trefflich. Nicht von ungefähr zählt die HfWU zu den besten Hochschulen Deutschlands. Zum 75-jährigen Bestehen gratuliere ich ganz herzlich und wünsche der HfWU weiterhin erfolgreiche und inspirierende Jahre auf einem herausragenden Niveau!“*

**Winfried Kretschmann MdL**  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



*„Seit 75 Jahren steht die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen für ein engagiertes, vielfältiges und qualitativ hochwertiges Studienangebot. Die Felder, in denen sie exzellente Absolventinnen und Absolventen hervorbringt, waren und sind bis heute von großer Bedeutung für die ganze Gesellschaft. Insbesondere in den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit nimmt sie aktuell die drängenden Herausforderungen unserer Zeit in den Fokus. Nicht umsonst gilt die Hochschule als eine der besten Deutschlands. Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen ist ein wichtiger Teil der baden-württembergischen Hochschullandschaft. Und ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass hervorragende hochschulische Ausbildung in Baden-Württemberg auch außerhalb der Ballungsräume stattfindet. Ich wünsche der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen weiterhin viel Erfolg; dass sie in den kommenden Jahren ihren Weg konsequent weitergeht, damit viele Studierende an einem zentralen Punkt ihrer Bildungsbiografie anspricht und in der Forschung.“*

**Petra Olschowski MdL**  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg





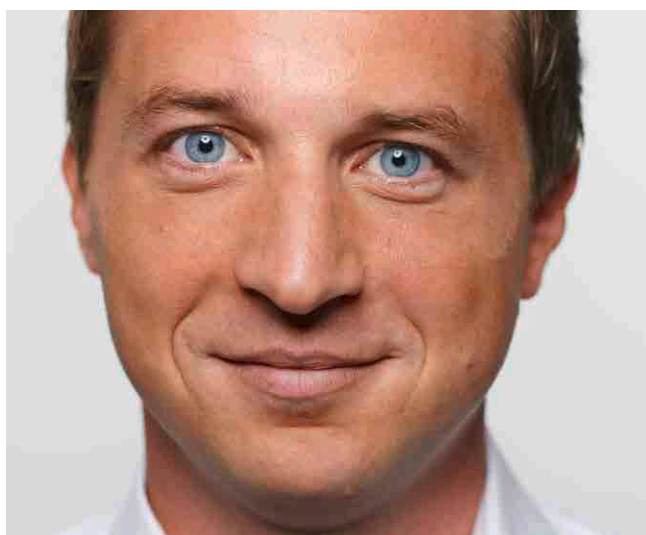
*„Als Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Nürtingen bin ich stolz, dass die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt seit 75 Jahren ihre Mission „Bildung für Verantwortung“ in Nürtingen erfüllt. Ich wünsche der HfWU weiterhin viel Erfolg und dass wir die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit auch in Zukunft fortführen dürfen.“*

**Dr. Johannes Fridrich**  
Oberbürgermeister Nürtingen  
Vorstandsvorsitzender des HfWU Hochschulbundes



*„Wäre die HfWU eine natürliche Person, dann wäre die Frage ganz einfach zu beantworten: Ich wünsche ihr Gesundheit und ein langes Leben, welches noch viele gute Jahre in der Zukunft für sie bereithalten soll! So wünsche ich der HfWU zum Geburtstag und für die Zukunft weiterhin alles Gute und eine tolle und nachhaltige Entwicklung!“*

**Frank Dehmer**  
Oberbürgermeister Geislingen an der Steige  
Stv. Vorstandsvorsitzender des HfWU Hochschulbundes



*„Dass sich unsere Stadt mit großem Stolz Hochschulstadt nennen darf, zeigt, was für eine zentrale Bedeutung die HfWU für Geislingen hat – umso mehr wünsche ich auch für die nächsten 75 Jahre weiterhin viel Innovation in Lehre und Forschung und begeisterte Studierende, die das vielfältige Studienangebot zu schätzen wissen.“*

**Sascha Binder MdL**  
Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Geislingen



*„Für die Zukunft wünsche ich der HfWU, dass sie auch weiterhin fest in unseren starken Wirtschaftsstandort mit seinen Mittelständlern und internationalen Konzernen eingebunden ist, zu aktuellen Themen regionale Akteure zusammenbringt und uns als kompetenter Partner in unseren gemeinsamen Projekten unterstützt.“*

**Heinz Eininger**  
Ehem. Landrat des Landkreises Esslingen  
Mitglied im Vorstand des HfWU Hochschulbundes



*„Ich wünsche der HfWU als herausragende Hochschule und Bereicherung unserer Bildungslandschaft im Landkreis Esslingen und in Baden-Württemberg alles Gute für die nächsten 75 Jahre und dass sie weiterhin hervorragende Absolventinnen und Absolventen hervorbringt sowie den Hochschullehrkräften gute Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre bieten kann.“*

**Dennis Birnstock MdL**  
Forschungspolitischer Sprecher der FDP/  
DVP-Landtagsfraktion und Abgeordneter des  
Wahlkreises Nürtingen



*„Der HfWU wünsche ich, dass sie auch in Zukunft den für unsere Gesellschaft unverzichtbaren Auftrag, Bildung und Wissen zu vermitteln, erfolgreich erfüllen kann. Die hohe Qualität von Forschung und Lehre sowie die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sind Garant für einen starken Wissenschaftsstandort. Alles Gute für die Zukunft und weiterhin viel Erfolg.“*

**Hermann Färber MdB**  
Bundestagsabgeordneter des Wahlkreises  
Göppingen





© Giacinto Carlucci

*„Die HfWU wirkt mit bemerkenswerten Beiträgen zu verschiedensten Bereichen der Wissenschaft und der Internationalisierung in die Gesellschaft hinein und adressiert Megathemen wie Nachhaltigkeit, Mobilität, Zukunftsökonomie. In engem Austausch mit regionalen Akteuren aus Wirtschaft und Politik zeigt sie, dass ihre Mission „Bildung für Verantwortung“ nicht ein abstraktes Ideal ist, sondern in der Praxis umgesetzt und gelebt werden kann. Mit ihrem Standort mitten in der Stadt ist die Hochschule ein Glücksfall für Geislingen.“*

**Heike Baehrens MdB**

Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Göppingen und gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion



*„Die HfWU hat bundesweit einen sehr guten Ruf. Die Lehrenden nehmen sich ihren Studierenden an und unterstützen sie bei Praktika und beim Berufseinstieg. All das durfte ich selbst als Studierende und Assistentin bei Prof. Dr. Eduard Mändle erleben. Gern gebe ich diese guten Erfahrungen als Professorin, Mitglied im IfK und Freundeskreis der HfWU weiter und wünsche „meiner“ Hochschule in diesem Sinne viele weitere erfolgreiche Jahre.“*

**Dr. Iris Beuerle**

Verbandsdirektorin vbw Verband baden-württembergischer Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.  
HfWU Alumna



*„Liebe HfWU, von Herzen gratuliere ich zum 75. Geburtstag. 75 Jahre voll Fragen und Antworten, voll Lehre, Forschung und Erneuerung. 75 Jahre, in denen das gemeinsame Streben im Mittelpunkt gestanden hat. So erlebe ich die HfWU und freue mich sehr, dass die Erfolge der Studierenden, der Professorinnen und Professoren und somit der gesamten Alma Mater dies widerspiegeln. Auf noch viele weitere 75 Jahre - Ad multos annos!“*

**Michael Bloss**

Senator E.h.



*„Sei umarmt zum Jubiläum, liebe HfWU! Du bist ein wertvoller Teil der Hochschullandschaft unseres Landes und mit dem Geislinger Campus ein Glücksfall für Geislingen und den Kreis Göppingen. Wissenschaft, Forschung und Fachkräftegewinnung vor Ort, das nenne ich starker ländlicher Raum. Liebe HfWU, herzlichen Glückwunsch und \*Glück auf\* für eine goldene Zukunft!  
Dein großer Fan“*

**Nicole Razavi MdL**

Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Geislingen  
Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen



*„Mit der Gründung der Hochschule im Jahr 1949 wurde eine für unseren Berufsstand unverzichtbare Institution geschaffen, die ein hohes Ansehen genießt. Die HfWU und der Landesbauernverband in Baden-Württemberg waren seit jeher durch den fachlichen und personellen Austausch in Lehre und Praxis sowie in der gemeinsamen Aufgabe der Ausbildung eng verbunden. Meine herzlichen Glückwünsche zum 75-jährigen Jubiläum, verbunden mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft.“*

**Joachim Rukwied**

Präsident des Deutschen Bauernverbandes und des Landesbauernverbandes in Baden-Württemberg  
HfWU Alumnus

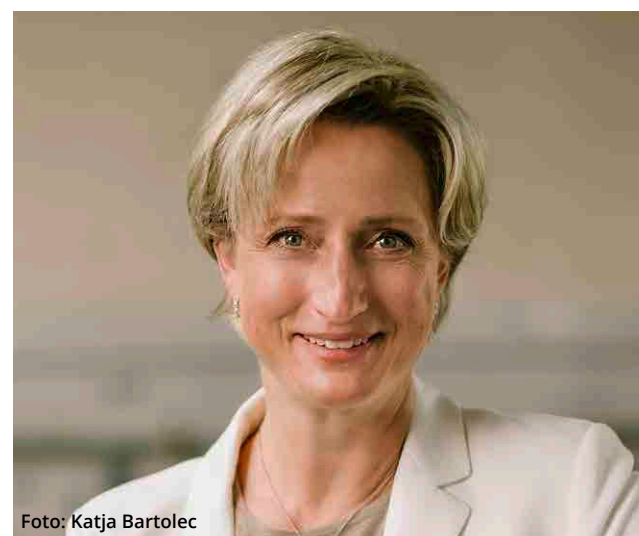


Foto: Katja Bartolec

*„Die HfWU steht für praxisnahe und anwendungsorientierte Forschung und Lehre. Mit ihrer Transferkultur und bewusstem Branchenbezug ist sie ein wichtiger Partner der Wirtschaft. Auf diese Weise stärkt sie die Innovationskraft und trägt zur wirtschaftlichen Zukunft unseres Landes bei. Zu ihrem 75. Geburtstag wünsche ich der HfWU, dass sie all diese Stärken beibehält!“*

**Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut MdL**

Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus,  
Baden-Württemberg





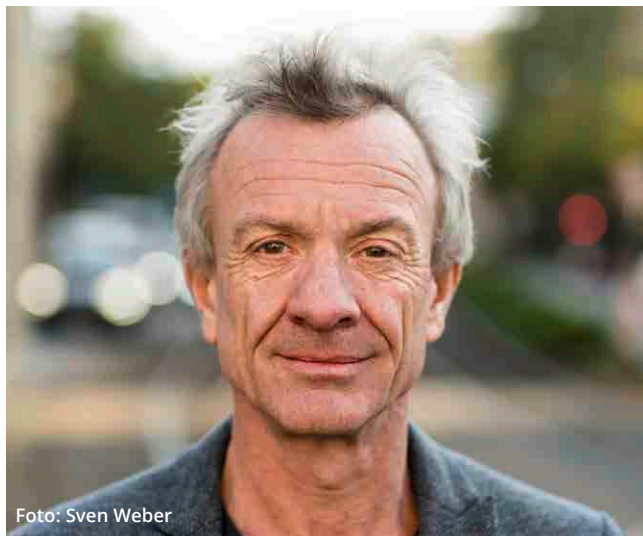
*„Ich beglückwünsche die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen sehr herzlich zu ihrem 75-jährigen Jubiläum! Das MLR hat mit der HfWU einen leistungsstarken und stets verlässlichen Bildungspartner für seine landwirtschaftlichen Studiengänge im Land. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg in der praxisorientierten Forschung und der zielgruppenorientierten Wissensvermittlung an junge Menschen.“*

**Peter Hauk MdL**  
Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz



*„Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt hat sich über viele Jahre ein großes Renommee im Bereich der nachhaltigen Entwicklung erarbeitet. Die Hochschule hatte schon sehr früh das Thema Nachhaltigkeit konsequent adressiert und dabei vermieden, in engen Betrachtungskorridoren zu verharren. Die Inhalte an der HfWU decken ökonomische, soziale und ökologische Aspekte des Themas in integrativer Betrachtung ab. Viele Branchen werden in Partnerschaften mit der Hochschule tangiert. Die Gesellschaft insgesamt steht immer im Fokus. Ich wünsche der Hochschule für die nächsten Jahrzehnte viele Erfolge und alles Gute.“*

**Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. F. J. Radermacher**  
Vorstandsvorsitzender Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, Ulm



*„Mit ihren Standorten und mit ihren Studienangeboten umkreist die HfWU den Mainstream. Dies ist in Zeiten des Umbruchs auch eine Chance. Ich habe immer wieder Überraschendes gelernt und neue Perspektiven für meine Arbeit entdeckt. Ich wünsche der HfWU, dass sie diese Eigenständigkeit bewahrt und sich in Zukunft noch selbstbewusster in die Diskurse einbringt.“*

**Andreas Hofer**  
Intendant / Geschäftsführer / CEO  
Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH

Foto: Sven Weber



*„Ich wünsche der HfWU, dass sie bleibt, wie sie ist: typisch schwäbisch – bodenständig und weitsichtig zugleich, ohne viel Glamour, aber von herausragender Qualität. Ihr Profil bildet eine gute Basis, um auch künftig eine wichtige Rolle in der Bildungslandschaft zu spielen und einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft zu leisten.“*

**Dr. Nils Schmid MdB**  
Außenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion  
Minister für Finanzen und Wirtschaft a.D.  
Mitglied im Beirat des Hochschulbunds (2004-2011)



*„ZinCo wünscht Dir, liebe HfWU, alles Gute zum 75. Geburtstag und dass Du weiterhin ... Wirtschaft und Umwelt in gutem und nachhaltigem Einklang voranbringst...  
... uns ein guter und verlässlicher Partner für Forschung und Wissenstransfer bist...  
... in Nürtingen und Geislingen durch Deine Aktivitäten das positive Stadtbild prägst.“*

**Dieter Schenk**  
Geschäftsführer ZinCo GmbH



*„Happy Birthday, liebe HfWU. Ich wünsche der Hochschule viele innovative Ideen und kluge Köpfe, die die Zukunft besser machen wollen, die für Klimaschutz und eine moderne Wirtschaft brennen und die beide Themen zusammendenken. Und ich erhoffe mir kreative Vorschläge, die unser Zusammenleben in unserer Gesellschaft vereinfachen und verbessern.“*

**Andreas Schwarz MdL**  
Vorsitzender Fraktion GRÜNE  
HfWU Alumnus

Foto: Lena Lux

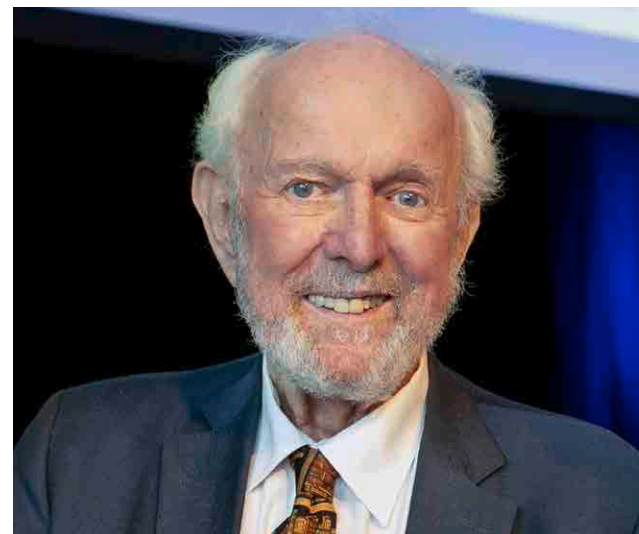




Foto: LRA Göppingen

*„Zum 75-jährigen Jubiläum der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt wünsche ich der Institution weiterhin viel Erfolg und eine florierende Zukunft. Möge die Hochschule auch in den kommenden Jahren eine bedeutende Rolle in der Qualifizierung von Fachkräften einnehmen und innovative und nachhaltige Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit entwickeln. Ich hoffe, dass die Hochschule weiterhin eine inspirierende Lernumgebung bieten und ihre Absolventinnen und Absolventen bestens auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereiten kann.“*

**Edgar Wolff**  
Landrat Kreis Göppingen



*„Wirtschaft und Umwelt beißen sich oft. Die nächste Generation nach dem 75-jährigen Geburtstag kann und soll vom Beißen zur gegenseitigen Hilfe gelangen. Photovoltaik ist das Vorbild: Es ist heute für die Wirtschaft und die Umwelt prima. Nächste große Aufgabe kann die Kreislaufwirtschaft werden – anstelle der seit 50 Jahren von den Produzenten beliebten Wegwerfgesellschaft!“*

**Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker**  
Umweltwissenschaftler  
Ko-Präsident Club of Rome (2012-2018)



*„In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich die HfWU kontinuierlich und strategisch klug weiterentwickelt. Mit der heutigen klaren Ausrichtung auf die Ziele der nachhaltigen Entwicklung in den Wirtschafts- und Umweltstudiengängen hat sie sehr früh und konsequent wie nur wenige Hochschulen entscheidende gesellschaftliche Herausforderungen zum Leitbild in Lehre und Forschung gemacht. Als Alumnus wünsche ich mir von den Verantwortlichen der Hochschule, dass sie auch zukünftig neue gesellschaftliche Herausforderungen und Trends – ich nenne aktuell die Digitalisierung und KI – mutig und klug in die Ausbildungsangebote der Hochschule integrieren.“*

**Franz Untersteller**  
Minister a. D. und Alumnus der HfWU



*„Zum 75-jährigen Bestehen gratuliere ich der HfWU sehr herzlich. Die Entwicklung von der ehemaligen höheren Landbauschule zu einer der großen und erfolgreichen Hochschulen in Baden-Württemberg ist beeindruckend und setzt Maßstäbe. Diese Entwicklung verdient Anerkennung und Dank. Ich wünsche der Hochschule weiterhin viel Erfolg in Lehre und Forschung, sowie immer den Mut, neue Ideen aufzugreifen.“*

**Roland Schuler**  
Senator E.h.



*„Zu Ihrem 75-jährigen Jubiläum kann unsere Hochschule auch stolz auf ihre Stiftungen blicken - seit 2008 wurden mit über zwei Millionen Euro die Studierenden und die wissenschaftliche Lehre gefördert. Damit ist unsere Hochschule in der Vergabe von Deutschlandstipendien bundesweit führend. Wir schärfen das Profil der Nachhaltigkeit und stellen uns den Zukunftsthemen der Gesellschaft. Das Kuratorium unserer Stiftung ist mit namhaften Persönlichkeiten aus der Politik, Wissenschaft und Unternehmen besetzt, die mit ihrer Kompetenz die Hochschule bereichern und fördern.“*

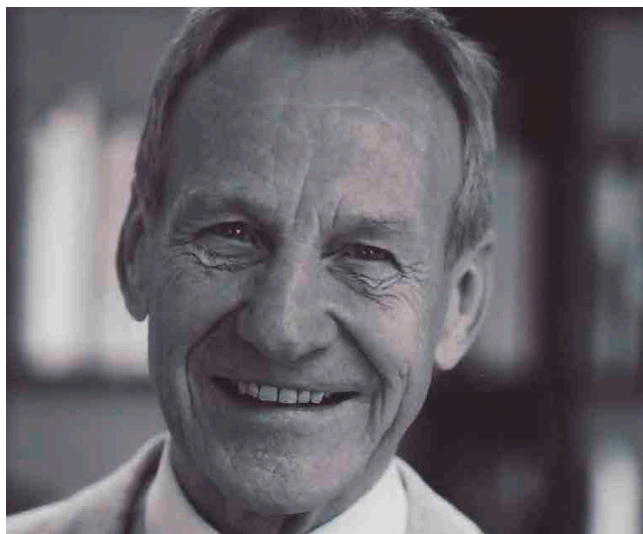
**Herbert Klingohr**  
Senator E.h.



*„Mit „Bildung für Verantwortung“ hat die HfWU eine zeitgemäße und absolut wichtige Mission für sich formuliert. Wir stehen in Verantwortung für die Bewahrung unserer Schöpfung. Dafür gilt es die Studentinnen und Studenten zu gewinnen und zu befähigen. Es gilt, alle Anstrengungen der Kräfte in Forschung und Lehre auf diese Mission auszurichten. Dann werden wir auch das 100-jährige Jubiläum gebührend feiern können.“*

**Dr. Hariolf Teufel**  
Vorsitzender des Hochschulrates  
Vorsitzender des Vorstands der Kreissparkasse  
Göppingen





*„Ich erinnere mich noch - vor 65 J - wie ich als Mittelschüler im Seminargebäude von Herrn Lieb unterrichtet wurde- und wie wir die höheraltrigen Studenten als Mistgabelstudenten bezeichneten - denn sie studierten ja Landwirtschaft. Regelmäßig halte ich Vorträge an der HfWU aus der „Welt da draußen“ für die Studierenden über die internationalen Entwicklungen des Consultings oder der digitalen Angebote. Vor 12 Jahren gründete ich eine Stiftung zur Förderung besonders begabter Studierender für ein Auslandsjahr. Zwischenzeitlich sind es elf Stipendiaten und freue mich über den Austausch mit allen. Der Hochschule als Ehrensator beizustehen, erfüllt mich mit Freude. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! – Ad multos annos “*

**Prof. Dr. Herbert Henzler**  
Senator E.h.



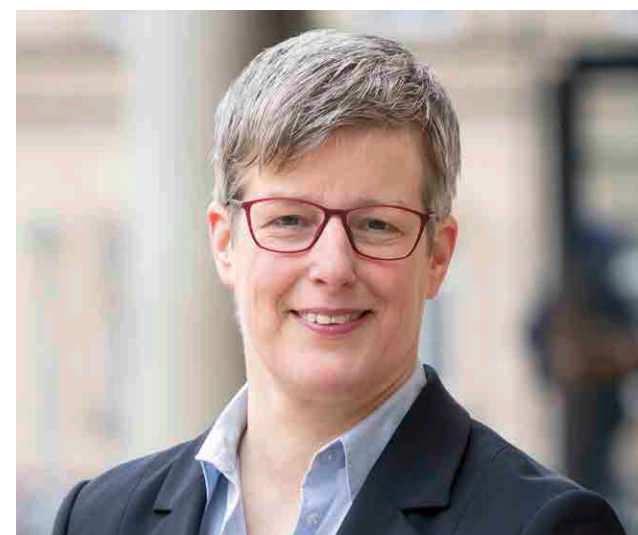
*„Seit es die Hochschule in Geislingen gibt, berichtet die GEISLINGER ZEITUNG über sie. Ob Informationen zu Studiengängen, Angebote im Studium generale oder die Hochschule 50 plus – für die GZ wie für ihre Leser ist es immer spannend und interessant, sich mit den Aktivitäten an der Hochschule zu beschäftigen. Dass dies auch in Zukunft so bleibt, wünsche ich der HfWU. Alles Gute!“*

**Kathrin Bulling**  
Redaktionsleiterin GEISLINGER ZEITUNG



*„Ich wünsche, dass der HfWU auch in den kommenden 75 Jahren das gelingt, was ihr in den letzten 75 Jahren gelungen ist, nämlich mit einem tiefgreifenden und umfassenden Programm echte „Bildung für Verantwortung“ zu machen. In Zeiten mit einem zunehmenden und immer bedrohlicher werdenden Klimawandel, einer Übernutzung des Planeten und einer besorgniserregenden weiteren Polarisierung der Gesellschaft, kann dies kaum wichtiger sein. Ich wünsche der HfWU alles Gute zum Geburtstag!“*

**Prof. Dr. Claudia Kemfert**  
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.



*„Nachhaltig, agil und kreativ – die HfWU mit ihren 75 Jahren ist kein bisschen alt. Vielmehr zählt sie zu den renommierten Hochschulen des Landes, die jungen Menschen internationaler Herkunft eine tiefe fachliche Bildung und soziale Kompetenz vermittelt. Der HfWU wünsche ich alles Gute, auf dass sie stark und erfolgreich bleibt in ihrer so wichtigen Aufgabe für die Gesellschaft.“*

**Edith Hein**  
Geschäftsführerin des Studierendenwerks  
Tübingen-Hohenheim



*„Laut der Weltgesundheitsorganisation gilt man mit 75 Jahren als alt. Das würde demnach auch auf die HfWU zutreffen. Doch weit gefehlt, auch wenn sie nun 75 ist, wirkt sie jung und dynamisch. Daher wünsche ich der Hochschule, dass sie weiterhin vor Energie sprüht, immer jung im Denken bleibt und stets neue Wege geht.“*

**Kai Müller**  
Ressortleiter Nürtinger Zeitung



*„Die HfWU Akademie gratuliert der HfWU von Herzen zum 75. Geburtstag. Wir wünschen ihr Nachhaltigkeit, denn das bedeutet die Andauer der Existenz und zwar auf unbestimmte Zeit. Bildung, wie auch Weiterbildung, stellt Menschen in den Mittelpunkt. Etwas Großartigeres gab es nie und wird es auch nie geben. Weiter so!“*

**Prof. Dr. Valentin Schackmann**  
Geschäftsführender Vorstand HfWU Akademie e. V.



# Impressum

**Herausgeber:**

Rektor der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU)  
Prof. Dr. Andreas Frey

**Produktion:**

Abteilung Hochschulkommunikation der HfWU Nürtingen-Geislingen

**Gesamtleitung:**

Gerhard Schmücker

**Konzeption:**

Sascha Ertel, Rainer Nübel, Gerhard Schmücker

**Redaktion:**

Simone Lohner (sl), Udo Renner (ur), Gerhard Schmücker (üke)

**Online Kommunikation:**

Melanie Steinbach

**Satz/Gestaltung:**

Sascha Ertel

**Illustrationen:**

Tom Kurz, Sascha Ertel, Cornelia Böhm

**Assistenz:**

Kerstin Kuhn

**Lektorat:**

Volker Leberecht

**Druck:**

GO Druck Media GmbH & CO. KG

**Auflage:**

1250 Stück

**Fotos:**

HfWU, ŠKODA AUTO a.s., Naturpark Südschwarzwald, Nürtinger Zeitung, BWI Baden-Württemberg International, Privat

**Unterstützung:**

Hochschulbund Nürtingen-Geislingen e.V.

Nürtingen, November 2024

